

# **Gewalt im Zentrum**

## **Unterschiede von Gewalttätigkeit unter Jugendlichen in Jugendzentren des groß- städtischen und kleinstädtischen Raumes**

**Sabine Kerstin Wührer**

Diplomarbeit  
eingereicht zur Erlangung des Grades  
Magistra(FH) für sozialwissenschaftliche Berufe  
an der Fachhochschule St. Pölten  
im Mai 2007

Erstbegutachterin:  
Prof. Dr. Brigitta Perner

Zweitbegutachterin:  
DSA Sabine Krones

Abstract

**Sabine Kerstin Wührer**

### **Gewalt im Zentrum**

Unterschiede von Gewalttätigkeit unter Jugendlichen in Jugendzentren des großstädtischen und des kleinstädtischen Raumes

Diplomarbeit, eingereicht an der Fachhochschule St.Pölten im Mai 2007

In den letzten Jahren hat die Gewalttätigkeit unter Jugendlichen vermehrt das öffentliche und wissenschaftliche Interesse geweckt. Wissenschaft und Forschung, vor allem aber die Medien thematisieren die Problematik häufiger. Besonders im schulischen Bereich finden sich zahlreiche Untersuchungen und Präventionsprogramme. Auch der Freizeitbereich der Jugendlichen wird zunehmend fokussiert, aber speziell im Kontext „Gewalt in Jugendzentren“ ist eine Wissenslücke gegeben, die es zu schließen gilt.

Das Phänomen Gewalt unter Jugendlichen impliziert verschiedene Dimensionen und ist von vielen Faktoren abhängig. Der Aspekt, ob das Jugendzentrum in der Groß- oder Kleinstadt angesiedelt ist, kann somit Auswirkungen auf die Gewalttätigkeit der BesucherInnen haben.

Eine Ersterhebung des gewaltvollen Verhaltens in Jugendeinrichtungen erfolgt in der vorliegenden Arbeit anhand zweier zentraler, forschungsleitender Fragestellungen:

- § Gibt es Unterschiede in der Häufigkeit des Gewaltauftretens zwischen Jugendlichen in einem Jugendzentrum der Großstadt im Vergleich zu einem Jugendzentrum im ländlichen Raum?
- § Wie unterscheiden sich die Gewaltäußerungen der Jugendlichen in den beiden untersuchten Jugendzentren?

Eine Befragung von insgesamt 30 Jugendlichen mit Hilfe eines strukturierten, standardisierten Interviews in je einem Jugendzentrum des großstädtischen und des kleinstädtischen Raumes erhebt die Situation in den Einrichtungen. Die Ergebnisse werden mittels des Statistikprogramms SPSS ausgewertet und durch die Einschätzungen von ExpertInnen bewertet.

Basierend auf den Erkenntnissen der Untersuchung richten sich abschließend Präventionsempfehlungen an MitarbeiterInnen in Jugendzentren.

Abstract

### **Violence in the center of attention**

Differences in violent behaviour among young people in youth centres of a small town and a large city

In the last years violence among youth people has attracted increased public and academic interest. Both the media and science and research have made the problem a frequent topic of discussion. Especially in educational institutions there have been extensive investigations and prevention programmes. The spare time of young people has become a major focus of interest, but violence in youth centres is still a field untouched by research.

The phenomenon of violence among young people contains various dimensions and is dependent on many factors. The aspect whether a youth centre is located in a small town or a city can have effects on the level of violence of the visitors.

The first evaluation of violent behaviour in youth centres is based on two primary research questions:

- § Is there a difference in the frequency of violence among young people in youth centres of a city in comparison to a youth centre in a small town?
- § How does violent behaviour of young people differ in the two youth centres?

A structured, standardized interview with 30 young people in two youth centres, one located in a city, the second one in a small town, was the means of evaluating the situation in both institutions and presented answers to the questions based on statistical interpretations. In addition the opinion of experts is examined.

Based on the findings of the research, prevention recommendations are given to the employees of the youth centres.

# Inhalt

<b>Vorwort.....</b>	<b>1</b>
<b>Einleitung.....</b>	<b>2</b>
<b>1. Theoretische Auseinandersetzungen .....</b>	<b>4</b>
1.1. Das Phänomen Gewalt .....	4
1.2. Körperliche Gewalt, Gewalt gegen Sachen und die Frage der Absicht .....	6
1.3. Seelische Gewalt .....	8
1.4. Aggression und Gewalt .....	10
1.5. Formen der Gewalt.....	12
1.6. Die Jugend .....	15
1.7. Gewaltverständnis Jugendlicher .....	17
1.8. Das Jugendzentrum .....	18
<b>2. Forschungsdesign.....</b>	<b>19</b>
2.1. Ausgangslage .....	19
2.2. Fragestellungen und Hypothesen .....	21
2.2.1. Forschungsfragen .....	21
2.2.2. Hypothesen.....	22
2.2.3. Weitere Forschungsannahmen .....	22
2.3. Datenerhebung .....	23
2.3.1. Erhebungsmethoden .....	23
2.3.2. Der Pre-Test .....	26
2.3.3. Untersuchungspopulation und Untersuchungsort .....	28
2.3.4. Ablauf und Umfang der Forschung .....	28
2.4. Datenerfassung.....	30
2.4.1. Aufbau des standardisierten, strukturierten Interviews .....	31
2.4.2. Expertinnengespräch .....	34
2.5. Datenauswertung.....	35
2.5.1. Datenauswertung der Interviews .....	35
2.5.2. Datenauswertung der Expertinnengespräche .....	37

<b>3. Ergebnisdarstellung und Dateninterpretation .....</b>	<b>38</b>
3.1. Sozialdaten.....	38
3.2. Beobachtungsperspektive .....	42
3.3. Lokalisation der Gewalttätigkeit im räumlichen Kontext .....	50
3.4. Gewaltausübung der Jugendlichen.....	52
3.5. Selbst erfahrene Gewalttätigkeit .....	59
3.6. Ethnische Gewalt .....	65
3.7. Zufällige signifikante Erkenntnisse.....	66
3.8. Zusammenfassende Dateninterpretation .....	68
<b>4. Präventionsempfehlungen.....</b>	<b>76</b>
<b>Resümee .....</b>	<b>80</b>
<b>Literatur .....</b>	<b>81</b>
<b>Abbildungsverzeichnis .....</b>	<b>85</b>
<b>Anhang - Tabellen .....</b>	<b>86</b>
<b>Anhang – Fragebogen .....</b>	<b>91</b>

## **Vorwort**

Die Auseinandersetzung mit dem Thema Gewalt und Jugendliche begann im 5. Semester im Rahmen des zweisemestrigen Forschungswerkstattprojekts „Kontra! Aggressive ausländische und inländische Jugendliche im Vergleich“ und ließ mich seither nicht mehr los.

Ausgehend von der Thematik „Gewalt in der Schule“, welche in der Ausbildung zur Sozialarbeiterin im Handlungsfeld Schulsozialarbeit angesprochen wurde, erweiterte sich mein Blick auf den außerschulischen Bereich. Besonders interessant erschienen mir Jugendeinrichtungen, da ich mein Langzeitpraktikum in einem Jugendzentrum absolvierte und seither meine Begeisterung für diese Institutionen bestehen blieb. Die Idee, die Problematik Gewalt unter Jugendlichen in Jugendzentren zu untersuchen, war schnell geboren.

In dieser Diplomarbeit geht es aufgrund der mangelnden wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Gegenstand um eine erste Erhebung über die Häufigkeit des Gewaltauftretens in diesen Einrichtungen. Die Sicht der Betroffenen, also der Jugendlichen selbst, steht im Mittelpunkt der Untersuchung.

In ersten Literaturrecherchen und in Gesprächen mit meiner Erstbegutachterin sowie mit StudienkollegInnen entstand der Plan, die örtliche Lage des Jugendzentrums zusätzlich mit einzubeziehen. Der Fokus dieser Studie liegt daher im Vergleich der Häufigkeit des Gewaltauftretens in einem großstädtischen und einem kleinstädtischen Jugendzentrum.

Durch diese erste Erhebung wird die Aufmerksamkeit auf die Gewaltproblematik im außerschulischen Bereich auf Jugendzentren gerichtet. Weiters sollen MitarbeiterInnen sinnvolle Präventionsempfehlungen mitgeben und interessierten Personen ein Einblick in diese spannende Thematik gewährt werden.

## **Einleitung**

Gewalt spielt seit Beginn der Menschheit immer wieder eine bedeutende Rolle und steht in mehr oder weniger regelmäßigen Abständen im Mittelpunkt der öffentlichen Diskussionen.

Die Suche nach einem Konsens, was der Begriff „Gewalt“ impliziert, gestaltet sich im Alltag wie auch in wissenschaftlichen Auseinandersetzungen als schwierig. Ähnlich problematisch zeigt sich dies in Untersuchungen oder Studien, da immer die Frage aufkommt, ob alle Dimensionen der Gewalt erfasst wurden, wenn das nicht sogar im Bereich des Unmöglichen liegt.

Gewalt wirkt sich teilweise sehr variationsreich in vielen Gebieten unseres täglichen Lebens und in allen Altersstufen aus. Im Kindes- und Jugendalter erfolgt oftmals eine Trennung nach Lebensbereichen in familiäre, schulische und außerschulische Gewalt. Verantwortlichkeiten und Schuldzuweisungen werden zwischen Eltern, PädagogInnen und der Gesellschaft hin- und hergeschoben.

Gewalttätigkeit unter Jugendlichen hat im wissenschaftlichen Diskurs im schulischen Bereich einen Brennpunkt und wird zunehmend untersucht (vgl. Felten 2000:49). Außerhalb der Schule besteht ebenso Interesse seitens der Wissenschaft, doch die Fokussierung des Gegenstandes Gewalt in außerschulischen Jugendeinrichtungen blieb bislang weitgehend aus. Diese Wissenslücke gilt es unbedingt zu schließen, um einen Einblick in möglichst alle Lebensbereiche von Jugendlichen zu bekommen und Gewalt auch in Jugendzentren präventiv entgegenzuwirken. Nur wenn den jungen Menschen in allen Belangen des Lebens vermittelt wird, dass Gewalttätigkeit nicht akzeptiert sondern destruktiv ist und sich selbst wie auch anderen Schaden zufügt, kann etwas bewegt werden.

Um möglichst sinnvoll vorbeugend arbeiten zu können, ist es notwendig, die aktuelle Situation des Gewaltauftretens in Jugendzentren zu erheben und die auf die Gewalt einwirkenden Faktoren zu untersuchen, um diese auch in der Prävention berücksichtigen zu können.

Der Aspekt, ob sich die Umgebung (städtischer oder ländlicher Raum) einer Institution auf das gewalttätige Verhalten der Jugendlichen auswirkt, wurde im Bereich der Schule und der

Freizeit (vgl. Karazmann und Steinert 1995:41) bereits untersucht, ist aber in Jugendeinrichtungen bislang noch ausgeblieben. Daher stehen im Rahmen dieser Studie folgende forschungsleitenden Fragen im Mittelpunkt:

- § Gibt es Unterschiede in der Häufigkeit des Gewaltauftretens zwischen Jugendlichen in einem Jugendzentrum der Großstadt im Vergleich zu einem Jugendzentrum im ländlichen Raum?**
- § Wie unterscheiden sich die Gewaltäußerungen der Jugendlichen in den beiden untersuchten Jugendzentren?**

Ziel dieser Arbeit ist eine erste Erhebung des Gewaltausmaßes in den Jugendzentren, um unter MitarbeiterInnen, WissenschaftlerInnen sowie in der Gesellschaft ein Bewusstsein zu schaffen, dass Gewalt auch vor Jugendeinrichtungen keinen Halt macht.

Eine angestrebte Zielsetzung dieser Arbeit ist daher, anhand der gewonnenen Daten erste Empfehlungen an SozialarbeiterInnen, PädagogInnen und andere BetreuerInnen in Jugendzentren hinsichtlich der präventiven Arbeit zu geben.



## **1. Theoretische Auseinandersetzungen**

Zu Beginn dieser wissenschaftlichen Arbeit ist es wesentlich, sich mit den wichtigsten Begriffen auseinander zu setzen, um ein Verständnis dafür zu bekommen, was unter dem abstrakten Nomen „Gewalt“ verstanden wird und was nicht. Deshalb darf die Abgrenzung zu dem ähnlichen, oft synonym verwendeten Begriff Aggression keineswegs fehlen. Im Anschluss daran werden die verschiedenen Formen der Gewalt aufgezeigt.

Da Jugendliche im Mittelpunkt dieser Arbeit stehen, wird der Versuch unternommen zu erfassen, was „Jugend“ bedeutet. Ob es tatsächlich möglich ist, diesen Begriff genau zu definieren, wird sich in einer spannenden Diskussion zeigen.

Am Ende dieses Kapitels steht die Sichtweise der Jugendlichen, was sie selbst als Gewalt ansehen, im Zentrum der Auseinandersetzungen. Zusätzlich erfolgt die Beschäftigung mit dem „Jugendzentrum“ an letzter Stelle dieses Kapitels.

### **1.1. Das Phänomen Gewalt**

Gewalt ist neben dem Begriff Aggression ein Schlagwort, wie Deegener (2002:11) beschreibt, das inflationär an Elternabenden, in Lehrerkollegien, in Politikerreden, in den Medien und sogar am Stammtisch verwendet, allerdings aber oftmals ganz unterschiedlich verstanden wird. Die Suche nach der Antwort darauf, was unter dem Begriff „Gewalt“ zu verstehen ist, gestaltet sich demnach als schwierig.

Der norwegische Gesellschaftswissenschaftler und Friedensforscher Johann Galtung (1984:9) hält fest: „Gewalt liegt dann vor, wenn Menschen so beeinflusst werden, daß ihre aktuelle somatische und geistige Verwirklichung geringer ist als ihre potenzielle Verwirklichung.“

Nach dieser Definition ist es Menschen aufgrund einer Beeinflussung nicht möglich, sich momentan körperlich und geistig vollständig entsprechend ihrer Potenziale zu verwirklichen. Die Gewalt liegt demnach vor allem in der Beeinflussung des Individuums. Dies lässt darauf schließen, dass erst von Gewalt gesprochen werden kann, wenn ein Einfluss auf den Menschen von außen gegeben ist. Galtungs Hinweis auf die somatische und geistige Einschrän-

kung gibt Anlass zu Gedanken, dass Gewalt nicht immer körperlich sein und einschränken muss.

Korn und Mücke (2006:15) definieren Gewalt „...als ein Verhalten, das darauf ausgerichtet ist, die individuellen Grenzen einer Person zu überschreiten. Mit einem Menschen wird etwas getan, was dieser nicht will. Sein Wille wird durch Machtausübung gebrochen, da die persönliche Grenze individuell ist.“

Die beiden Autoren sprechen wie Galtung von Beeinflussung eines Menschen. Dieser Einfluss ist gekennzeichnet durch das Überschreiten der individuellen Grenze, was zur Einschränkung der potenziellen und somatischen Verwirklichung führt. Dies geschieht im Zusammenhang mit Machtausübung und gegen den Willen einer Person.

Da die Grenzen eines jeden Menschen sehr individuell und persönlich sind, wäre eine allgemein gültige Definition des Begriffes Gewalt nach Korn und Mücke gar nicht möglich. Für eine Person reichen ein paar Worte, um die Grenze zu überschreiten, ein anderes Individuum dagegen spricht bei einem Schlag ins Gesicht noch immer nicht von einer Übertretung der persönlichen Schranke. Wichtig erscheint allerdings der Hinweis, dass diese Grenzüberschreitung gegen den Willen eines Menschen passiert. Doch in diesem Kontext stellt sich die Frage, ob nur dann von Gewalt gesprochen werden kann, wenn dies ohne die Zustimmung eines Menschen erfolgt.

Masochisten und Prostituierte, aber auch Jugendliche setzen sich aus verschiedenen persönlichen Gründen freiwillig Gewalt aus. Der Gedanke gilt in Bezug auf die Jugendlichen vorrangig Gewaltvideos, welche die jungen Menschen selbst mit dem Handy filmen und dann weiter verschicken. Inhalte dieser Kurzfilme sind oftmals Jugendliche, die sich zum Zweck des Videos freiwillig gegenseitig Gewalt zufügen.

Kassis (2003:56) spricht davon, dass die erlittene Gewalt dann zur Lusterfahrung wird, wenn ein Vertragsverhältnis zwischen dem Freier und der Prostituierten besteht sowie Schmerz gänzlich bewusst und freiwillig erfahren wird.

Ähnlich ist die Situation der Jugendlichen, welche sich zwanglos den Schlägen des anderen aussetzen, um ein Gewaltvideo zu drehen. Es gibt Absprachen, sozusagen eine vertragliche Vereinbarung, zwischen den jungen Menschen über die zu drehende Sequenz.

Allerdings „...stellt sich die Frage, ob Menschen, die in bestimmten Kontexten süchtig nach Gewalt sind, ihren freien Willen wirklich zum Zuge lassen kommen können, um das Ausmaß der Gewalt zu regulieren“, beschreibt Kassis (2003:56) weiters.

Demnach kann trotz der bewussten Einwilligung, körperliche Attacken freiwillig über sich ergehen zu lassen, von Gewalt gesprochen werden. Allerdings ist bei Zustimmung der betroffenen Person die entstandene Körperverletzung nach österreichischem Strafgesetzbuch nicht rechtswidrig (vgl. §90 StGB).

Unabhängig davon, ob Gewalt freiwillig oder gegen den Willen einer Person erfahren wird, ist die Dimension des Begriffes nach wie vor nicht vollständig geklärt. Im folgenden Abschnitt wird auf den Aspekt der körperlichen Gewalt, die Bedeutung der Absicht und Gewalt gegen Sachen eingegangen.

## **1.2. Körperliche Gewalt, Gewalt gegen Sachen und die Frage der Absicht**

Die größte Übereinstimmung, was Gewalt tatsächlich ist, besteht „...wenn mit Körperkraft andere Menschen geschlagen und verletzt werden“, beschreibt Deegener (2002:11). Diese Form der Gewalt wird auch als körperliche oder physische Gewalt bezeichnet (vgl. Deegener) und strafrechtlich verfolgt: „Wer einen anderen am Körper verletzt oder an Gesundheit schädigt, ist ... zu bestrafen.“ (vgl. § 83 StGB). Je nach Schwere der Verletzung wird im österreichischen Strafrecht zwischen Körperverletzung (vgl. §83 StGB), schwerer Körperverletzung (vgl. §84 StGB), Körperverletzung mit schweren Dauerfolgen (vgl. §85 StGB) und Körperverletzung mit tödlichem Ausgang (vgl. §86 StGB) unterschieden.

Weiters wird strafrechtlich hinsichtlich der Verletzungen am Körper der nicht unwesentliche Aspekt der Absicht hinzugefügt, welchen Deegener nicht anführt: „Wer einem anderen eine schwere Körperverletzung absichtlich zufügt, ist ... zu bestrafen.“ (§84 Abs.1)

Korn und Mücke (2006:15,16) berücksichtigen den Aspekt der Absicht in der folgenden Aussage: „Um Gewaltverhalten zu definieren, muss Gewalt ... als gerichtete oder beabsichtigte Verhaltensweise angesehen werden, die darauf ausgerichtet ist, andere zu schädigen.“

Die Absicht ist ein wesentlicher Aspekt im Zusammenhang mit Gewalt. Tritt ein Jugendlicher einem anderen versehentlich auf den Fuß, spricht man dann von Gewalt? Nach Kron und Mü-

ckes Aussage wäre dies nicht der Fall. Tut dies derselbe Jugendliche mit der Absicht, den anderen zu verletzen, ihm Schmerzen zuzufügen, unabhängig davon, ob die getretene Person davor die Zustimmung zur Gewaltanwendung gab oder nicht, so wird kaum ein Zweifel über das Vorliegen einer gewalttätigen Handlung bestehen.

Galtung (1984:14) löst dieses Problem, indem er zwischen intendierter (beabsichtigter) und nicht intendierter (unbeabsichtigter) Gewalt unterscheidet. Beide angeführten Verhaltensweisen werden als Gewalt bezeichnet, dennoch ist diese Abgrenzung von großer Bedeutung. Eine bewusste Schädigung, also intendierte Gewalt, zieht andere, härtere, rechtliche und auch gesellschaftliche Sanktionen nach sich als nicht intendierte Gewalt (vgl. StGB §83 ff).

Neben der Absicht bei gewalttätigem Verhalten gibt es eine weitere Dimension in der Gewaltdiskussion. Deegener (2002:11) weist darauf hin, dass zur körperlichen bzw. physischen Gewalt auch Gewalt gegen Sachen, ebenso Vandalismus genannt, gerechnet wird. Der Autor führt Brandstiftung, Autoreifen durchstechen, Fensterscheiben einwerfen, Graffiti an Hauswände malen als Beispiele an. Diesen Ausführungen zufolge ist Gewalt gegen Sachen die Beschädigung bzw. Zerstörung von Dingen.

Kreff (2002:81) fasst dies in einer simplen Definition zusammen: „Wenn Gegenstände beschädigt oder zerstört werden, spricht man ... von Vandalismus.“

Ob Gewalt gegen Sachen beziehungsweise Vandalismus im allgemeinen Begriff Gewalt enthalten ist oder nicht, gilt als umstritten. Felten (2000:126) meint, dass sich die (Jugend-) Gewaltforschung nicht einig sei, ob die Beschädigung von Sachen eine Gewalthandlung darstellt.

Strafrechtlich wird im Zusammenhang mit Gewalt gegen Sachen von Sachbeschädigung gesprochen, welche je nach Ausmaß des Schadens unterschiedlich hoch bestraft wird (vgl. §§ 125, 126 StGB).

Um einen Konsens im Dilemma der Gewalt gegen Sachen zu finden, könnte man diese Gewaltäußerung als indirekte Gewalt bezeichnen, da nicht direkt Personen verletzt, sondern sie nur indirekt durch die Beschädigung bzw. Zerstörung ihres Eigentums oder Besitzes geschädigt werden. Anstelle einer Person werden deren persönlichen Gegenständen bzw. Wertsachen Gewalt angetan und so betrifft die Gewalt das Individuum indirekt.

Als Zwischenbilanz lässt sich festhalten, dass körperliche Verletzungen eines Menschen als Gewalt angesehen werden, unabhängig von der Absicht und der Freiwilligkeit. Im Bezug auf die Beschädigung bzw. Zerstörung von Gegenständen gibt es keine einheitliche Sichtweise. Doch damit ist der Debatte um das Rätsel, was Gewalt ist, noch kein Ende gesetzt. Im nächsten Abschnitt wird der Frage nachgegangen, ob es neben körperlicher und gegenständlicher Gewalttätigkeit noch andere Dimensionen gibt.

### 1.3. Seelische Gewalt

Immer wieder, wenn nicht sogar täglich beleidigen, beschimpfen und verspotten sich Jugendliche im Jugendzentrum. Besonders bei obszönen Bemerkungen und verletzenden Aussagen kommt die Frage auf, ob dies auch dem Begriff Gewalt zuzuordnen ist.

Deegener (2002:12) spricht in diesem Zusammenhang von seelischer/psychischer Gewalt, die Entwertung, Ablehnung sowie Erpressung durch Liebesentzug, oft in Verbindung mit verbaler Gewalt, also dem Verspotten, Beschimpfen, Erniedrigen usw. von Personen, beinhaltet.

Seelische Gewalt ist demnach das negative Einwirken anderer auf die Psyche eines Menschen. Dies geschieht verbal, also mit Worten, und ist daher schwieriger festzumachen als die physische Gewalt.

Ähnlich wie bei Gewalt gegen Sachen fallen hinsichtlich der seelischen/psychischen Gewalt die Bewertungen, ob es sich hierbei um Gewalttätigkeit handelt oder nicht, unterschiedlich aus (vgl. Deegener 2002:12). Wie Krefft (2002:35) betont, können Worte „...viel verletzender sein als Schläge und sie sind auch schwerer zu beweisen, weil sie ihre Spuren in der Seele eines Opfers hinterlassen und da kann keiner reingucken.“

Hier wird das Dilemma deutlich, welches es so schwierig macht, psychische Gewalt in den Gewaltbegriff hineinzunehmen und zu definieren. Bei körperlicher Gewalt sind die Folgen ersichtlich, beispielsweise die blutende Nase, bei psychischer Gewalt lässt sich die seelische Verletzung bzw. die persönliche Kränkung nur schwer nachweisen. Die seelische Schädigung ist individuell verschieden und führt zum Ausgangspunkt dieses Kapitels, nämlich der persönlichen Grenze: Wo beginnt die (psychische) Gewalt für jeden Einzelnen und wo endet diese?

Aber gerade weil Worte viel verletzender sein können als Schläge, ist es unerlässlich, psychische Gewalt mit dem Gewaltbegriff zu verknüpfen.

„Ein weiteres Argument für den Einbezug psychischer Gewalt liegt darin, dass beide Formen, die physische und psychische, eng miteinander verbunden und zum Teil nicht voneinander trennbar sind“ erklärt Felten (2000:39) und bestärkt den Standpunkt, psychische Gewalt nicht aus dem Gewaltbegriff auszuschließen.

Physische Gewalt folgt oftmals erst auf psychische Gewalt, da körperliche Gewalt kein aus dem Zusammenhang gerissenes, plötzlich auftretendes Phänomen ist, sondern eine Vorgeschichte hat und sich daraus entwickelt. In Jugendzentren wird durch Beschimpfungen, Provokationen und Beleidigungen körperliche Gewalttätigkeit erst ausgelöst. Daher ist es nicht möglich psychische Gewalt auszublenden und nicht in den Begriff mit einzubeziehen.

Heitmeyer (1995:70) weist darauf hin, dass die psychischen Formen oft in Begriffe gekleidet werden, die tolerabel erscheinen, weil sie einem Normalitätsstandard entsprechen, die physische Gewalt dagegen werde sanktioniert.

Diese Aussage begründet teilweise, warum seelisch verletzende Formen der Gewalt oftmals nicht als solche angesehen werden. Sie erscheinen in unserer Gesellschaft als normal, vielleicht sogar notwendig, um etwas durchzusetzen bzw. Macht auszuüben. Nahezu jeder wird in seinem Leben schon einmal psychische Gewalt ausgeübt haben, indem beispielsweise der Freund/ die Freundin erpresst wurde. Gerade diese Normalität der psychischen Gewalt in unserer Gesellschaft macht es derart schwierig, diese auch wahrzunehmen, sich einzugestehen und die Konsequenzen dafür zu tragen.

Um in der Diskussion über die psychischen Formen von Gewalt einen Konsens zu finden, hat man sich, wie Felten (2000:38) beschreibt, zu einem engen und einem weiten Gewaltbegriff durchgerungen: „In der dargestellten wissenschaftlichen Kontroverse sind zwei polarisierende Positionen zu erkennen: Einerseits die Haltung, den Gewaltbegriff weit zu fassen und sowohl strukturelle als auch psychische Gewalt mit einzubeziehen, andererseits das Plädoyer für einen engen Begriff, der sich auf physische Formen beschränkt.“

So bleibt es nun jedem selbst überlassen, ob psychische Formen der Gewalt in den Gewaltbegriff mit einbezogen werden oder nicht und man sich für einen weiten bzw. engen Gewaltbegriff entscheidet.

Abschließend gibt Kühnel (o.J.:o.S. zit. n. Heitmeyer 1995:18) einen wichtigen Hinweis mit der Aussage, dass sich „...Gewalt als ein Phänomen, dessen begriffliche Erfassung immer offene Grenzen hat“ zeigt.

Aufgrund dieser verschwimmenden und offenen Grenzen von Gewalt ist es notwendig, im Diskurs dem Gegenüber immer mitzuteilen, was man selbst unter Gewalt versteht, um Missverständnissen vorzubeugen.

Für die vorliegende Arbeit ist aufgrund der erfolgten Auseinandersetzung unter Gewalt Folgendes zu verstehen:

**Gewalt ist gegeben, wenn eine körperliche bzw. seelische Beeinflussung eines Menschen durch das Überschreiten der persönlichen Grenze unabhängig von Freiwilligkeit vorliegt und dies zur somatischen wie auch zur potenziellen Einschränkung des Individuums führt.**

Dieses Verständnis von Gewalt ist einem weiten Gewaltbegriff zuzuordnen. Weiters wird im Rahmen dieser Arbeit auch Gewalt gegen Sachen mit einbezogen, da diese Form ebenfalls das Individuum durch die Beschädigung bzw. Zerstörung von Gegenständen indirekt beeinflusst und auch einschränkt.

#### **1.4. Aggression und Gewalt**

Da die Begriffe Aggression und Gewalt in der Literatur häufig zur Beschreibung ähnlicher Phänomene verwendet werden (vgl. Krall 2004:9), geht es in diesem Kapitel darum, herauszufinden, wie Gewalt von Aggression unterschieden wird.

Dazu ist es hilfreich, sich die Definition des Begriffes Aggression anzuschauen. Im Duden (2000:35) wird unter dem aus dem Lateinischen kommenden Wort Aggression neben dem „rechtswidrigen Angriff auf ein fremdes Staatsgebiet“ ein „[affektbedingtes] Angriffsverhalten, feindselige Haltung eines Menschen od. Tieres mit dem Ziel, die eigene Macht zu steigern oder die Macht des Gegners zu mindern“ beziehungsweise eine „feindselige aggressive Äußerung, Handlung“ verstanden.

Aggression ist somit als Angriff gegen einen Feind, egal ob Mensch oder Tier, mit dem Ziel, die eigene Macht zu erhöhen bzw. die Macht des Gegners zu reduzieren, zu verstehen. Demnach ist Aggression eine absichtsvolle Handlung.

Kassis (2003:54) kritisiert, dass die Forschung erst dann von Aggression spricht, wenn das herangehende Verhalten einen absichtlichen und schädigenden Charakter besitzt. Der Autor ist der Ansicht, dass der Begriff Aggression primär eine positive Bedeutung hat und das Thema der Selbstverteidigung mit einschließt.

Korn und Mücke (2006:17) gehen noch weiter und sehen Aggression als Ausdrucksform eines jeden Menschen an: „Niemand kann von sich behaupten, niemals in seinem Leben aggressiv gewesen zu sein. Aggressionen sind Bestandteil unserer Gefühlswelt.“

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass Aggressionen somit ein in jedem Menschen innewohnendes Phänomen ist, das sowohl in positiven als auch in negativen Formen zum Ausdruck kommen kann. Dennoch bleibt die Frage offen, was Aggression und Gewalt voneinander trennt beziehungsweise was die beiden Phänomene verbindet.

Hacker (1985:31. zit. n. Frank 1996:20) beantwortet diese Frage folgendermaßen: „Alle Gewalt ist Aggression, aber nicht alle Aggression ist Gewalt.“

Gewalt ist somit ein Teil der Aggression, dies trifft umgekehrt nicht zu. Korn und Mücke (2006:17) sehen Gewalt als destruktive Form an, um Aggression auszuleben.

Aggressionen, welche sowohl positiv als auch negativ in den menschlichen Verhaltensweisen zum Ausdruck kommen und sozusagen angeboren sind, beinhalten Gewalt. Somit sind Aggressionen bis zu einem gewissen Ausmaß als normal anzusehen, da jeder Mensch im Laufe seines Lebens aggressives Verhalten, sei es schädigend oder konstruktiv, zeigt.

Kassis (2003:54) behandelt, „... da es keinen objektiven Maßstab für eine empirisch unterstützte Trennung zwischen den Begriffen ‚Gewalt‘ und ‚Aggression‘ im Deutschen ...“ gibt, diese zwei Begriffe als Synonyme.

Die Ansicht, Gewalt und Aggression gänzlich gleichzusetzen, ist etwas gewagt, da Gewalt durchwegs als negativ angesehen wird, Aggression dagegen durchaus auch positiv sein kann



und somit mehr als nur Gewalt ist. Daher wird im Rahmen dieser Arbeit Gewalt als Teil von Aggression betrachtet.

### **1.5. Formen der Gewalt**

Der Versuch, „Gewalt“ zu definieren, zeigt nicht nur auf, wie komplex und schwer fassbar der Begriff ist, sondern auch dass es verschiedene Ausdrucksformen dieses Phänomens gibt. In diesem Kapitel steht die Beschäftigung mit den unterschiedlichen Gewaltformen im Mittelpunkt.

Im vorherigen Kapitel wurden bereits einige Dimensionen von Gewalt angeführt:

- die körperliche/physische Gewalt (siehe 1.1.)
- die Gewalt gegen Sachen/ Vandalismus (siehe 1.2.)
- die seelische/psychische Gewalt (siehe 1.3.)

Diese Aufzählung ist jedoch keineswegs als vollständig zu betrachten. Deegener (2002:11ff) unterscheidet neben den bereits angeführten Gewaltarten noch weitere:

- die sexuelle Gewalt
- Gewalt gegen AusländerInnen bzw. Fremdenfeindlichkeit
- die strukturelle Gewalt
- gegen die eigene Person gerichtete Gewalt (Autoaggression)
- die Kindesmisshandlung

Die Liste ist jedoch nicht vollständig, da die Waffengewalt ausgeblendet ist. Der Besitz bzw. die Verwendung einer Waffe stellt im Zusammenhang mit Gewalt eine spezielle Form dar. Strubegger (2005:117) beschreibt in diesem Kontext, dass der Besitz von Waffen zwar als ernst zu nehmend oder bedrohlich eingestuft, aber von Jugendlichen nicht als Gewalt wahrgenommen wird. Hingegen ist die Benützung von Waffen eindeutig als Gewalt definiert.

Die Verwendung der Waffen ist zweifelsohne der körperlichen Gewalt zuzuordnen. Da durch den Einsatz von Waffen oftmals weit größere Körperverletzungen entstehen als bei der Anwendung der reinen Körpergewalt, kann sie als besonders schwerer Ausdruck von Gewaltverhalten angesehen werden. Doch Waffen kommen nicht immer zum Einsatz, um jemandem körperlichen Schaden zuzufügen. Vielmehr dienen diese zur Bedrohung bzw. Erpressung

anderer oder Jugendliche verwenden sie als Mittel, um sich Respekt vor anderen zu verschaffen.

Weiters tragen junge Menschen zum eigenen Schutz Waffen bei sich (vgl. Deegener 2002:29). Ein bloßer Waffenbesitz kann nach Strubegger (2005:113) bereits auf die andere Person durchaus einschüchternd oder bedrohlich wirken und wird in diesem Sinne als psychische Gewalt verstanden.

Allerdings hängt die Bedrohung durch eine Waffe, welche ein Jugendlicher „nur“ bei sich trägt, vom subjektiven Empfinden des Einzelnen ab und sollte daher nicht generalisiert werden. Aufgrund der geschilderten Ansichten über Waffen wird dies als eigene Gewaltform im Rahmen dieser Diplomarbeit betrachtet.

Neben der Gewalt, welche mit Waffen in Zusammenhang steht, gilt es weitere Formen zu unterscheiden. Eine Art der Gewalttätigkeit bezieht sich auf das Geschlecht und wird als sexuelle Gewalt definiert.

Krefft (2002:66) beschreibt diese Form mit einem Beispiel. Es ist der „... flüchtige Griff an Geschlechtsteile oder die Brüste von Mädchen...., wenn er unerwünscht ist.“

Diese Aussage beinhaltet jedoch nicht den Gedanken, dass neben Mädchen auch Jungen gegen ihren Willen an Geschlechtsteilen berührt werden können. In der Gesellschaft besteht zwar meist das Bild des Burschen oder des Mannes, welcher sexuelle Kontakte beim anderen Geschlecht erzwingt. Dies kann auch umgekehrt der Fall sein. Weiters darf nicht ausgeblendet werden, dass sich Jugendliche gleichen Geschlechts gegen ihren Willen an intimen Körperstellen berühren, sei es um sich gegenseitig zu ärgern, die Grenzen des anderen auszutesten oder um Erfahrungen im Bereich der Sexualität zu sammeln.

Deshalb wird sexuelle Gewalt im Rahmen dieser Diplomarbeit als erzwungener intimer Körperkontakt oder sexuelle Handlung nach Deegener (2002:11) angesehen. Hier ist darauf hinzuweisen, dass Gewalt eingangs als unabhängig von der Freiwilligkeit einer Person definiert wurde, dies aber für sexuelle Gewalt nicht gilt, da sonst jeder freiwillige intime Kontakt Gewalt wäre.

Eine bedeutende Form der Gewaltanwendung, welcher weiters Beachtung geschenkt werden sollte, ist jene, die sich gegen Ausländer und Ausländerinnen richtet. Da vor allem im großstädtischen Raum Jugendliche nicht österreichischer Herkunft einen großen Teil des Klientels

eines Jugendzentrums ausmachen, ist die als ethnische Gewalt bezeichnete Form für die vorliegende Arbeit von Bedeutung.

Felten (2000:119) beschreibt in diesem Kontext: „Unter ethnischer Gewalt wird Gewalt von oder gegen Personen unterschiedlicher Herkunft (Staatsangehörigkeit) oder Religion verstanden.“

Ethnische Gewalt lässt sich ebenfalls in physische und psychische Gewalt unterteilen. Wichtig ist dabei, dass dieses gewalttätige Verhalten aufgrund der Andersartigkeit des Menschen, beispielsweise durch seine Herkunft, ausgeübt wird. Bestimmte Menschengruppen, wie AusländerInnen, AsylwerberInnen usw. werden mehr oder weniger als minderwertig und unterlegen bis hin zu lebensunwert betrachtet (vgl. Deegener 2002:12), wodurch die Anwendung von Gewalt gerechtfertigt ist. Welche Rolle dies im Jugendzentrum spielt, wird in der Untersuchung erhoben.

Weiters wurde eingangs die strukturelle Gewalt angeführt, die auch als indirekte Gewalt bezeichnet werden kann, da sie ohne sichtbaren Akteur geschieht, im Gegensatz zur personalen direkten Gewalt, welche von einem Akteur ausgeht (vgl. Galtung 1984:12).

Strukturelle Gewalt ist mit Strukturen verbunden. Demnach folgert Deegener (2002:12), dass sich diese Form der Gewalt in vorgegebenen gesellschaftlichen Strukturen und Einstellungen zeigt, wodurch bestimmte Personengruppen benachteiligt oder ausgegrenzt werden.

Die strukturelle Gewalt hat für diese Arbeit weniger Bedeutung, da es um Gewalt zwischen den Jugendlichen im Jugendzentrum geht, weshalb keine weitere Auseinandersetzung mit dieser Gewaltform erfolgt.

Interessant in der Diskussion um die verschiedenen Gewaltformen ist weiters, dass Deegner (2002:13) im Gegensatz zu anderen Autoren (vgl. Galtung 1984:9ff) auch Autoaggressionen, also die gegen die eigene Person gerichtete Gewalt, zu den Gewaltformen zählt. Der Autor spricht von Selbstverletzungen bis hin zu Selbstmord, welche unter dieser Gewaltanwendung zusammengefasst werden.

Die Schädigung durch gewalttätiges Verhalten erfährt die gewaltausübende Person selbst und beeinträchtigt damit die Mitmenschen nicht. Für diese Arbeit ist diese Gewaltform weniger relevant und wird nicht weiter behandelt.

Die Kindesmisshandlung als eine weitere Form beinhaltet neben der körperlichen und seelischen Misshandlung auch den sexuellen Missbrauch sowie die Vernachlässigung von Kindern und Jugendlichen (vgl. Deegener 2002:12). Dies ist für die fokussierte Thematik dieser Studie weniger von Bedeutung, daher wird nicht näher darauf eingegangen.

Zusammenfassend sind für die Frage nach der Häufigkeit des Gewaltauftretens unter Jugendlichen in Jugendzentren in der Untersuchung vor allem folgende Gewaltformen von zentralem

Interesse:

- die körperliche Gewalt
- die seelische Gewalt
- die Gewalt gegen Sachen
- die sexuelle Gewalt
- die ethnische Gewalt
- die Waffengewalt

## **1.6. Die Jugend**

Da sich die Forschung um die Häufigkeit des Gewaltverhaltens unter Jugendlichen dreht, ist es wichtig, sich auch mit dem Begriff der „Jugend“ näher auseinander zu setzen.

Raithel (2004:13) beschreibt die Jugend als eine Phase: „Die Altersgruppe der Jugendlichen stellt die Lebensphase zwischen der Kindheit und dem Erwachsenenalter dar, wobei es sich um einen eigenständigen Lebensabschnitt handelt.“

Der/die „Jugendliche“ ist zwischen dem kindlichen und dem erwachsenen Menschen angesiedelt. Daraus ergibt sich die Frage, wann dieser eigene Lebensabschnitt beginnt und wodurch dieser endet.

Hurrelmann (2004:26) berichtet im Kontext der Abgrenzung zwischen Kindes- und Jugendalter folgendes: „Der in entwicklungs- und persönlichkeitspsychologischer Sicht wichtigste Gesichtspunkt ist das Eintreten der Geschlechtsreife, der so genannten Pubertät.“ Weiters weist der Autor (2004:40) darauf hin, dass die Geschlechtsreife meist im Zeitraum zwischen dem 10. und 14. Lebensjahr erreicht wird.

Zwar ist der Zeitpunkt, wann das Geschlecht eines Menschen vollkommen entwickelt ist, individuell unterschiedlich, dennoch definiert sich der Beginn der Jugend damit weitgehend. Eine exakte Frist zu setzen, wann das Jugendalter als beendet gilt, gestaltet sich schwieriger.

Hurrelmann (2004:37) spricht davon, dass sich der Übergang vom Jugendlichen zum Erwachsenen in vier Teilpassagen abspielt: 1. Der Übergang in die Berufsrolle, die durch ökonomische Selbstständigkeit erreicht wird, 2. der Übertritt in die Partner- und Familienrolle, welcher durch Familiengründung gegeben ist, 3. der Übergang in die Konsumentenrolle, die sich durch selbstständige Teilnahme am Kultur- und Konsumleben auszeichnet und 4. der Übergang in die politische Bürgerrolle, die eine verantwortliche politische Partizipation beinhaltet.

Die Differenzen bei den jungen Menschen, wann sie die Selbstständigkeit in beruflichen, familiären, konsumorientierten und politischen Bereichen erreicht haben, sind mitunter sehr groß. Jugendliche, welche mit 16 Jahren eine Lehre beginnen und auch von zu Hause ausziehen, erreichen die Selbstständigkeit in den angesprochenen Bereichen viel schneller, als ein/e Student/in, welche/r bis zum Ende des Studiums im elterlichen Hause wohnt und nicht arbeitet.

Schenk-Danzinger (2002:251) spricht in diesem Zusammenhang davon, dass die genaue zeitliche Bestimmung des Jugendalters immer problematischer wird, da die Merkmale der körperlichen Reifung früher einsetzen (dies wird in der Fachsprache als Akzeleration bezeichnet) und sich die Entwicklungsaufgaben wie berufliche und/oder schulische Bildung ebenso wie Familiengründung nach hinten verzögern.

Die Ausdehnung der Jugendphase macht es demnach immer schwieriger, „Jugend“ zu definieren. Da die Jugendzentren Jugendliche als ihre Zielgruppe betrachten, wird im Rahmen dieser Arbeit das Klientel der Einrichtungen, welches Burschen und Mädchen zwischen 12 und 21 Jahren in der kleinstädtischen Institution und zwischen 13 und 19 Jahren im großstädtischen Jugendzentrum sind, als „Jugend“ verstanden.

## 1.7. Gewaltverständnis Jugendlicher

In diesem Kapitel wird der Frage nachgegangen, was Jugendliche unter Gewalt verstehen und wie sich ihre Sichtweise von jener der Erwachsenen unterscheidet.

Felten (2000:9) hat dazu im Jahre 1997 in der Stadt Basel (Schweiz) eine Studie durchgeführt, die sich mit der Frage befasst, wie Gewalt im Jugendalter perzipiert wird. Die Autorin hat 462 SchülerInnen einer 8. Klasse befragt. Die Ergebnisse beschränken sich auf die Lebensbereiche Schule und Freizeit (vgl. Felten 2000:109) und sollen einen Einblick in die Sichtweise der Jugendlichen ermöglichen.

„Für einen Teil der Jugendlichen beschränkt sich Gewalt auf physische Formen (...). Andere Jugendliche verwenden einen erweiterten Gewaltbegriff und assoziieren psychische Gewalt-handlungen. Genannt werden Formen wie Beleidigungen, Beschimpfungen, Auslachen, Verspotten, Fertigmachen, Verleumdungen, Personen gegen andere aufhetzen, Pöbeleien, Drohungen, aber auch Nötigungen und Erpressungen“, beschreibt Felten (2000:112).

Ähnlich wie Erwachsene sind sich die Jugendlichen nicht einig, ob zu Gewalt nur physische (körperliche) oder auch psychische (seelische) Formen zu zählen sind.

Interessanterweise sehen Jugendliche unter anderem Auslachen als Gewalt an. Zwar geht Felten nicht näher darauf ein, aber es ist anzunehmen, dass nicht das Auslachen alleine als Gewalt betrachtet wird, sondern im Zusammenhang mit Verspotten oder Beleidigen.

Ein etwas anderes Bild zeigt sich bei der Thematik der Sachbeschädigung. Felten (2000:126) erläutert, dass Jugendliche Sachbeschädigung als Problem wahrnehmen, ordnen diese Haltung aber nicht dem Begriff Gewalt zu.

Scheinbar zählen Jugendliche nur Verletzungen gegenüber Menschen, egal ob diese seelischer oder körperlicher Art sind, zu Gewalt. In der Forschung ist ebenfalls nicht eindeutig geklärt, ob Sachbeschädigung zu Gewalt gehört, demnach ist es nicht verwunderlich, dass junge Menschen Sachbeschädigung nicht als Gewalt werten.

Felten (2000:63) beantwortet die Frage nach dem Gewaltverständnis. Jugendliche schätzen „...Gewalthandlungen weniger schlimm ein als Erwachsene. Generell zeigt sich, dass mit zunehmendem Alter Gewalthandlungen als gravierender eingestuft werden.“

Je älter die Jugendlichen sind, desto mehr verschärft sich nach Angaben der Autorin ihre Wahrnehmung des Phänomens Gewalt. Da die Zahl von rund 460 SchülerInnen zu gering ist, um dies auf die gesamte Jugend generalisieren zu können, sind die Ergebnisse der Untersuchung abschließend als ein Hinweis zu betrachten, dass die Gewaltwahrnehmung vom Alter abhängen könnte.

### **1.8. Das Jugendzentrum**

Die Untersuchung über die Gewalttätigkeit unter Jugendlichen ist räumlich auf zwei Jugendzentren beschränkt, wodurch die Frage aufkommt, was derartige Einrichtungen sind.

Im niederösterreichischen Jugendgesetz (vgl. § 3 Abs.1) wird von Jugendtreffs gesprochen, „...die der Jugend Gelegenheit für gemeinsame, sinnvolle, den verschiedenen Neigungen entsprechende Freizeitgestaltung bieten ...“ sollen. Diese Aussage ist sehr offen gehalten und lässt viel Spielraum für Interpretationen, worum es sich bei der Gestaltung der Freizeit und somit auch der Einrichtung handeln kann.

Das Jugendzentrum in der Großstadt erweitert das Angebot an die Jugend, indem ein pädagogischer Treffpunkt mit erwachsenen Ansprechpersonen angeboten wird (vgl. Schwerpunkt Raum). Demnach können die Freizeitaktivitäten gemeinsam mit den MitarbeiterInnen der Einrichtungen geplant und gestaltet werden. Zusätzlich besteht die Möglichkeit der Beratung bei Fragen oder speziellen Problemlagen der Jugendlichen durch die BetreuerInnen.

Das zweite untersuchte Jugendzentrum im ländlichen Raum definiert zwei Schwerpunkte, durch die sich die Institution auszeichnet: den offenen Betrieb sowie Projekte und Veranstaltungen (vgl. Jahresbericht). Offener Betrieb bedeutet, dass die Einrichtung durchschnittlich sechs Tage pro Woche mehrere Stunden geöffnet hat, und dass die Jugendlichen das vielfältige Angebot bestehend aus Tischtennis, Tischfußball, kostenlosem Internet, jeder Menge Spiele, Fernseher, DJ-Raum und vielem mehr zur Freizeitgestaltung nutzen können (vgl. Jahresbericht).

Zusammenfassend sind Jugendzentren Einrichtungen für Jugendliche, die diese als Angebot zur Freizeitgestaltung zu den Öffnungszeiten aufsuchen und dort auch je nach Bedarf Gespräche beziehungsweise Beratungen mit den BetreuerInnen in Anspruch nehmen können.

## 2. Forschungsdesign

### 2.1. Ausgangslage

In den letzten Jahren haben gewalttätige Jugendliche im schulischen und außerschulischen Bereich vermehrt die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Dies hatte zur Folge, dass sich immer mehr WissenschaftlerInnen und ForscherInnen dem Phänomen Jugendgewalt zuwenden. Weiters thematisieren auch Medien zunehmend das Problem der außer Kontrolle geratenen jugendlichen GewalttäterInnen.

„Jugendgewalt und Jugendkriminalität erzeugt Schlagzeilen, öffentliche Aufmerksamkeit und aufgeregte Debatten“ erklärt Oswald (1999:43) und weist weiters darauf hin, dass sinkende Gewalt und Kriminalität dagegen uninteressant seien und nicht bzw. kaum beachtet werden.

Vermehrtes Interesse, unabhängig von welcher Seite dies kommt, scheint also nicht ausschlaggebend dafür zu sein, ob Gewalt in den letzten Jahren tatsächlich ein größeres Ausmaß erreicht hat.

Bei der Suche nach Literatur und Untersuchungen im Bezug auf das Problemfeld Gewalt unter Jugendlichen wird man vor allem im schulischen Bereich schnell fündig. Zahlreiche Studien und Präventionsprogramme aus verschiedensten Ländern aus Europa und Amerika füllen ganze Bücher (vgl. Haller, Stöger 2004; Olweus 1996; Korn/Mücke 2006; Fröhlich-Gildhoff 2006).

Im Kontext der außerschulischen Gewalt gestaltet sich die Suche etwas schwieriger. Die österreichische Autorin Barbara Strubegger (2005:2ff), welche sich im Rahmen ihrer Diplomarbeit mit der Frage befasst, inwieweit Jugendliche mit gewalttätigem Verhalten unter Jugendlichen konfrontiert sind, geht unter anderem auf Gewalt im Freizeitbereich ein. Allerdings beschränken sich ihre Erkenntnisse auf acht geführte Interviews, die nur begrenzt allgemein aussagekräftig sind.

Die Schweizer Studie von Mirjam Felten (2000:9) beschäftigt sich mit der Frage, wie Gewalt im Jugendalter wahrgenommen wird. Diese wissenschaftliche Arbeit bezieht sich inhaltlich



hauptsächlich auf den schulischen Bereich, teilweise auch auf den Freizeitbereich, spezialisiert sich aber keineswegs auf Jugendzentren.

Aufgrund der dürftigen aktuellen wissenschaftlichen Arbeiten über Gewalt in Jugendzentren wurde die Suche auch auf früher durchgeführte Studien ausgeweitet. Karazmann und Steinert führten im Winter 1994/1995 eine Repräsentativumfrage für die österreichische Bevölkerung über schulische und außerschulische Gewalterfahrungen Jugendlicher im Generationenvergleich durch (vgl. Karazmann und Steinert). Damals stellten die beiden Autoren (1995:23) Folgendes fest: „Einhellig - geschlechts- und schichtsunabhängig- wird ... von einer Zunahme von Prügelerfahrungen bzw. -aktivitäten im Bereich außerhalb der Schule berichtet.“

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass es zahlreiche Untersuchungen zur schulischen Gewalt gibt. Außerschulische Gewalt jedoch wird eher an den Rand des Forschungsinteresses gedrängt, wobei nach Karazmann und Steinert (vgl. 1995: 15) schon 1995 ein Anstieg der Gewalttätigkeit im Generationenvergleich zumindest in Österreich im Freizeitbereich im Gegensatz zur Schule bemerkt wurde. Dennoch fehlen bis heute Folgestudien.

Eine spezifischere Auseinandersetzung im außerschulischen Bereich mit der Thematik Gewalt unter Jugendlichen in Jugendzentren ist, wie Recherchen zeigten, bis jetzt in Österreich und anscheinend auch in anderen Ländern ausgeblieben. Hier wird die Frage nach dem Warum laut. Denn um ein Abbild über das tatsächliche Ausmaß der Gewalttätigkeit unter Jugendlichen zu bekommen, müssen alle Lebensbereiche der jungen Menschen in den Blickpunkt genommen werden, so auch Jugendzentren. Hinsichtlich der vorbeugenden Arbeit ist es unerlässlich, das Gebiet zuvor zu erforschen, damit resultierend aus den Ergebnissen präventive Maßnahmen gesetzt werden können. Jugendliche haben zudem in Jugendeinrichtungen noch die Möglichkeit, sich mit ihrem gewaltvollen Verhalten unter professioneller Unterstützung auseinander zu setzen und Hilfsangebote in Anspruch zu nehmen.

Weiters ist anzumerken, dass das hoch komplexe Phänomen Gewalt mit vielen Faktoren in Zusammenhang steht. Die örtliche Lage eines Jugendzentrums kann sich demnach auf die Gewalttätigkeit in der Einrichtung auswirken. Differenzen der Häufigkeit des Gewaltauftretens einer Großstadt im Vergleich zur Kleinstadt wurden von Karazmann und Steinert (vgl. 1995:41) erhoben. Sie kamen zur Erkenntnis, dass Gewalterfahrungen inner- und außerhalb

der Schule tendenziell am Dorf am häufigsten sind und in Wien am seltensten. Jugendzentren wurden in diese Untersuchung allerdings nicht mit einbezogen.

Ausgehend von zwei Jugendeinrichtungen, eine davon im großstädtischen Raum und die zweite in einer ländlichen Umgebung, wird der Thematik Gewalt unter Jugendlichen in Jugendzentren im Rahmen dieser wissenschaftlichen Arbeit nachgegangen.

## **2.2. Fragestellungen und Hypothesen**

In diesem Abschnitt steht die Konkretisierung des Forschungsbereiches im Mittelpunkt. Die Forschungsfragen, die Hypothesen und weiteren im Kontext relevanten Annahmen sollen diesem Anspruch gerecht werden.

### **2.2.1. Forschungsfragen**

Die Auseinandersetzung mit dem Phänomen Gewalt in Jugendzentren wurde bisher kaum von Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen fokussiert (siehe 3.1. Ausgangslage). Aufgrund des vermeintlich unbekanntes Forschungsbereiches steht die Gewalt unter Jugendlichen in Jugendzentren im Mittelpunkt der Diskussion und stellt eine erste Annäherung an das anscheinend unerforschte Gebiet dar. Zusätzlich ist von Interesse, ob die Gewalttätigkeit in großstädtischen Jugendzentren häufiger auftritt als in Kleinstädten.

Da mit einiger Sicherheit behauptet werden kann, dass Jugendzentren weder in der Groß- noch in der Mittel- oder Kleinstadt gewaltfrei sind, ist die Auseinandersetzung mit dieser Thematik von zentraler Bedeutung. Um ein Abbild vom Ausmaß des Gewaltauftretens in diesen Einrichtungen zu bekommen, wird in der vorliegenden Diplomarbeit folgenden leitenden Forschungsfragen nachgegangen:

- § Gibt es Unterschiede in der Häufigkeit des Gewaltauftretens zwischen Jugendlichen in einem Jugendzentrum der Großstadt im Vergleich zu einem Jugendzentrum im ländlichen Raum?**
- § Wie unterscheiden sich die Gewaltäußerungen der Jugendlichen in den beiden untersuchten Jugendzentren?**

### 2.2.2. Hypothesen

In der ersten Forschungsfrage wird Auftreten von Gewalttätigkeit mit der örtlichen Lage des Jugendzentrums in Zusammenhang gebracht. Daraus lässt sich die Annahme ableiten, dass der Standort, also wo sich die Einrichtung befindet, Auswirkungen auf das gewalttätige Verhalten von Jugendlichen hat. Die angeführten Elemente sind in folgender Hypothese zusammengefasst:

**Wenn sich das Jugendzentrum im großstädtischen Raum befindet, dann ist die Wahrscheinlichkeit des Gewaltauftretens in der Einrichtung höher.**

Geht man anstelle der Großstadt von der Kleinstadt aus, in der die Jugendeinrichtung angesiedelt ist, ergibt sich eine zweite Hypothese:

**Wenn sich das Jugendzentrum im kleinstädtischen Raum befindet, dann ist die Wahrscheinlichkeit des Gewaltauftretens in der Einrichtung niedriger.**

Beide Hypothesen stehen gleichwertig im Zentrum des wissenschaftlichen Interesses dieser Arbeit nebeneinander und werden durch die später dargestellte Untersuchung weitgehend be- oder widerlegt.

### 2.2.3. Weitere Forschungsannahmen

Neben den formulierten leitenden Forschungsfragen und den Hypothesen ergeben sich weitere interessante und bedeutungsvolle Annahmen, die es zu explorieren gilt:

- § Jugendliche im großstädtischen Raum beobachten vermehrt Gewalt im Jugendzentrum im Unterschied zu ihren Altersgenossen aus dem kleinstädtischen Raum.
- § Jugendliche aus der Großstadt wenden häufiger Gewalt an als nahezu Gleichaltrige in einer Kleinstadt.
- § Jugendliche im großstädtischen Raum werden öfter Opfer von Gewalt, als Jungen und Mädchen im kleinstädtischen Raum.
- § Es gibt Unterschiede der Lokalisation von Gewalt im räumlichen Kontext innerhalb des Jugendzentrums der Großstadt im Vergleich zur Kleinstadt.
- § Gewalthandlungen zwischen zwei Personen treten in beiden Jugendzentren häufiger als zwischen einer Einzelperson und einer Gruppe auf.

## 2.3. Datenerhebung

Im folgenden Kapitel werden die drei verwendeten Methoden zur Erhebung der Gewalthäufigkeit im Jugendzentrum aufgezeigt. Weiters erfolgen die Darstellung der aus dem Pre-Test gewonnenen Erkenntnisse und die Beschreibung des Forschungsorts sowie der Untersuchungspopulation. Zum Abschluss stehen der Umfang und der Ablauf der Forschung im Zentrum der Auseinandersetzungen.

### 2.3.1. Erhebungsmethoden

Im Rahmen dieser Untersuchung wurde die quantitative Befragung der Jugendzentrumsbesucher und -besucherinnen unter Implikation der so genannten qualitativen „Nadelmethode“ angewandt, weshalb von einem Methodenmix gesprochen werden kann. Zur Ergebnis-sicherung erfolgten nach der Auswertung Expertinnengespräche mit den Leiterinnen der beiden Einrichtungen über die gewonnenen Erkenntnisse.

- **Strukturierte, standardisierte Befragung**

In dieser Untersuchung wurde das Erhebungsverfahren der Befragung ausgewählt, um aussagekräftige Ergebnisse über den untersuchten Forschungsgegenstand „Gewalt unter Jugendlichen in Jugendzentren“ zu erhalten.

Das Instrument der Befragung erweist sich als günstig, da wie Raithel (2006:64) anführt, die Antworten Erlebtes und Erinnertes sowie Meinungen und Bewertungen darstellen.

In dieser Untersuchung stehen Angaben über die eigenen Erfahrungen und Sichtweisen der Jugendlichen von Gewaltäußerungen in Jugendzentren im Mittelpunkt des Forschungsinteresses, weshalb die Befragung eine gerechtfertigte Erhebungsmethode darstellt.

Raithel (2006:65) erklärt weiters: „Befragungen können grundsätzlich mündlich als Interview oder schriftlich qua Fragebogen durchgeführt werden.“

Die mündliche Befragung erweist sich im Falle dieser Studie als günstiger, da angenommen wird, dass bei schriftlichen Befragungen die Hemmschwelle teilzunehmen unter Jugendlichen höher als bei einem Interview ist. Weiters erscheint der Einsatz des Fragebogens als Erhe-

ungstechnik nachteilig, da einerseits bei Verständnisproblemen der Jugendlichen keine Hilfe erfolgen kann und andererseits ein hohes Risiko besteht, dass einzelne Fragen wenig sorgfältig, unvollständig und überhaupt nicht ausgefüllt werden (vgl. Raithel 2006:66). Im Setting einer Einzelbefragung hingegen können unverständliche Fragen erläutert und auch Antwortverweigerungen vorgebeugt oder unzureichend beantwortete Fragenstellungen erklärt werden.

Hinsichtlich der mündlichen Befragung gilt es mehrere Formen je nach Strukturierung der Interviewsituation zu unterscheiden (vgl. Schnell/Hill/Esser 2005:322).

Um vergleichbare Aussagen über die Häufigkeit des Gewaltauftretens in den beiden Jugendzentren treffen zu können, erweist sich das strukturierte, standardisierte Interview als bestmögliche Methode.

Stark strukturierte Interviewsituationen zeichnen sich nach Schnell, Hill und Esser (2005:322,323) dadurch aus, dass allen Befragten die gleichen Fragen in derselben Formulierung und Reihenfolge vorliegen.

Dies hat den Vorteil, dass die Daten, welche im Rahmen der Befragung der Jugendlichen gewonnen werden, im Sinne der quantitativen Forschung vergleichbar und messbar sind. Das Festmachen von Unterschieden in den Gewaltäußerungen wird dadurch ermöglicht.

- **Nadelmethode**

Um der Frage nach der Lokalisation der Gewalttätigkeit im räumlichen Kontext unter Jugendlichen in den Jugendzentren nachzugehen, bedarf es einer speziellen Vorgehensweise.

Krisch (2005:165) beschreibt die aus der qualitativen Sozialraumanalyse abstammende Methode: „Die Nadelmethode ist ein Verfahren zur Visualisierung von ausgewählten Orten...“. In der Befragung der Jugendlichen geht es darum, jene Räume visuell festzumachen, in denen Gewalt stattgefunden hat bzw. stattfindet. Dies wird anhand der Nadelmethode erhoben.

Den Anwendungsablauf der Nadelmethode schildert der Begründer Ortmann (1996:oS. zit. n. Deinet 1999:76) folgendermaßen: „Dazu werden Besucher aufgefordert, mit farbigen Nadeln – nach Geschlecht und Alter differenziert – auf einem vorbereiteten Stadtplan die Wohnung und den liebsten Aufenthaltsort zu markieren.“

Die praktische Durchführung der Methode wurde zum Zweck dieser Untersuchung adaptiert. Da Krisch (2006:100) betont, dass sich die Anwendung der Nadelmethode nicht nur auf die Dimensionen Wohnorte und Freizeitorte beschränken muss, ist diese abgeänderte Form durchaus zulässig, um zu den entsprechenden Erkenntnissen über die Lokalisation der Gewalt im räumlichen Kontext in Jugendzentren zu kommen.

Der Vorteil in der Anwendung der Methode liegt darin, dass diese aktivierend und animierend wirkt (vgl. Ortmann 1996:o.S. zit.n. Deinet 1999:77). Interviews können durch monotone Fragen für Jugendliche schnell langweilig und uninteressant werden. Durch den Einsatz der Nadelmethode wird das Befragungssetting aufgelockert und die jungen Menschen werden aus ihrer passiven Rolle nur kurze Antworten zu geben zum aktiven Mittun, teilweise auch in körperlicher Form, angeregt.

Die adaptierte Form der qualitativen Nadelmethode, welche in die quantitativen, strukturierten, standardisierten Interviews eingebaut ist, stellt eine Innovation in der Befragung von Jugendlichen dar und hat für das vorliegende Forschungsinteresse eine erkenntnisbereichernde Funktion.

- **Expertinnengespräch**

Zur Absicherung der aus den Interviews erhobenen Daten erfolgte der jeweiligen Leiterin der groß- und kleinstädtischen Einrichtung ein Gespräch zur Einschätzung der Ergebnisse. Dies ermöglicht die gewonnenen Daten zusätzlich auf ihre Richtigkeit zu überprüfen und die Ergebnisse nicht nur auf die 30 befragten Jugendlichen zu beschränken, sondern darüber hinaus auch über andere in den Jugendzentren anwesende BesucherInnen Einschätzungen hinsichtlich des gewaltvollen Verhaltens abzugeben. Ziel dieser Gespräche ist somit die Rekonstruktion von besonders exklusivem, detailliertem und umfassendem Wissen (vgl. Pfadenhauer 2005:113) der Expertinnen über die tatsächliche gewaltvolle Situation in den beiden Jugendzentren.

### 2.3.2. Der Pre-Test

Bevor mit der Untersuchung in den Jugendzentren begonnen werden konnte, war ein so genannter Pre-Test, welcher auch als Vortest bezeichnet wird, notwendig. Die Bedeutung dieses „Probe-Tests“ ist nicht zu unterschätzen, da dadurch Schwierigkeiten und eventuell auch Fehler im Interview aufgedeckt und vorab behoben werden können. Schnell, Hill und Esser (2005:347) fassen zusammen, diese Pre-Tests dienen „...der Überprüfung

- § der ausreichenden Variationen der Antworten,
- § des Verständnisses der Fragen für den Befragten,
- § der Schwierigkeiten der Fragen für den Befragten,
- § des Interesses und der Aufmerksamkeit des Befragten gegenüber den Fragen,
- § der Kontinuität des Interviewablaufs („Fluss“), ...
- § die Dauer der Befragung,
- § des Interesses des Befragten gegenüber der gesamten Befragung,
- § der Belastung des Befragten durch die Befragung“.

Der Pre-Test wurde am 18. Dezember 2006 in einer sozialtherapeutischen Wohngemeinschaft (der Name wird zum Schutz der Befragten nicht genannt) mit drei Jugendlichen, zwei Burschen und einem Mädchen, im Alter von 14 und 15 Jahren im Erzieherzimmer in Form einer mündlichen Einzelbefragung durchgeführt. Da das strukturierte, standardisierte Interview auf Jugendzentren abgestimmt ist, erfolgten geringfügige Änderungen (so wurde bei der Stecknadelmethode eine Skizze der Wohngemeinschaft angefertigt und der Begriff „Jugendzentrum“ durch das Wort „Wohngemeinschaft“ ersetzt).

Im Folgenden werden die aus dem Pre-Test gewonnenen Erkenntnisse dargestellt.

- § Es zeigte sich, dass die Variationen der Antworten ausreichend sind. Die offenen Fragen ermöglichen den Jugendlichen, neben den vorgegebenen Antworten gegebenenfalls ihre eigenen Sichtweisen darzustellen.
- § Die drei Befragten gaben nach dem Interview an, dass die Fragen gut verständlich waren. Ein Jugendlicher fügte hinzu, er habe bei unverständlichen Fragen die Interviewerin jederzeit um eine genauere Erklärung bitten können.
- § Da die Fragestellungen ohne große Probleme beantwortet wurden, deutet dies auf einen angepassten Schwierigkeitsgrad des Interviews hin.

- § Das Interesse der Befragten war während des Tests vorhanden, vor allem die Stecknadelmethode fanden die jungen Menschen besonders spannend.
- § Das Interview zeigte Kontinuität auf, da die Jugendlichen meinten, es sei alles verständlich gewesen und sie hätten sich gut ausgekannt. Übergänge sind durch den Wechsel der Methode oder durch eine Erklärung der Interviewperson gekennzeichnet.
- § Die Befragungsdauer, welche bei 15 Minuten lag, empfanden die beiden Burschen und das Mädchen als angenehm.
- § Das Interesse gegenüber der Befragung war bei den Jugendlichen gegeben. Sie fragten nach, wo, mit wie vielen und welchen Jugendlichen diese Interviews geführt werden, ob sie die gleichen Fragen gestellt bekommen und was mit den Interviews nach der Befragung passiere.
- § Die Belastung der Befragten durch das Interview lässt sich schwer einschätzen. Im Interview selbst war diese zwar wahrnehmbar, aber gering.

Abschließend ist ein weiterer, nicht unwesentlicher Aspekt aus den Pre-Test zu erwähnen:

- § Alle drei Jugendlichen brauchten bei der Frage, ob sie schon einmal jemanden mit einer Waffe in der Wohngemeinschaft beobachtet hatten, einige Beispiele für Waffen, um eine Idee zu bekommen, was dieser Begriff mit einschließt. Durch gemeinsames Überlegen fanden sich schnell einige Beispiele.

In der Untersuchung in den Jugendzentren ist es sinnvoll, nicht von vornherein Beispiele für Waffen anzuführen, da die Jugendlichen ansonsten im eigenen Nachdenken gehindert werden und möglicherweise nur jene Waffen nennen, welche zuvor als Beispiele angeführt wurden. Gegebenenfalls wird hier eine weitere Frage „Was denkst du, was eine Waffe sein könnte?“ eingeschoben, um den Jugendlichen zum Verständnis der Frage eine entsprechende Hilfestellung zu geben.

Abschließend ist noch zu erwähnen, dass die Durchführung von Pre-Tests neben den dargestellten Erkenntnissen auch eine erste Möglichkeit für die Interviewperson bietet, sich in der Position des fragenden und aufmerksam zuhörenden Interviewers zu üben und sich in die Situation erstmals einzufühlen.



### **2.3.3. Untersuchungspopulation und Untersuchungsort**

In dieser Passage erfolgt die detaillierte Schilderung über den Ort und die Zielgruppe der Untersuchung.

- **Das Jugendzentrum im kleinstädtischen Raum**

Die Einrichtung für Jugendliche, welche zum eigenen Schutz in dieser wissenschaftlichen Arbeit nicht namentlich erwähnt wird, ist in einer Kleinstadt (vgl. Brockhaus 1999:254) mit ca. 13.000 Einwohnern/Einwohnerinnen angesiedelt.

Das 1999 eröffnete Jugendzentrum heißt Jugendliche zwischen 12 und 25 Jahren sechs bis sieben Stunden täglich an sechs Tagen der Woche willkommen. Durchschnittlich suchen 50 bis 60 StammesbesucherInnen mindestens einmal wöchentlich das Jugendzentrum auf (vgl. Jahresbericht 2003).

- **Das Jugendzentrum im großstädtischen Raum**

Diese Jugendeinrichtung, die zum eigenen Schutz ebenfalls nicht namentlich erwähnt wird, hat ihren Standort in einer Großstadt (vgl. Brockhaus 1999:254) mit ca. 1,5 Millionen Einwohnern/Einwohnerinnen. Die Einrichtung hat wöchentlich an vier Tagen für zwei Stunden für alle Jugendlichen im Alter von 13-19 Jahren und an einem fünften Wochentag zwei Stunden für jugendliche Mädchen geöffnet. Die durchschnittliche tägliche BesucherInnenzahl liegt nach Auskunft der Leitung bei 50 Personen.

### **2.3.4. Ablauf und Umfang der Forschung**

Am Beginn dieses Kapitels steht die Darstellung der Auswahl der Jugendzentren und der Jugendlichen. Im Anschluss daran erfolgt die Beschreibung des Ablaufs der Untersuchung in den Einrichtungen.

- **Auswahl der Jugendzentren und der Jugendlichen**

Das kleinstädtische Jugendzentrum wurde ausgewählt, da ich mein Langzeitpraktikum in dieser Einrichtung absolvierte und somit bereits Kontakt zur Einrichtung bestand. Die Auswahl des zweiten Jugendzentrums erfolgte in Abstimmung auf das Klientel der ersten Jugendeinrichtung. Dies ist notwendig, da die BesucherInnen der Institutionen sich hinsichtlich Burschen- und Mädchenanteil aber auch der Nationalitäten des Klientels sehr unterscheiden können und sich dies möglicherweise in den Ergebnissen niederschlagen würde.

Ein hoher Anteil der Jugendlichen in beiden Einrichtungen stammt aus Familien, in denen die Eltern oder Großeltern aus der Türkei oder dem ehemaligen Jugoslawien eingewandert sind. Auch der Mädchenanteil liegt nach Auskunft der Leiterinnen in beiden Jugendzentren bei ca. 25 - 30%. Dieses nahezu gleiche Klientel gewährleistet eine entsprechende Vergleichbarkeit der Ergebnisse.

Um möglichst präzise Aussagen über die Häufigkeit der Gewaltäußerungen in Jugendzentren zu treffen, wäre es am günstigsten im Rahmen einer Vollerhebung alle Burschen und Mädchen, die die Einrichtungen aufsuchen, zu interviewen. Dies ist wegen der ständig wechselnden BesucherInnen sowie aufgrund der unterschiedlichen Anwesenheitshäufigkeiten nahezu unmöglich. Deshalb wurde eine Teilerhebung mit je 15 Jugendlichen aus den beiden Jugendzentren vorgenommen. Die Frage nach der erfolgten Auswahl der Jungen und Mädchen, die an den Interviews und somit an der Untersuchung teilnahmen, drängt sich in diesem Zusammenhang auf.

Die Interviewerin fragte die an den Tagen der Befragung in den Einrichtungen anwesenden Jugendlichen, ob sie Lust hätten, an einem Interview teilzunehmen. Je nach Freiwilligkeit der Jugendlichen erfolgte die Einzelbefragung. Angaben über die Verweigerungsquote bzw. Rücklaufquote sind ausständig, da die Befragung grundsätzlich nach 15 geführten Gesprächen pro Jugendzentrum beendet wurde. Der Ablauf der Untersuchungen wird getrennt nach Jugendzentren im Folgenden vorgestellt.

- **Untersuchung im Jugendzentrum im kleinstädtischen Raum**

Die Befragung der Jugendlichen wurde an zwei Tagen im Jänner 2007 zu unterschiedlichen Zeiten, einmal abends und ein zweites Mal am Nachmittag in einem separaten Raum in Form von Einzelgesprächen durchgeführt. Die jungen Menschen zeigten sich aufgeschlossen und

interessiert. Erleichternd kam in der Befragungssituation hinzu, dass die meisten Jugendlichen die Interviewerin kannten. Viele der Befragten gaben im Anschluss an das Interview ihre Einschätzung ab, dass die Gewalthäufigkeit im großstädtischen Jugendzentrum höher als in ihrem ist. Weiters bestand seitens der Jugendlichen großes Interesse an den Ergebnissen der Untersuchung. Auch die anonyme Behandlung ihrer Daten war den jungen Menschen ein Anliegen, welches berücksichtigt wurde.

- **Untersuchung im Jugendzentrum im großstädtischen Raum**

Die Interviews mit den Jugendlichen wurden an drei Tagen im Jänner 2007 zu unterschiedlichen Zeiten, einmal nachmittags und zweimal abends, durchgeführt. Die jungen Mädchen sowie Burschen zeigten Interesse und waren gegenüber der Befragung offen. Die Untersuchung fand im Gegensatz zur anderen Jugendeinrichtung in keinem separaten Raum, sondern im Jugendcafe statt. Es erschien nach Absprache mit der Leiterin des Jugendzentrums als günstiger, da die jungen Menschen die Interviewperson nicht kannten und die Hemmschwelle bei Rückzug in einen eigenen Raum größer gewesen wäre. Die Jugendlichen wurden dadurch zwar vermehrt abgelenkt bzw. gestört, dennoch hielten sich die Unterbrechungen durch die Platzwahl in einer abgelegenen Ecke in Grenzen.

Die Anonymität und die Verwertung der Daten interessierten die Jugendlichen im Anschluss an die Befragung. Weiters gaben einige ebenfalls ihre Einschätzung über den Ausgang der Untersuchung preis. Die Jugendlichen meinten, dass die Häufigkeit von gewalttätigen Äußerungen in ihrem Jugendzentrum höher sei als in der kleinstädtischen Einrichtung.

### **2.4. Datenerfassung**

Nach der Darstellung der Datenerhebung stellt sich die Frage, wie die Daten gewonnen wurden, um diese später auszuwerten und auf gestellte Fragen Antworten zu finden. Dazu steht eine Auseinandersetzung mit den Interviews hinsichtlich des inhaltlichen Aufbaus sowie der Expertinnengespräche mit den Leitungspersonen an, um Einsicht in die Erfassung der Daten zu bekommen.

### 2.4.1. Aufbau des standardisierten, strukturierten Interviews

Das strukturierte, standardisierte Interview gliederte sich in drei grobe Abschnitte: die Einleitung, den Hauptteil und den Schluss.

Die Einleitungsfragen sollten „... in das gesamte Thema einführen und leicht zu beantworten sein, um bestehende Ängste des Befragten über Schwierigkeiten ... zu mindern“, erklärt Raithel (2006:75).

In Anlehnung an die Ausführungen des Autors wurden in der Einleitung leicht zu beantwortende Fragen gestellt: „Wie oft kommst du ins Jugendzentrum?“ „Was machst du im Jugendzentrum?“ Die erste der beiden Fragen war geschlossen, dies bedeutet, dass den Jugendlichen sechs Antwortkategorien („täglich“, „2-3mal pro Woche“, „einmal pro Woche“, „ein paar Mal im Monat“, „einmal im Monat“, „weniger“) vorgegeben wurden. Die zweite, halboffene Frage gab zwölf Antwortkategorien vor, wobei die letzte „Sonstiges“ den Jugendlichen die Möglichkeit gab, auch eigene Ideen oder zusätzliche Ergänzungen einzubringen (vgl. Fragebogen im Anhang).

Der auf die Einleitung anschließende **Hauptteil** ist in vier Fragenkomplexe unterteilt:

- Fragen zur Beobachtung
- Lokalisation der Gewalt im räumlichen Kontext (Stecknadelmethode)
- Fragen zur eigenen Gewaltausübung
- Fragen über die selbst erfahrene Gewalttätigkeit

- **Fragen zur Beobachtung**

Um die Hemmschwelle der Jugendlichen gegenüber der Befragung langsam abzubauen, wurden den jungen Menschen nach der kurzen Einleitung zumindest elf maximal 14 Beobachtungsfragen gestellt. Drei der elf Fragen sind Filterfragen, weshalb sich die Höchstzahl 14 ergibt.

Die am Beginn dieses Abschnitts stehende Fragestellung „Wie oft hast du Folgendes im Jugendzentrum in den letzten 12 Monaten beobachtet?“ leitete in den Bereich der Beobach-

tung ein. Die Jugendlichen beantworteten die angeführten Variablen nach der beobachteten Häufigkeit („nie“, „selten“, „ab und zu“, „oft“):

1. Eine Person hat eine andere beschimpft/ beleidigt
2. Eine Person hat eine andere absichtlich gestoßen/angerempelt
3. Eine Person hat eine andere geschlagen
4. Mehrere Personen haben sich geprügelt
5. Eine Person hat mit Gegenständen geworfen
6. Eine Person hat Dinge, die jemand anderem gehören, absichtlich beschädigt oder zerstört
7. Personen, die im Jugendzentrum Waffen bei sich tragen
8. Eine Person bedroht eine andere
9. Eine Gruppe bedroht eine/n Einzelne/n
10. Jemand berührt eine andere Person gegen ihren/seinen Willen an intimen Körperstellen
11. Mehrere Personen berühren jemand anderen gegen ihren/seinen Willen an intimen Körperstellen

Die Variablen sieben, acht und neun sind Filterfragen. Beantworteten die Jugendlichen eine dieser Fragenstellungen mit „selten“, „ab und zu“ oder „oft“ folgte eine weitere Frage.

Die Fragestellungen „Welche Waffen hast du dabei gesehen?“, „Womit werden Personen im Jugendzentrum deiner Beobachtung nach bedroht?“ und „Was drohen Gruppen Einzelnen deiner Beobachtung nach an?“ waren im Gegensatz zu allen anderen Frage innerhalb dieses Komplexes offen gestellt. Dies bedeutet, dass den Jugendlichen keine Antworten vorgegeben wurden.

- **Lokalisation der Gewalt im räumlichen Kontext**

Nach den Beobachtungsfragen erhielten die Jugendlichen die Aufforderung auf einer Skizze ihres Jugendzentrums jene Orte mit Stecknadeln zu markieren, an denen sie Gewalt beobachtet, selbst angewendet oder erfahren haben. Die Befragten bekamen je nach Bedarf eine genauere Erklärung der Skizze, welche auf einer Pinnwand befestigt war und konnten dann starten. Die „benadelten“ Stellen wurden nach dem Interview mit einem Stift markiert und die Abnahme der Nadeln erfolgte.

- **Fragen zur eigenen Gewaltausübung**

Zu Beginn dieses Fragenkomplexes wurde folgende einleitende Frage an die Jugendlichen gestellt: „Wie oft hast du Folgendes in den letzten 12 Monaten im Jugendzentrum anderen Jugendlichen gegenüber getan?“

Die JugendzentrumsbesucherInnen wurden wie im ersten Fragenkomplex des Hauptteils nach denselben elf Variablen (siehe Fragen zur Beobachtung) gefragt, allerdings mit dem Unterschied, dass diesmal die Häufigkeit des eigenen Verhaltens und nicht die Beobachtung von Gewalttätigkeit im Zentrum stand.

Bei den Variablen acht und neun handelt es sich um Filterfragen. Je eine Zusatzfrage wurde gestellt, wenn die Jugendlichen angaben, zumindest selten eine Person alleine bedroht oder in einer Gruppe von Jugendlichen eine/n Einzelne/n bedroht zu haben. Die zusätzlichen Fragestellungen hatten das Ziel zu erheben, womit die JugendzentrumsbesucherInnen Personen einzeln oder im Gruppenverband bedrohen.

- **Fragen über die selbst erfahrene Gewalttätigkeit**

Im vierten Abschnitt des Hauptteils standen die Erfahrungen der Jugendlichen über selbst zuteil gewordene Gewalt im Mittelpunkt.

„Wie oft ist dir Folgendes in den letzten 12 Monaten im Jugendzentrum durch andere Jugendliche passiert?“, fragte die Interviewerin einleitend, bevor sie den Jugendlichen neun, eventuell auch elf Fragen (einschließlich der Zusatzfragen, welche aus den Filterfragen resultieren) stellte.

Die Jugendlichen wurden gefragt, wie häufig („nie“, „selten“, „ab und zu“, „oft“) sie

1. beschimpft/beleidigt
2. absichtlich angestoßen/angerempelt
3. von einer Person geschlagen
4. von mehreren Personen verprügelt wurden.

Weiters gaben die Befragten an, wie oft

5. eine Person Dinge, die ihnen gehören, mit Absicht beschädigt,
6. eine Person oder
7. eine Gruppe von Jugendlichen sie bedroht hat,
8. eine Person

9. oder mehrere Personen, sie gegen ihren Willen an intimen Körperstellen berührt hat/haben.

Bei den Variablen sechs und sieben fragte die Interviewerin bei einer Beantwortung mit „selten“, „ab und zu“ oder „oft“ in Form einer Filterfrage nach, womit die Jugendlichen bedroht wurden.

Im **Schluss**teil erfolgte anhand einiger Fragen die Erhebung der ethnischen Gewalt mittels einer Situationsbeschreibung sowie die Einholung der Sozialdaten der Befragten.

Folgende Situation wurde den interviewten Personen beschrieben: Drei Jugendliche sitzen vor der Play Station und spielen gemeinsam. Ein Platz ist noch frei. Eine schwarze Person kommt dazu und möchte mitspielen. Eine Person der Gruppe antwortet: „Wir spielen mit keinem Neger! Schleich dich!“

Anschließend wurden die Jugendlichen gefragt, wie sie diese Sequenz einschätzten („harmlos“, „halb so schlimm“, „etwas schlimm“ oder „sehr schlimm“) und ob sie solch eine Szene oder eine ähnliche schon im Jugendzentrum erlebt hätten. Bejahten die JugendzentrumsbesucherInnen, folgte die offen gestellte Frage, welche ähnlichen Situationen ihnen einfallen. Danach wurden die Sozialdaten Geschlecht, Alter, aus welchem Land die Jugendlichen kommen und die Anzahl der Geschwister erhoben.

#### **2.4.2. Expertinnengespräch**

Anfang März 2007 erfolgte mit den Leiterinnen der beiden Jugendzentren ein Gespräch über die aus den Daten gewonnenen Ergebnisse. Dabei wurden folgende Fragen gestellt:

1. Entspricht die Altersverteilung der Befragten dem durchschnittlichen Alter der täglich anwesenden Jugendlichen?
2. Ist der Mädchen- bzw. Burschenanteil der Befragung annähernd gleich mit der täglichen durchschnittlichen Verteilung der Geschlechter?
3. Ist Ihrer Einschätzung nach das Ergebnis der Beobachtung, der Anwendung und des Erlebens von körperlicher Gewalt für alle Jugendlichen zutreffend?
4. Entsprechen die erhobenen Daten der Beobachtung, der Anwendung und der selbst erfahrenen seelischen Gewalt annähernd dem tatsächlichen Ausmaß?

5. Sehen Sie die Erkenntnisse hinsichtlich der beobachteten, ausgeübten und erlebten Gewalt gegen Sachen als Abbild der Realität im Jugendzentrum an?
6. Wie beurteilen Sie die Ergebnisse der beobachteten Waffen und des Waffenbesitzes in Bezug auf alle JugendzentrumsbesucherInnen?
7. Sind Ihrer Einschätzung nach die Ergebnisse im Kontext der beobachteten, ausgeübten und erlebten sexuellen Gewalt ein Abbild der Realität?
8. Wie beurteilen Sie die Ergebnisse hinsichtlich der ethnischen Gewalt?
9. Denken Sie, dass die signifikanten Ergebnisse für alle BesucherInnen der Einrichtung Gültigkeit haben könnten?

## **2.5. Datenauswertung**

Die im Interview gewonnen Informationen wurden mittels des Statistikprogramms SPSS, Version 14, ausgewertet. Die Analyse der aus der Stecknadelmethode gewonnenen Ergebnisse vollzog sich in anderer Form. Die Auswertung der Gespräche mit den Leiterinnen der Einrichtungen erfolgte mittels Gesprächsprotokollen. Nähere Erläuterungen der einzelnen Verfahren werden im Folgenden dargestellt.

### **2.5.1. Datenauswertung der Interviews**

Die gesamte Datenaufbereitung und Auswertung mit SPSS erfolgte in Anlehnung an Raithels (vgl. 2006:83ff) Ausführungen. Bevor die Informationen, welche in den Interviews gewonnen wurden, mittels dieses Programms ausgewertet werden konnten, war eine entsprechende Aufbereitung der Daten notwendig.

- **Datenaufbereitung**

Als erster Schritt erfolgte die Kodierung aller Interviewfragen, indem eine Liste aller erhobenen Variablen mit ihren dazugehörigen Merkmalsausprägungen (Antwortvorgaben) erstellt wurde (vgl. Raithel 2006:83ff).



Nach der Kodierung hatten jede Frage und Antwort einen Code, also eine Zahl erhalten, so konnten die Daten in das Programm eingegeben werden. Dies lässt sich als zweiter Schritt, also die Dateneingabe zusammenfassen.

In einem weiteren, dritten und abschließenden Arbeitsvorgang wurden die Daten bereinigt. Es ging darum, Eingabefehler zu identifizieren und in der Folge zu beheben.

- **Datenauswertung**

Zu Beginn der Auswertung wurden Häufigkeitsverteilungen, welche angeben, wie viele Befragte die einzelnen Antwortvorgaben je Variable angekreuzt haben, angefertigt (vgl. Raithel 2006:126ff). Da dieses Auswertungsverfahren nur begrenzt vergleichbare Schlüsse zuließ, erfolgte die Erstellung von Kreuz- beziehungsweise Kontingenztabellen. Diese dienen nach Raithel (2006:138ff) dazu, die gemeinsame Häufigkeitsverteilung zweier Variablen darzustellen. Anhand der Tabellen ist ein Vergleich der gegebenen Antworten der Jugendlichen getrennt nach Jugendzentrum möglich und lässt weit reichende Schlüsse im Hinblick auf die Forschungsfragen und Hypothesen zu.

Weiters wurden ein Signifikanztest durchgeführt, um die aus den Kreuztabellen gewonnen Erkenntnisse zusätzlich zu analysieren. Dieses angewendete Testverfahren ermittelte anhand des Qui-Quadrat-Tests ( $\chi^2$ -Test), welcher im SPSS Programm inkludiert ist, ob bestimmte Werte der einen Variable systemisch mit bestimmten Werten der jeweils anderen Variable assoziiert sind (vgl. Raithel 2006:144). Durch den Signifikanztest konnte festgestellt werden, ob zwischen zwei Variablen ein Zusammenhang besteht, welcher größer als zufällig ist.

Die Auswertung der im Interview implizierten Stecknadelmethode erfolgte unabhängig vom Statistikprogramm SPSS. Alle „benadelten“ Stellen wurden nach dem Interview mit einem Stift markiert. Zur Auswertung wurden die gekennzeichneten Stellen in je einen Plan für jedes Jugendzentrum übertragen. Im Anschluss erfolgte die Zählung der Nennungen in Bezug auf die Räume. Dadurch lassen sich einrichtungsspezifisch und vergleichend Aussagen über die Gewalttätigkeit im räumlichen Kontext treffen.

Abschließend ist zu erwähnen, dass die offen gestellten Fragen, womit Jugendliche einzeln beziehungsweise in Gruppen bedrohen oder bedroht werden sowie welche Waffen die Jugendlichen bei sich beobachten bzw. bei sich tragen, zwar interessant erscheinen, aber nicht

ausgewertet wurden. Während der Dateneingabe stellte sich nämlich heraus, dass diese Fragen zur Beantwortung der Forschungsfragen und Hypothesen nicht relevant sind.

### **2.5.2. Datenauswertung der Expertinnengespräche**

Die Anfang März geführten Gespräche mit den Leiterinnen der beiden Jugendzentren wurden stichwortartig in einem Gesprächsprotokoll festgehalten. Mit den Antworten der befragten Personen erfolgte eine Verdichtung und ein Vergleich mit den in der Befragung erhobenen Daten.

Die aus den Gesprächen gewonnenen Erkenntnisse dienen der Ergebnissicherung und lassen Schlüsse auch auf die anderen, nicht befragten Jugendlichen in den Einrichtungen zu.

### **3. Ergebnisdarstellung und Dateninterpretation**

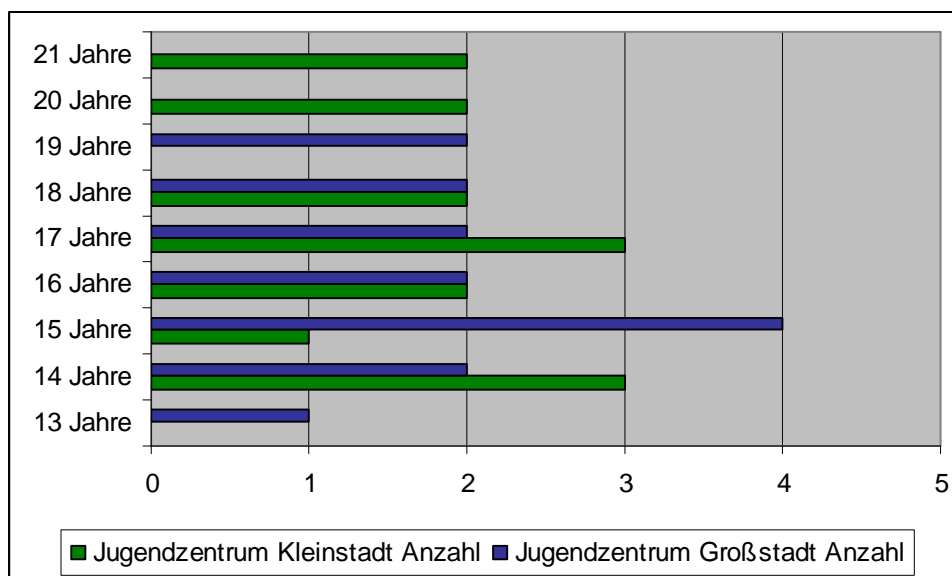
Dieses Kapitel ist das Herzstück der vorliegenden Arbeit. Die in den Interviews erhobenen und später ausgewerteten Daten führen zu spannenden Ergebnissen, welche im Folgenden dargestellt und zur Beantwortung der Forschungsfragen sowie der Hypothesen herangezogen werden.

Einleitend erfolgt die Darstellung der Sozialdaten der Befragten, dann folgt die Präsentation der Ergebnisse, unterteilt in die Beobachtungsperspektive, die Lokalisation der Gewalttätigkeit im räumlichen Kontext, Gewaltausübung der Jugendlichen, die selbst erlebte Gewalt und die ethnische Gewalt. Zur Interpretation der Daten werden die Einschätzungen der Expertinnen und die Erkenntnisse aus den Signifikanztests hinzugezogen. Jene Daten, welche eine zufällige Signifikanz aufweisen, stehen im Anschluss im Zentrum. Abschließend erfolgt anhand der forschungsleitenden Fragen und Hypothesen eine zusammenfassende Dateninterpretation.

Bevor auf die Sozialdaten eingegangen wird, ist darauf hinzuweisen, dass alle verwendeten Prozentzahlen auf ganze Zahlen gerundet sind, wodurch die maximale Prozentzahl 100 aufgrund von Rundungsdifferenzen teilweise überschritten wird.

#### **3.1. Sozialdaten**

Von Interesse ist in diesem Abschnitt, wie sich je 15 Jugendliche beider Jugendzentren hinsichtlich des Alters, des Geschlechts und der Anwesenheit zahlenmäßig oder prozentuell zusammensetzen. Zur übersichtlichen Erklärung der Altersverteilung sind die Daten in Diagrammform dargestellt.

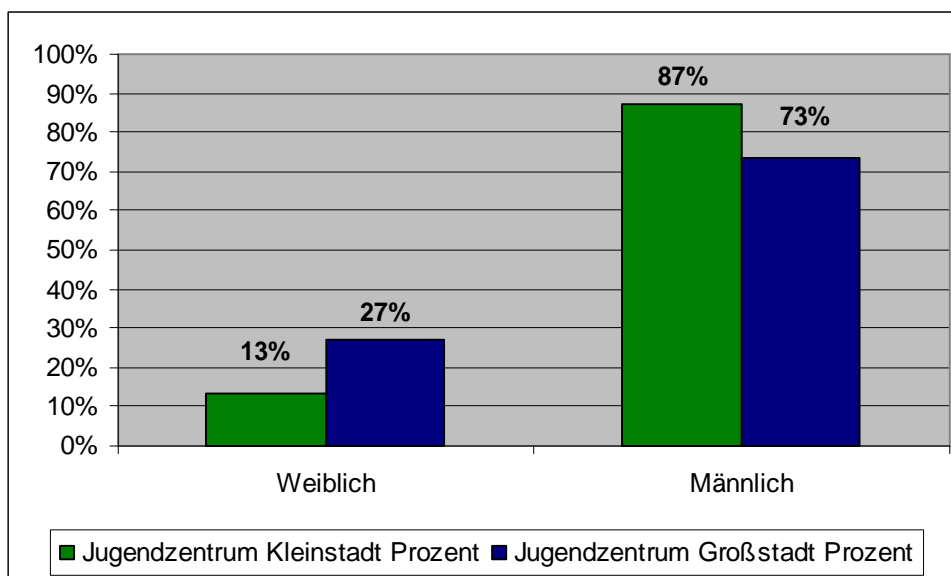
**Grafik 1:** Altersverteilung der Befragten in den Jugendzentren

Das durchschnittliche Alter der Jugendlichen aus dem kleinstädtischen Jugendzentrum lag bei rund 17 Jahren und bei den jungen Menschen aus dem großstädtischen Raum bei rund 16 Jahren zum Zeitpunkt der Befragung. Demnach sind die Burschen und Mädchen der erst genannten Einrichtung um rund 1 Jahr älter.

### **Einschätzung der Expertinnen**

Die Leiterin der großstädtischen Jugendeinrichtung gab an, dass die Zusammensetzung der Befragten ungefähr die durchschnittliche tägliche Altersverteilung der BesucherInnen widerspiegelt. Die Expertin der Kleinstadt waren zu wenige 13- und 15-Jährige in der Verteilung enthalten, die weitere Zusammensetzung entspricht ihren Angaben nach dem täglichen Durchschnitt.

In der zweiten Abbildung wird das Geschlecht der Befragten des jeweiligen Jugendzentrums aufgezeigt.

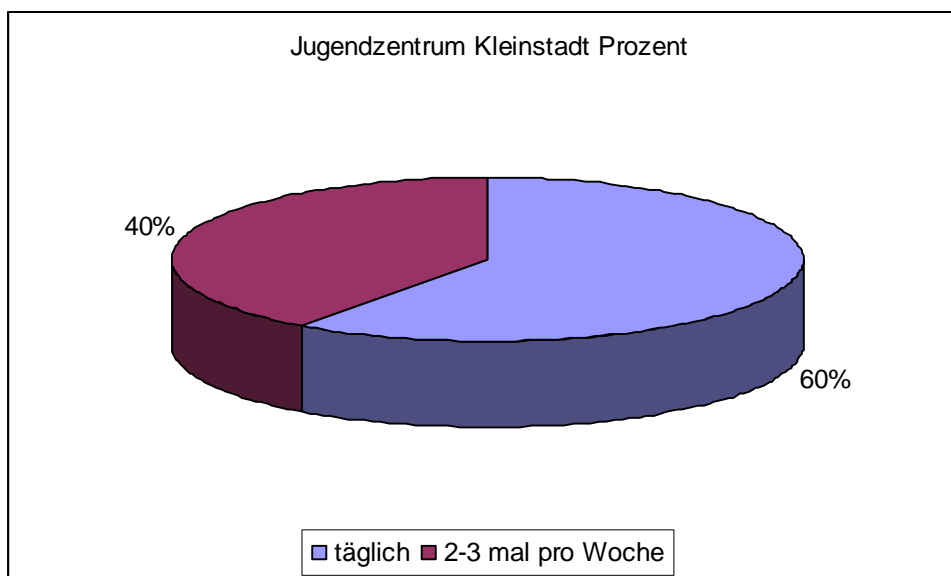
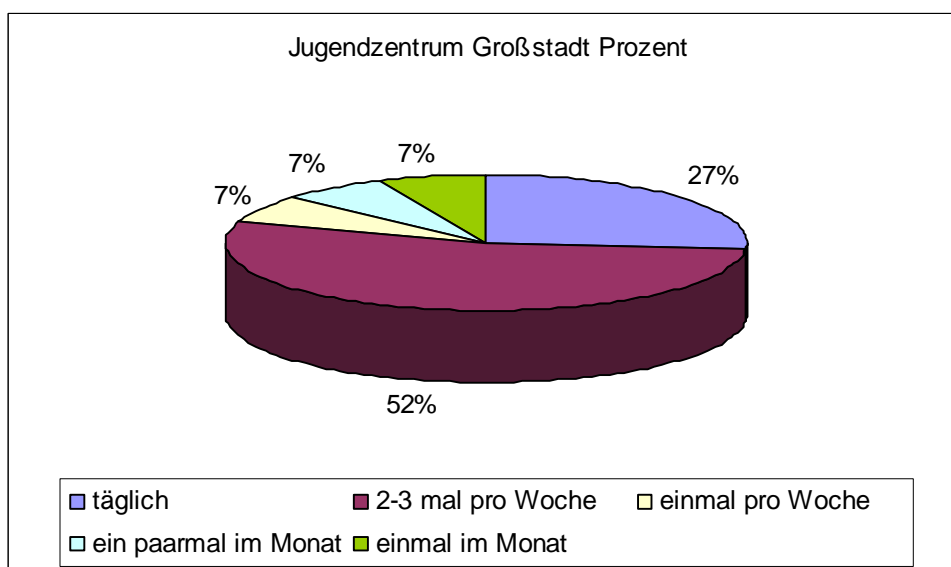
**Grafik 2:** Geschlechtsverteilung der Befragten in den Jugendzentren

Die Abbildung zeigt, dass in der großstädtischen Einrichtung doppelt so viele Mädchen wie im kleinstädtischen Jugendzentrum befragt wurden.

### **Einschätzung der Expertinnen**

Der dargestellte prozentuelle Anteil der Mädchen (27%) und Burschen (73%) des großstädtischen Jugendzentrums stellt nach Angaben der Leiterin beinahe ein Abbild der Wirklichkeit dar. Durchschnittlich sind 30% weibliche und 70% männliche Personen BesucherInnen der Einrichtung. Im kleinstädtischen Jugendzentrum liegt der Mädchenanteil nach Angaben der Leiterin etwa bei 25%. Daher zeigen die in der Befragung gewonnenen Daten für die Kleinstadt somit kein optimales Abbild der durchschnittlichen täglichen BesucherInnenzusammensetzung.

Weiters wurde die Anwesenshäufigkeit der Jugendlichen in den Einrichtungen erhoben.

**Grafik 3:** Anwesenheit der befragten Jugendlichen im Jugendzentrum der Kleinstadt**Grafik 4:** Anwesenheit der befragten Jugendlichen im Jugendzentrum der Großstadt

Die in den Abbildungen erkenntlichen Unterschiede lassen sich zum Teil daraus erklären, dass das großstädtische Jugendzentrum generell an vier Tagen geöffnet hat, im Gegensatz zu sechs Tagen bei der kleinstädtischen Einrichtung. Daher sind die Jugendlichen der Großstadt gezwungenermaßen weniger oft im Jugendzentrum anwesend.

Abschließend ist im Kontext der erhobenen Sozialdaten anzumerken, dass es in den Jugendzentren den Anschein macht, als gebe es sehr viele AusländerInnen. Laut den Leiterinnen der Einrichtungen sind die Eltern oder Großeltern der betreffenden Jugendlichen vor vielen

Jahren aus der Türkei oder dem ehemaligen Jugoslawien eingewandert. Bis auf zwei Ausnahmen besitzen daher die befragten jungen Menschen seit Geburt die österreichische Staatsbürgerschaft. Deshalb können diese Jugendlichen berechtigterweise auch als ÖsterreicherInnen angesehen werden. Auf ihre Herkunft wird daher nicht weiter eingegangen.

### 3.2. Beobachtungsperspektive

In diesem Teil wird der Versuch unternommen, mit den aus der Untersuchung vorliegenden Erkenntnissen folgender Hypothese nachzugehen:

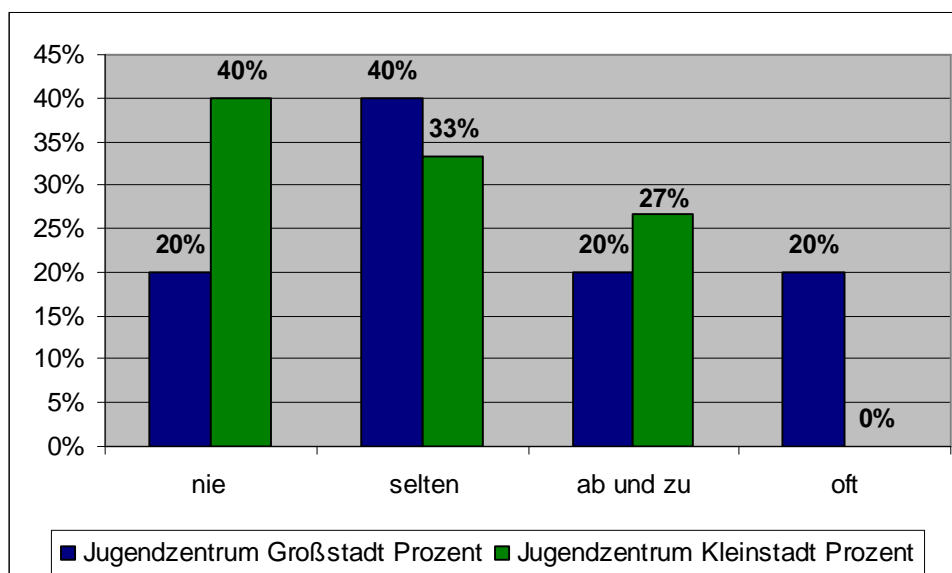
**§ Jugendliche im großstädtischen Raum beobachten vermehrt Gewalt im Jugendzentrum im Unterschied zu ihren Altersgenossen aus dem kleinstädtischen Raum.**

Die elf Items lassen sich fünf verschiedenen Gewaltformen zuordnen: der körperlichen Gewalt, der seelischen Gewalt, der Gewalt gegen Sachen, der Waffengewalt und der sexuelle Gewalt.

- **Beobachtung körperlicher Gewalt**

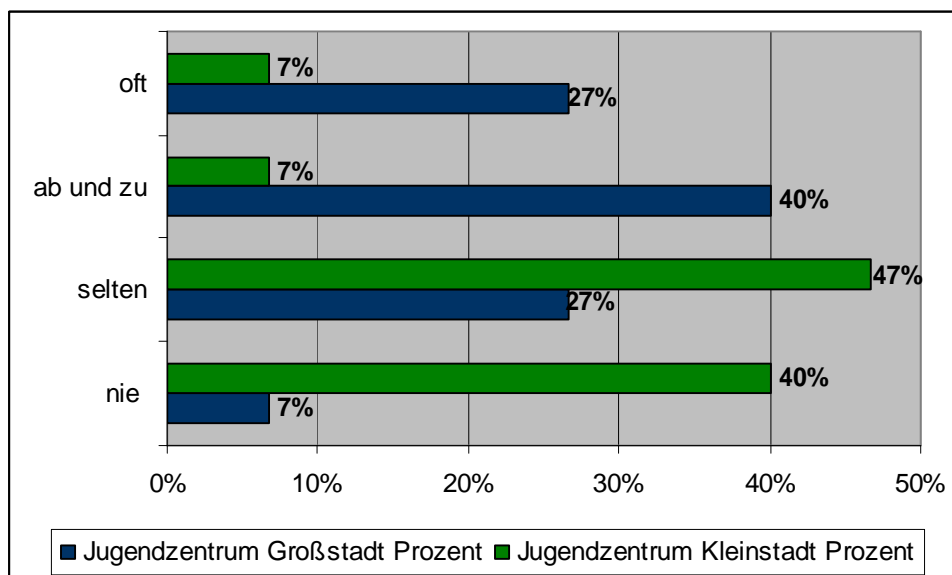
Um das Ausmaß der beobachteten körperlichen Gewalt zu ermitteln, wurden die relevanten Variablen in Kreuztabellen ausgewertet und in Diagrammen dargestellt.

**Grafik 5:** Beobachtung von absichtlichem Anstoßen/Anrempeln in den Jugendzentren



Aus dieser Abbildung ist ersichtlich, dass Jugendliche des großstädtischen Jugendzentrums doppelt so oft ein Anstoßen oder Anrempeln in der Einrichtung beobachten wie ihre Altersgenossen im ländlichen Raum. Nur bei der Merkmalsausprägung „ab und zu“ liegen die JugendzentrumsbesucherInnen der Kleinstadt um rund 7% vorne. Im Kontext der Häufigkeiten „selten“ und „oft“ führt die Großstadt zahlenmäßig sowie prozentuell.

**Grafik 6:** Beobachtung von Schlägereien/Prügeleien in den Jugendzentren



Der Unterschied in dieser diagrammhaften Darstellung ist im Vergleich zur ersten wesentlich größer. Nur eine Person (7%) in der Jugendeinrichtung der Großstadt hat im Gegensatz zu 40% der Jugendlichen des ländlichen Jugendzentrums noch „nie“ Schlägereien bzw. Prügeleien beobachtet. Mehr als die Hälfte (47%) der Mädchen und Burschen aus der Kleinstadt nehmen diese Gewaltform „selten“ wahr.

Je ein Viertel der Befragten der Großstadt gab an, „oft“ und „selten“ körperliche Gewalt im Jugendzentrum in der angeführten Form zu sehen und 40 weitere Prozent nehmen „ab und zu“ diese Gewaltform wahr.

Die Unterscheidung der Beobachtung, ob sich zwei Personen schlagen oder eine Gruppe einen Einzelnen verprügelt, lässt weitere Schlüsse zu: Die Berechnung der Variable „eine Person hat jemanden geschlagen“ ergibt fast dasselbe Bild wie in der Grafik 6 (vgl. Anhang Tabelle 1). Körperliche Gewalt, ausgehend von einer Gruppe wird dagegen in den beiden Jugendzentren wesentlich seltener beobachtet. Gruppenprügeleien wurden im großstädtischen Jugendzentrum zu rund 87% „nie“ oder nur „selten“ wahrgenommen, 13% der Befragten sahen diese Form von Gewalttätigkeit „ab und zu“. In der kleinstädtischen Einrichtung wird



nach den Beobachtungen der Befragten zu rund 93% „nie“ oder „selten“ jemand in Gruppen geschlagen, eine Person (7%) beobachtete dieses Phänomen „oft“ (vgl. Anhang Tabelle 2).

### Signifikanz der Ergebnisse

Die Beobachtung von Schlägereien und Prügeleien weist einen statistischen Zusammenhang mit dem großstädtischen Jugendzentrum (mit 2,1 % Irrtumswahrscheinlichkeit) auf. Beobachtete Schlägereien zwischen zwei Jugendlichen sind mit 1,6% Wahrscheinlichkeit des Irrtums ebenfalls für die großstädtische Einrichtung statistisch signifikant.

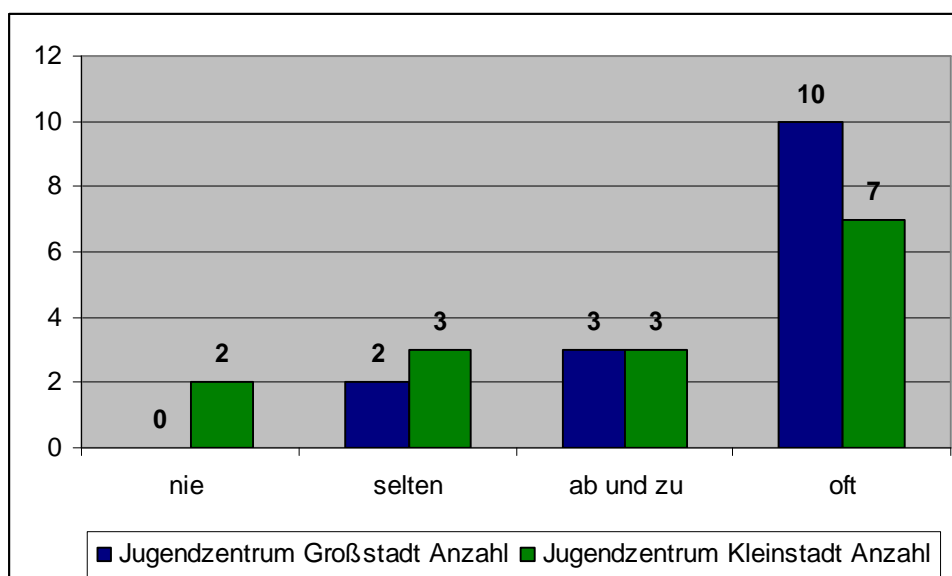
### Einschätzung der Expertinnen

Die erhobenen Daten der beobachteten körperlichen Gewalt sind nach Einschätzung der Leiterin des kleinstädtischen Jugendzentrums für alle BesucherInnen gültig mit Ausnahme der Gruppenprügeleien, welche sie noch nie beobachtet hat. Auch die Expertin der großstädtischen Einrichtung war der Ansicht, dass die Angaben der Befragten im Bezug auf alle Jugendlichen ungefähr dem tatsächlichen Ausmaß entsprechen.

- **Beobachtung seelischer Gewalt**

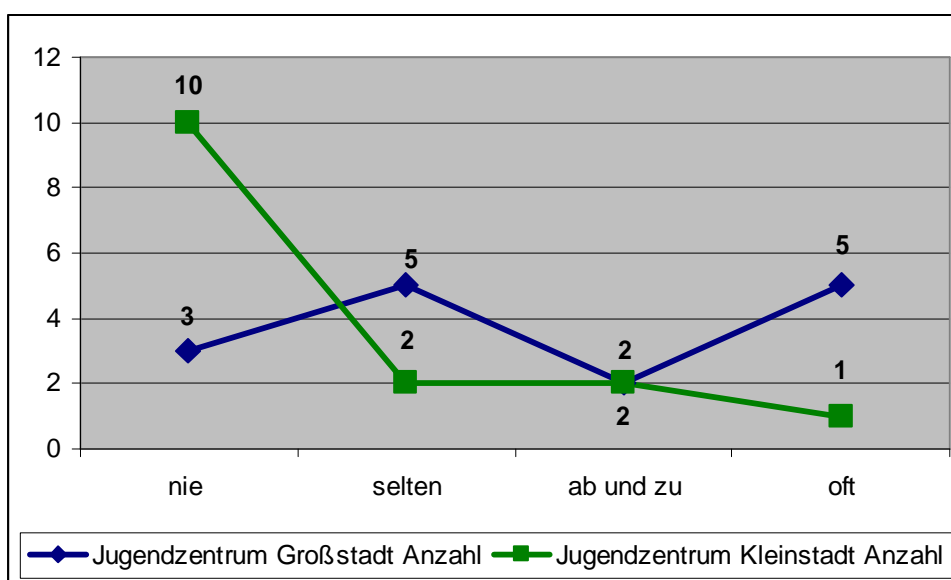
Die beobachtete, seelische Gewalt wurde anhand von drei verschiedenen Items ebenfalls mittels Kreuztabellen erhoben, welche zur übersichtlichen Darstellung in Diagrammen zusammengefasst sind.

**Grafik 7:** Beobachtung von Beschimpfungen/Beleidigungen in den Jugendzentren



Alle Jugendlichen der Einrichtung der Großstadt haben das Beschimpfen und/oder das Beleidigen untereinander beobachtet, zwei Drittel der BesucherInnen (zehn Personen) geben dabei die Merkmalsausprägung „oft“ an. Im Gegensatz dazu sagten nur knapp die Hälfte der Jungen und Mädchen (sieben Personen) im kleinstädtischen Jugendzentrum, sie hätten dies „oft“ bemerkt, jeweils 20% sahen „selten“ oder „ab und zu“, wie jemand beschimpft oder beleidigt wurde.

**Grafik 8:** Beobachtung von Bedrohung in den Jugendzentren



Generell wird im kleinstädtischen Jugendzentrum von zwei Dritteln (zehn Personen) keine Bedrohung wahrgenommen. Jeweils 13% (zwei Personen) geben an „selten“ oder „ab und zu“ die angegebene Variable zu beobachten. Nur eine Person (7%) sieht „oft“ Bedrohungen. In der Großstadt dagegen sagten drei, also 20% der Jugendlichen „nie“ seelische Gewalt in der angegebenen Form beobachtet zu haben und je ein Drittel der Befragten (je fünf Personen) meinten, sie hätten „selten“ beziehungsweise „oft“ Bedrohungen mitbekommen.

Bei einer differenzierten Betrachtung der Variable, indem zwischen Bedrohung von Einzelnen oder in der Gruppe unterschieden wird, ergeben sich zusätzliche Einsichten. In der Kleinstadt zeigt sich bei der Auswertung der Variable „eine Person bedroht eine andere“ das gleiche Bild wie in Grafik 8. Die Bedrohung ausgehend von einer Gruppe beobachten die Jugendlichen weniger häufig, nämlich rund 13% der BesucherInnen, davon rund 7% „selten“ und rund 7% „ab und zu“ (vgl. Anhang Tabelle 3 und 4).

Die Werte des großstädtischen Jugendzentrums liegen höher. Vier Jugendliche (27%) nahmen Bedrohungen einzelner „nie“, ein Drittel „selten“, nochmals vier Burschen bzw. Mädchen „ab und zu“ und die restlichen 13% der Befragten „oft“ wahr. Im Kontext der bedrohenden Gruppe gaben zwar mehr JugendzentrumsbesucherInnen (40%) die Merkmalsausprägung „nie“ an, doch die Nennung der Häufigkeit „oft“ verdoppelte sich auf rund 27%. Vier Jugendliche (27%) beobachteten „selten“ und ein Jugendlicher (7%) „ab und zu“ diese Form der seelischen Gewalt in der Einrichtung (vgl. Anhang Tabelle 3 und 4).

#### **Signifikanz**

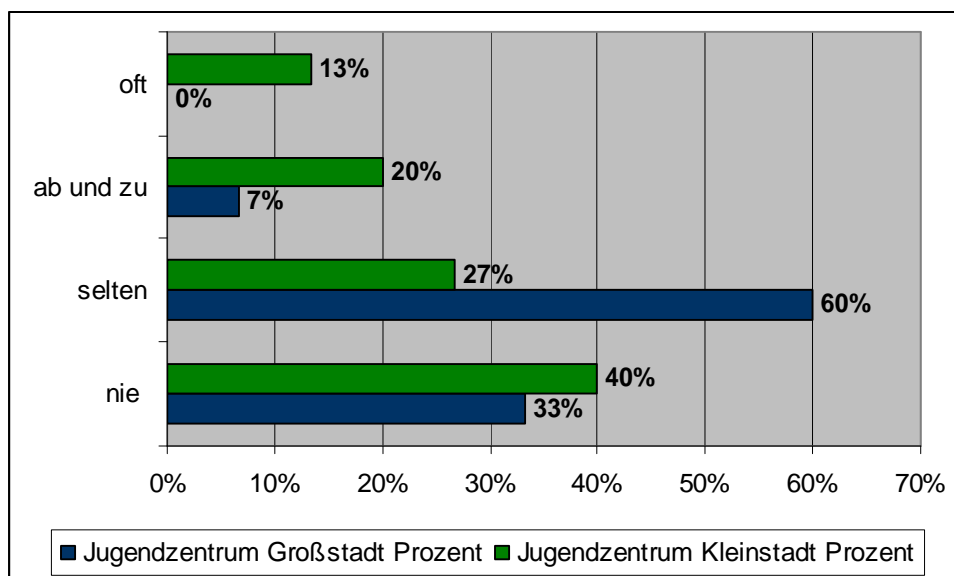
Im Kontext der wahrgenommenen Bedrohung ausgehend von einer Gruppe in den Jugendzentren zeigt sich eine statistisch signifikante Abhängigkeit dieser Gewaltform mit der großstädtischen Einrichtung bei einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 3,9%.

#### **Einschätzung der Expertinnen**

Die kleinstädtische Jugendzentrumsleitung gab an, dass die Beobachtung des Beschimpfens und Beleidigens dem tatsächlichen Ausmaß entspricht und daher auf alle Jugendlichen bezogen werden kann, die Bedrohung dagegen könne sie nicht beurteilen. In der Großstadt ist die beobachtete seelische Gewalt mit großer Wahrscheinlichkeit für alle JugendzentrumsbesucherInnen nach Angaben der Expertin zutreffend.

- **Beobachtung von Gewalt gegen Sachen**

Die Erhebung der Gewalt gegen Sachen erfolgte in zwei Variablen, deren Auswertung interessante Einsichten vermittelt.

**Grafik 9:** Beobachtung von Werfen mit Gegenständen in den Jugendzentren

Ein Drittel der BesucherInnen des großstädtischen Jugendzentrums beobachteten „nie“, dass eine Person Gegenstände warf, 60% sahen dies nur selten.

Im kleinstädtischen Jugendzentrum dagegen gaben 60% der Jugendlichen eine Beobachtung der Gewalt gegen Sachen an, davon 27% „selten“, 20% „ab und zu“ und 13% „oft“.

Hinsichtlich der erhobenen Variable „Beobachtung von absichtlicher Beschädigung bzw. Zerstörung von fremden Gegenständen“ sind die Angaben der Jugendlichen beider Jugendzentren nahezu identisch. In beiden Einrichtungen haben zwei Drittel noch „nie“ die Beschädigung oder Zerstörung von fremden Gegenständen beobachtet. Im großstädtischen Jugendzentrum nahmen doppelt so viele Jugendliche nämlich 27% wie in der anderen Einrichtung (13%) diese Form der Sachbeschädigung „selten“ wahr. 13% der Befragten der Kleinstadt sahen „ab und zu“ bei der Zerstörung beziehungsweise Beschädigung fremder Gegenstände zu und je eine Person (7%) jedes Jugendzentrums nahm dies „oft“ wahr (vgl. Anhang Tabelle 5).

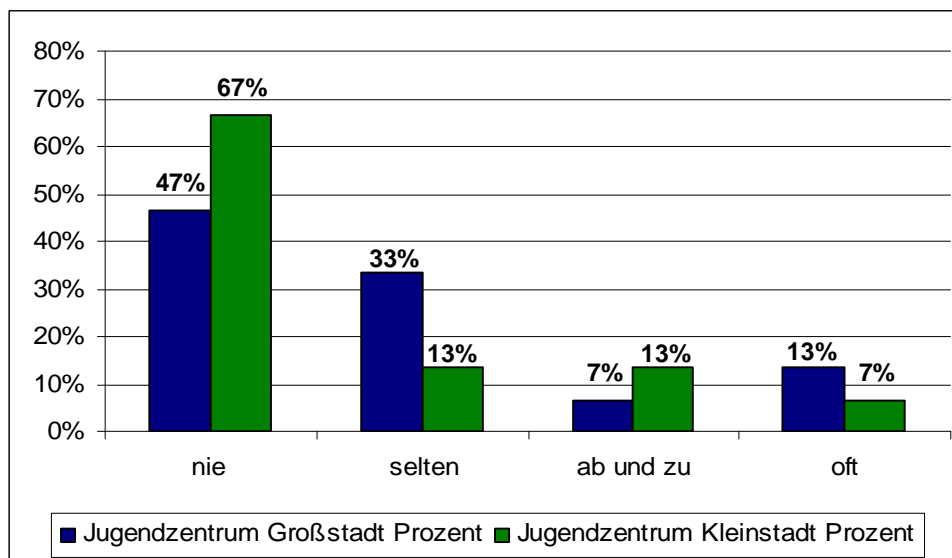
### **Einschätzung der Expertinnen**

Die Beobachtungsvariable „mit Gegenständen werfen“ schätzte die Jugendzentrumsleiterin der Kleinstadt höher ein, die Ergebnisse der zweiten Variable entsprechen ihrer Ansicht nach der Realität. Die Expertin der anderen Einrichtung schätzte die Ergebnisse für alle Jugendlichen als zutreffend ein.

- **Beobachtung von Waffen**

Die Waffengewalt ist eine weitere Form, welche im Zusammenhang mit der Beobachtung beleuchtet wurde.

**Grafik 10:** Beobachtung von Personen mit Waffen in den Jugendzentren



Verbindet man die ersten beiden Häufigkeiten „nie“ und „selten“ miteinander und fasst man jene der anderen beiden Variablen zusammen, ergibt sich folgendes Bild: 80% der Jugendlichen in beiden Jugendzentren haben „nie“ oder „selten“ BesucherInnen mit Waffen beobachtet, 20% dagegen sahen „ab und zu“ oder „oft“ diese Gegenstände in der Einrichtung. Dennoch ist anzumerken, dass im Gesamtbild Waffen um 20% häufiger in der Großstadt beobachtet wurden.

### **Einschätzung der Expertinnen**

Diese Daten sind nach Auskunft der beiden Leiterinnen ein Abbild des tatsächlichen Ausmaßes des beobachteten Waffenbesitzes.

- **Beobachtung sexueller Gewalt**

Zum Schluss dieses Kapitels wird die beobachtete sexuelle Gewalt in Augenschein genommen.

Die Frage nach der Variable „Beobachtung von sexueller Gewalt“ ergab in den beiden Jugendzentren folgendes Bild: 80% der Jugendlichen der kleinstädtischen Einrichtung haben

„nie“ sexuelle Gewalt beobachtet, die restlichen 20% sahen dies „selten“. In der Großstadt nahmen 73% „nie“ sexuelle Gewalt wahr, je 7% der BesucherInnen gaben „selten“ oder „ab und zu“ an, dass sie Berührungen an intimen Körperstellen gegen den Willen der betreffenden Person gesehen hätten. 13 % beobachteten das beschriebene Phänomen „oft“ (vgl. Anhang Tabelle 6).

Der Vergleich der Daten ändert sich wenig, wenn die Perspektive in der Hinsicht geändert wird, dass entweder eine oder mehrere Personen sexuelle Gewalt ausüben. Die Angaben der Jugendlichen hinsichtlich der Beobachtung der Berührung eines Jugendzentrumsbesuchers bzw. einer -besucherin an intimen Körperstellen sind identisch mit den bereits dargestellten Ausführungen (vgl. Anhang Tabelle 7). In der kleinstädtischen Einrichtung gibt nur eine Person die Merkmalsausprägung „selten“ an, wenn es um die Beobachtung von mehreren Personen, die sexuelle Gewalt ausüben, geht. In der großstädtischen Einrichtung haben 80% der Jugendlichen „nie“, von den restlichen 7% „selten“ und 13% „oft“ diese Form der Gewalt beobachtet (vgl. Anhang Tabelle 8).

#### **Einschätzung der Expertinnen**

Die Leiterin bezeichnete die erhobenen Daten für alle BesucherInnen der kleinstädtischen Einrichtung als stimmig. Die Expertin der Großstadt dagegen meinte, sie sehe in der Betreuerinnenrolle mehr sexuelle Gewalt und wies darauf hin, dass die Jugendlichen dies anders wahrnehmen würden.

#### **Interpretation**

Die eingangs aufgestellte Hypothese kann aufgrund der Ergebnisse teilweise belegt werden. Jugendliche in der Großstadt beobachten in ihrem Jugendzentrum vermehrt Gewalt. Die Unterschiede sind im Bereich der körperlichen und seelischen Gewalt deutlicher, bei der Waffengewalt und der sexuellen Gewalttätigkeit sind diese geringer. Die einzige Ausnahme stellt die Gewalt gegen Sachen dar. In der ersten Variablen (vgl. Grafik 9) zeigt sich, dass Jugendliche im ländlichen Raum diese Gewaltform vermehrt beobachten, in der zweiten Variablen sind die Unterschiede geringer.

Die größten Differenzen zeigen sich in der Beobachtungsperspektive der Gewalt in den beiden Einrichtungen hinsichtlich der Bedrohung. In der Großstadt nehmen um 47% mehr Jugendliche diese Gewaltform wahr als die JugendzentrumsbesucherInnen in der Kleinstadt.

### 3.3. Lokalisation der Gewalttätigkeit im räumlichen Kontext

Im zweiten Fragenkomplex steht nachfolgende Hypothese im Zentrum des Interesses:

**§ Es gibt Unterschiede der Lokalisation von Gewalt im räumlichen Kontext innerhalb des Jugendzentrums der Großstadt im Vergleich zur Kleinstadt.**

Mittels angewandter Stecknadelmethode wurden folgende Ergebnisse ermittelt:

**Tabelle 1:** Lokalisation der Gewalt in den Jugendzentren

<b>Jugendzentrum Großstadt</b>		<b>Jugendzentrum Kleinstadt</b>	
Raum	Nennungen	Raum	Nennungen
Jugendcafe	15	Clubraum	17
Sporthalle	6	Spielhalle	13
Bühne i. d. Sporthalle	4	Küche	2
WC-Anlagen	3	WC-Anlagen	3
Foyer	7	Zwischenraum	1
Garderobe	3	DJ-Raum	1
Gang (Vorraum)	3	Gang unten	4
Stufen	6	Stufen	1
Bereich vor den Stufen	3	Gang oben	1
Diskotheek	12	Computerzimmer	1
Büro	1	Büro	1
		Veranstaltungsraum	2
<b>Gesamt</b>	<b>63</b>	<b>Gesamt</b>	<b>47</b>
<b>Außenareal</b>			
vor dem Eingang	13	vor dem Eingang	7
vor dem Notausgang	1	Basketballplatz	8
Garten	1	Volleyballplatz	1
		Skate-Platz	5
		Sitzbereiche draußen	3
		Sonstige Nennungen	5
<b>Gesamt</b>	<b>15</b>	<b>Gesamt</b>	<b>29</b>
Innenräume	63	Innenräume	47
Außenareal	15	Außenareal	29
<b>Gesamt</b>	<b>78</b>	<b>Gesamt</b>	<b>76</b>

Durch Zufall haben die Befragten nahezu gleich viele Orte „benadelt“. In der Kleinstadt wurden die Räume im Jugendzentrum weniger oft markiert als in der Großstadt. Der Vergleich der gekennzeichneten Stellen des Außenareals zeigt die umgekehrte Situation auf.

Die meisten Nennungen erfolgten in der großstädtischen Einrichtung im Jugendcafe, in der Diskothek und vor dem Eingang. Im zweiten Jugendzentrum ist der Clubraum der meist markierte Ort, gefolgt von der Spielhalle. In der Kleinstadt wird im Clubraum geringfügig mehr Gewalt erlebt als im Jugendcafe. Im Gegensatz dazu ist das Gewaltverhalten in der Spielhalle (Kleinstadt) mehr als doppelt so hoch wie in der Sporthalle (Großstadt). Allerdings lassen sich diese Räume nicht ganz miteinander vergleichen. Der Volleyball- und Basketballplatz (insgesamt neun Nennungen) sind eher mit der Sporthalle im großstädtischen Jugendzentrum gleichzusetzen, aber auch hier zeigt sich in der kleinstädtischen Einrichtung um ein Drittel mehr Gewalt. Die Zahl der Nennungen vor dem Eingang wiederum ist in der Großstadt fast doppelt so hoch wie in der Kleinstadt.

#### **Einschätzung der Expertinnen**

Die Jugendzentrumsleiterin der kleinstädtischen Einrichtung berichtete, dass die Bereiche Basketballplatz, Spielhalle, Clubraum und vor dem Eingang ihrer Meinung nach gleich häufig Orte der Gewalt sind. Die Leiterin des zweiten Jugendzentrums erachtete die Daten für alle Jugendlichen treffend.

#### **Interpretation**

Im Bezug auf die eingangs gestellte Hypothese lässt sich anhand der gewonnenen Daten feststellen, dass räumliche Unterschiede erkennbar sind. In der Großstadt tritt Gewalt vermehrt in den Innenräumen auf, in der kleinstädtischen Einrichtung dagegen häufiger außerhalb des Jugendzentrums. Dies ist dadurch zu erklären, dass das Außenareal der zweiten genannten Institution wesentlich größer ist als jenes der ersten Jugendeinrichtung (vgl. Tabelle 9).

Anhand der aus der Stecknadelmethode gewonnenen Erkenntnisse ist jedoch bei einer gesamtheitlichen Betrachtung keine vermehrte Gewalt in dem einen oder anderen Jugendzentrum festzustellen.



### 3.4. Gewaltausübung der Jugendlichen

In diesem Abschnitt geht es um das eigene gewaltvolle Verhalten der JugendzentrumsbesucherInnen, dies wird in der folgenden Hypothese konkretisiert:

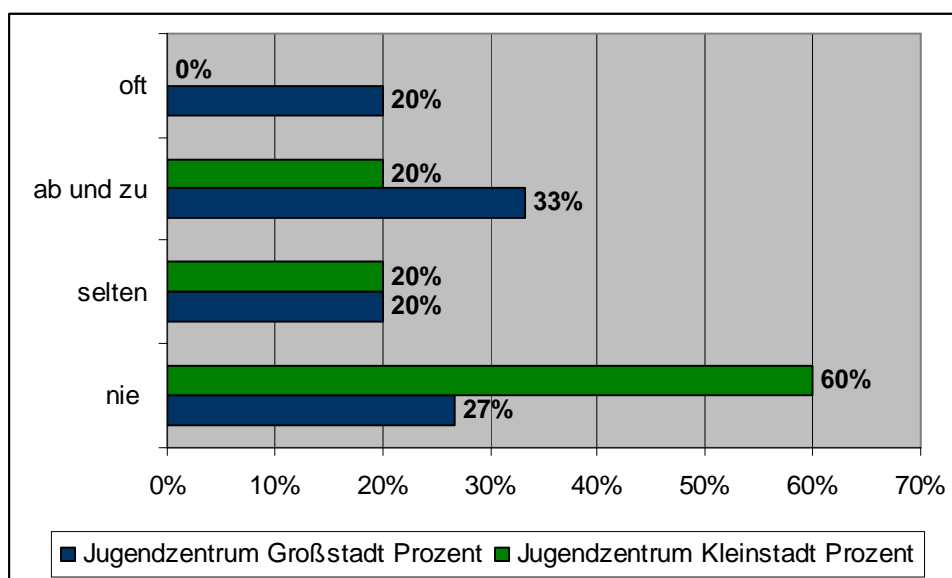
#### § Jugendliche aus der Großstadt wenden häufiger Gewalt an als nahezu Gleichaltrige in einer Kleinstadt.

Um zu einer Beantwortung zu gelangen, wurden die erhobenen Items wie bei der Beobachtungsperspektive in fünf Gewaltformen unterteilt, anhand derer die Ergebnisse dargestellt werden.

- **Ausübung von körperlicher Gewalt**

Die Verarbeitung der Daten der körperlichen Gewalt unter Jugendlichen erfolgte durch die Errechnung von Kreuztabellen, welche in Diagrammen dargestellt werden.

**Grafik 11:** Absichtliches Anstoßen/Anrempeeln in den Jugendzentren

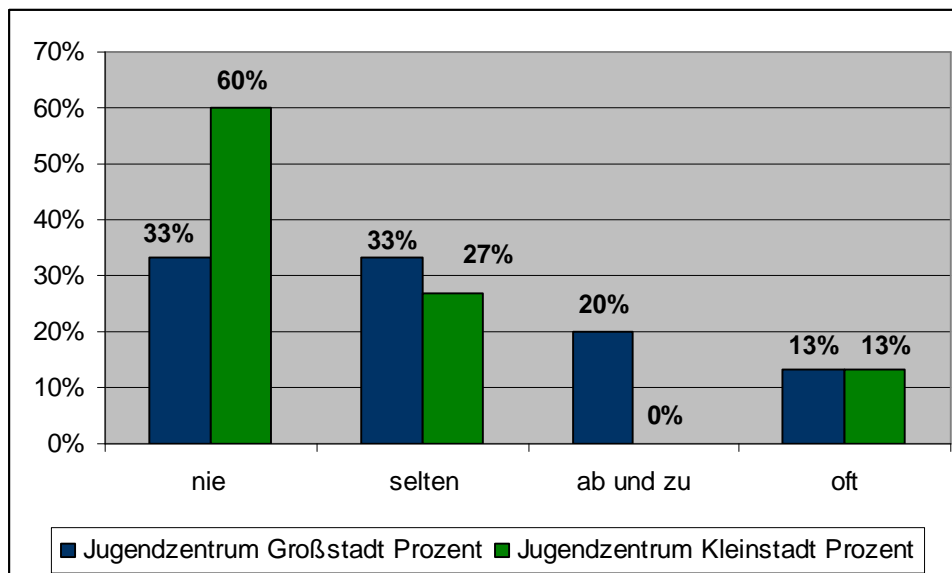


Aus der Grafik wird ersichtlich, dass die Jugendlichen in der Kleinstadt zu 60% noch „nie“ jemanden mit Absicht angestoßen oder angerempelt haben. Die restlichen BesucherInnen taten dies nach eigenen Angaben zu 20% „selten“ und zu 20% „ab und zu“.

Die Werte im großstädtischen Jugendzentrum liegen bei drei Merkmalsausprägungen höher. Rund ein Viertel der Jugendlichen meinte noch „nie“ die beschriebene Gewaltform ausgeübt

zu haben, ein Drittel gab „ab und zu“ an und je 20% nannten bei der Befragung die Merkmalsausprägungen „oft“ oder „selten“.

**Grafik 12:** Schlagen/Verprügeln in den Jugendzentren



Befragt nach Verprügeln oder Schlagen anderer Jugendlicher, gaben je ein Drittel in der großstädtischen Einrichtung an, dies „nie“ beziehungsweise „selten“ getan zu haben. Insgesamt ein Drittel der jungen Menschen nannten die Merkmalsausprägung „ab und zu“ und „oft“. Die prozentuelle Verteilung in der Kleinstadt zeigt weniger körperliche Gewalt: 60% haben „nie“ jemanden geschlagen, rund ein Viertel tut dies „selten“ und zwei JugendzentrumsbesucherInnen gaben an „oft“ zu schlagen oder zu prügeln.

Wird die Variable „Schlagen“ beziehungsweise „Verprügeln“ davon abhängig gemacht, ob die Jugendlichen alleine oder mit mehreren diese Gewaltform ausüben, dann zeigt sich in der Großstadt bei Gruppenschlägereien ein Unterschied dahingehend, dass zwei Drittel der Jugendlichen „nie“, 20% „selten“ und 13% „ab und zu“ angaben. Auch im kleinstädtischen Jugendzentrum findet das Verprügeln in Gruppen zu 93% „nie“ statt, nur ein Jugendlicher (7%) meint, dies „oft“ zu tun (vgl. Anhang Tabelle 10). Die Auswertung der Variablen „eine Person zu verprügeln“ ist den in der Grafik 12 angeführten Werten sehr ähnlich und deshalb nicht erneut angeführt (vgl. Anhang Tabelle 9).

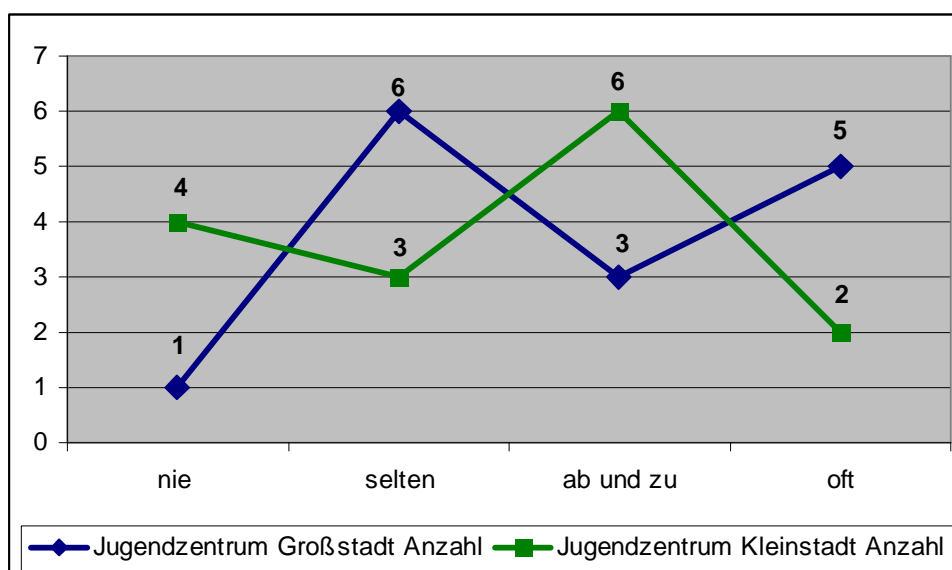
### Einschätzung der Expertinnen

Die Ergebnisse der ausgeübten körperlichen Gewalt bestätigte die Leiterin der kleinstädtischen Einrichtung, nur die 13-prozentige Nennung der Merkmalsausprägung „oft“ kann sie sich nicht vorstellen. Dies müssten die MitarbeiterInnen ihres Jugendzentrums mitbekommen. Die Expertin des zweiten Jugendzentrums erklärte die Daten ungefähr für alle Jugendlichen als zutreffend.

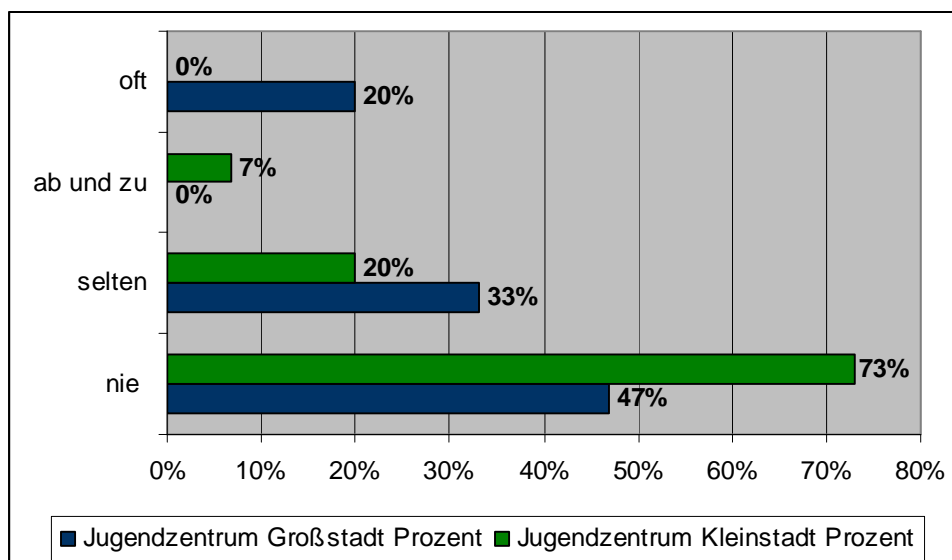
- **Ausübung von seelischer Gewalt**

Die seelische Gewalt ausgehend von Jugendlichen wurde anhand von Kreuztabellen errechnet und wird in Diagrammen dargestellt.

**Grafik 13:** Beschimpfung/Beleidigung in den Jugendzentren



93% der großstädtischen JugendzentrumsbesucherInnen gaben im Gegensatz zu 73% der Jugendlichen der anderen Einrichtung an, diese Gewaltform selbst angewendet zu haben. Doppelt so viele Befragte nannten in der Großstadt die Merkmalsausprägung „selten“ im Vergleich zur Kleinstadt, hinsichtlich der Häufigkeit „ab und zu“ zeigt sich die umgekehrte Situation. „Oft“ wird um 20% häufiger in der Befragung von den großstädtischen Jugendlichen im Kontext der ausgeübten Beschimpfung und Beleidigung angegeben.

**Grafik 14:** Bedrohung in den Jugendzentren

Diese diagrammatische Darstellung zeigt deutlich, dass die Bedrohung im großstädtischen Jugendzentrum um rund 25% vermehrt ausgeübt wird. Ein Drittel der Jugendlichen (fünf Personen) in der Großstadt gab an, dies „selten“ zu tun, 20% der JugendzentrumsbesucherInnen wenden diese Gewaltform „oft“ an“.

Im Jugendzentrum der Kleinstadt gibt mehr als die Hälfte der jungen Menschen an, jemanden bedroht zu haben. 20% bedienen sich „selten“ dieser seelischen Gewaltform in der kleinstädtischen Einrichtung, lediglich ein Jugendlicher (7%) meinte „ab und zu“ andere zu bedrohen.

Unterteilt man diese Variable hinsichtlich dessen, ob die Bedrohung von einer Gruppe oder einer Einzelperson verübt wird, so zeigen sich Verschiebungen. Im kleinstädtischen Jugendzentrum geben 93% an, „nie“ jemanden bedroht zu haben, nur eine Person (7%) tut dies „ab und zu“. In der Großstadt erfolgt diese Gewaltform ausgehend von einer Person zu 27% „selten“ und zu 20% „oft“ (vgl. Anhang Tabelle 11). Im Bezug auf die Bedrohung durch die Gruppe zeigt sich folgendes Bild: In der Großstadt stehen zwei Drittel mit der Merkmalsausprägung „nie“ einem Drittel mit der Häufigkeit „selten“ gegenüber, in der Kleinstadt liegen die Angaben der ausgeübten Gruppenbedrohung bei 80% „nie“ und 20% „selten“ (vgl. Anhang Tabelle 12).

### Signifikanz der Ergebnisse

Im Kontext der ausgeübten Gewalt der Jugendlichen ist in Bezug auf die Variable „eine Person bedrohen“ ein systemischer Zusammenhang (mit 2,2% Irrtumswahrscheinlichkeit) mit der großstädtischen Jugendeinrichtung gegeben.

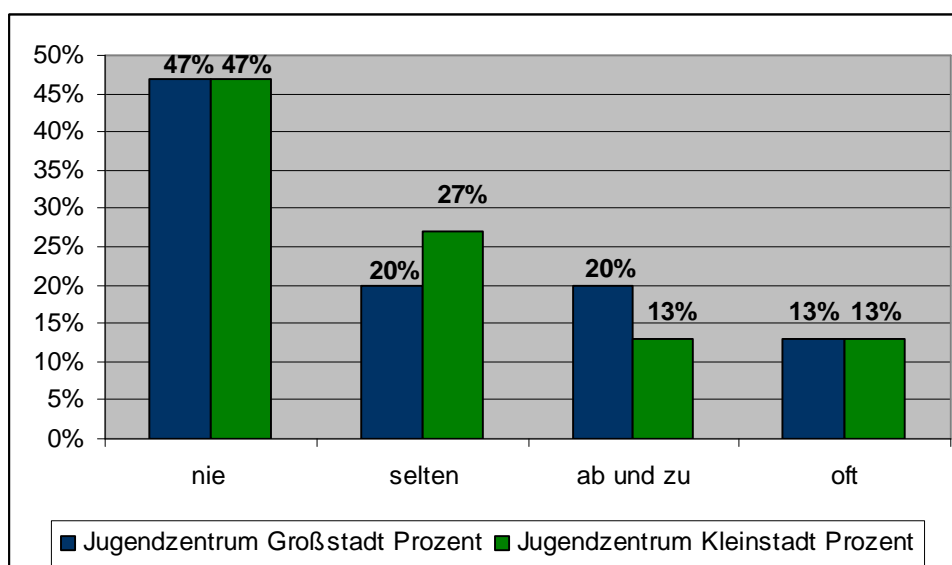
### Einschätzung der Expertinnen

Die Expertin der Kleinstadt hielt die Ergebnisse für auf alle Jugendlichen generalisierbar mit Ausnahme der Nennung der Häufigkeit „oft“ hinsichtlich des Beschimpfens und Beleidigens. Die Leiterin der großstädtischen Einrichtung gab an, dass diese Gewaltform öfter vorkomme, auch die Gruppenbedrohung liege höher, allerdings schätzen dies die Jugendlichen anders ein.

- **Ausübung von Gewalt gegen Sachen**

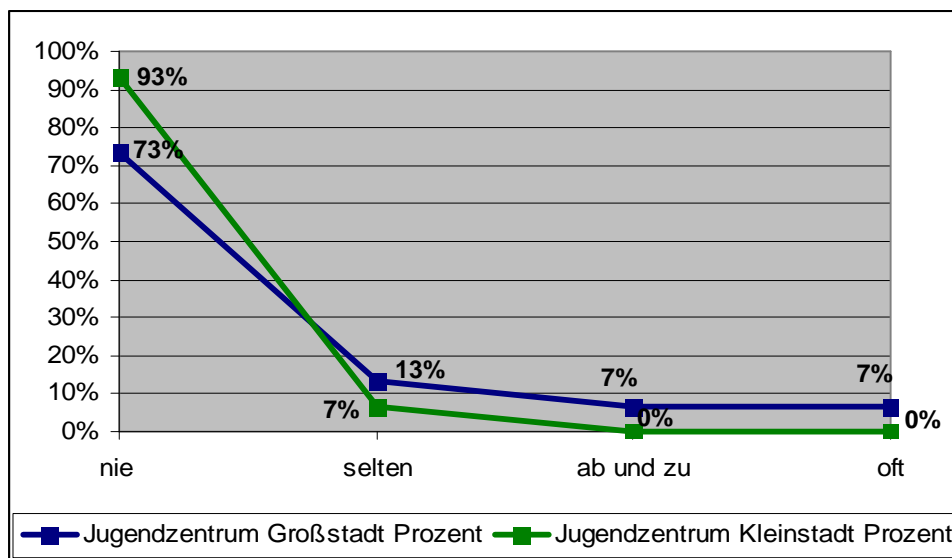
Die Variablen „mit Gegenständen werfen“ und „Dinge, die jemand anderem gehören, mit Absicht beschädigen oder zerstören“ zählen zur Gewalt gegen Sachen und wurden in Kreuztabellen analysiert.

**Grafik 15:** Werfen mit Gegenständen in den Jugendzentren



Die Verteilung der Merkmalsausprägungen beider Jugendzentren ist sehr ähnlich. Fast die Hälfte der Befragten gab in beiden Einrichtungen an „nie“ mit Gegenständen geworfen zu haben, 13% tun dies „oft“. Auch hinsichtlich der anderen Häufigkeiten weisen die Ergebnisse keine nennenswerten Unterschiede auf.

**Grafik 16:** Absichtliche Beschädigung bzw. Zerstörung von fremden Gegenständen in den Jugendzentren



Diese Auswertung zeigt deutlich, dass die Beschädigung bzw. Zerstörung von Gegenständen in der Großstadt um 20% häufiger verübt wird. Ein Jugendlicher der Kleinstadt bekannte sich im Gegensatz zu vier JugendzentrumsbesucherInnen der Großstadt dazu, fremde Gegenstände mit Absicht beschädigt zu haben.

### Einschätzung der Expertinnen

Die angewendete Gewalt gegen Sachen durch das Werfen mit Gegenständen zeigt laut der Leitung der kleinstädtischen Jugendeinrichtung ein Abbild des tatsächlichen Ausmaßes, ausgenommen der Merkmalsausprägung „oft“. Die Expertin der zweiten Institution erachtete die Ergebnisse der erhobenen Variablen für alle Jugendlichen als stimmig. Die Zerstörung bzw. Beschädigung von Gegenständen tritt nach Expertinneneinschätzung der Kleinstadt etwas häufiger auf, jene/r in der zweiten Einrichtung dagegen kann dies schwer einschätzen.

- **Ausübung von Waffengewalt durch Waffenbesitz**

Die Frage nach der Waffengewalt, welche in Kreuztabellen ausgewertet wurde, zeigte, dass die Ergebnisse in beiden Jugendzentren sehr ähnlich sind. 20% der Jugendlichen (drei Personen) tragen Waffen in den Einrichtungen bei sich. In der Großstadt gab ein/e JugendzentrumsbesucherIn (7%) die Merkmalsausprägung „selten“ und zwei Burschen bzw. Mädchen (13%) „oft“ an. In der kleinstädtischen Einrichtung ist das Verhältnis genau umgekehrt (vgl. Tabelle 13 im Anhang).

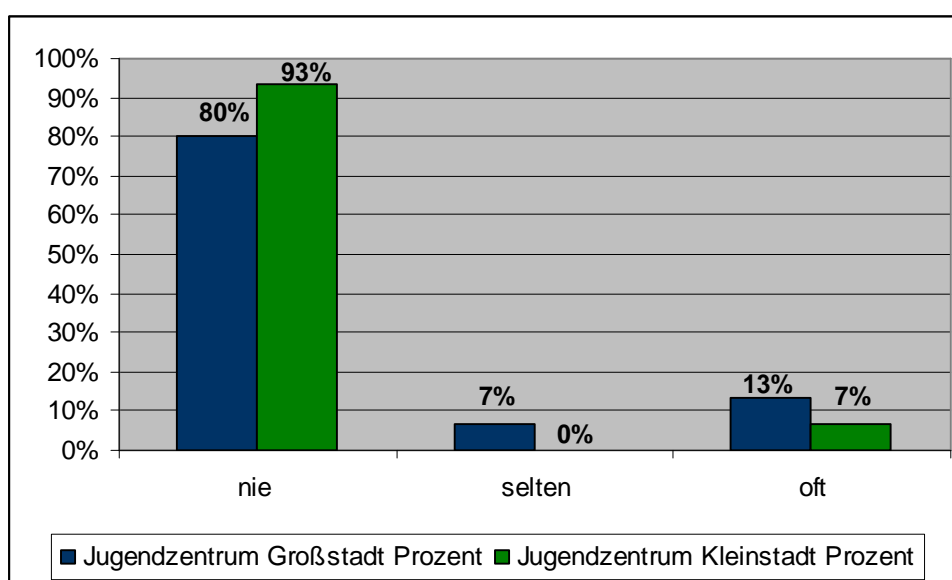
### Einschätzung der Expertinnen

Die gewonnenen Daten sind nach Wahrnehmung der Expertinnen der beiden Jugendzentren auf alle BesucherInnen generalisierbar.

- **Ausübung von sexueller Gewalt**

Die Angaben der Befragten zur sexuellen Gewalt wurden anhand von Kreuztabellen ausgewertet und liefern folgende bildhafte Ergebnisse:

**Grafik 17:** Sexuelle Gewalt in den Jugendzentren



In der kleinstädtischen Einrichtung gab nur ein Jugendlicher an, „oft“ jemanden an intimen Körperstellen gegen seinen/ihren Willen zu berühren. In der Großstadt sagten zwei BesucherInnen (13%), dies „oft“ zu tun und 7% nannten die Merkmalsausprägung „selten“.

Die Unterscheidung, ob alleine oder im Gruppenverband sexuelle Gewalt ausgeübt wurde, führt in der Kleinstadt zu identischen Ergebnissen wie in Grafik 16 (vgl. Anhang Tabelle 14, 15). Auch in der Großstadt ergeben sich die gleichen Werte hinsichtlich des Einzeltäters (vgl. Anhang Tabelle 14). Im Hinblick auf das Ausüben der sexuellen Gewalt in der Gruppe zeigt sich eine Verschiebung: Je 7% der Jugendlichen der Großstadt geben an, die beschriebene Variable „selten“ oder „ab und zu“ auszuüben, die restlichen rund 87% nannten die Merkmalsausprägung „nie“. In der Kleinstadt übt ein Jugendlicher bzw. eine Jugendliche (7%)

„oft“ sexuelle Gewalt aus, alle anderen Befragten (93%) tun dies nach eigenen Angaben „nie“ (vgl. Anhang Tabelle 15).

#### **Einschätzung der Expertinnen**

Die ausgeübte sexuelle Gewalt stellt ein Abbild der Realität in der kleinstädtischen Einrichtung nach Angaben der Expertin dar, nur die Merkmalsausprägung „oft“ erachtete diese als ungültig. Die Leiterin des anderen Jugendzentrums gab an, dass die Ergebnisse für alle BesucherInnen stimmen würden.

#### **Interpretation**

Abschließend ist die Hypothese über die Häufigkeit der ausgeübten Gewalt von Jugendlichen dahingehend zu belegen, dass die körperliche sowie die seelische Gewalt und Gewalttätigkeit gegen Sachen von JugendzentrumsbesucherInnen in der großstädtischen Einrichtung vermehrt angewendet werden. In Bezug auf die Waffengewalt und sexuelle Gewalt sind jedoch keine nennenswerten Unterschiede festzustellen. Die größten Unterschiede zeigen sich hinsichtlich der ausgeübten leichten körperlichen Gewalt in Form des absichtlichen Anstoßens und Anrempeln, welche um ein Drittel öfter von den Jugendlichen in der großstädtischen Einrichtung verübt wird im Gegensatz zu den BesucherInnen der Kleinstadt.

### **3.5. Selbst erfahrene Gewalttätigkeit**

In diesem Teil der Ergebnisdarstellung steht die angeführte Hypothese im Mittelpunkt der Auseinandersetzungen:

#### **§ Jugendliche im großstädtischen Raum werden öfter „Opfer“ von Gewalt als Jungen und Mädchen im kleinstädtischen Raum.**

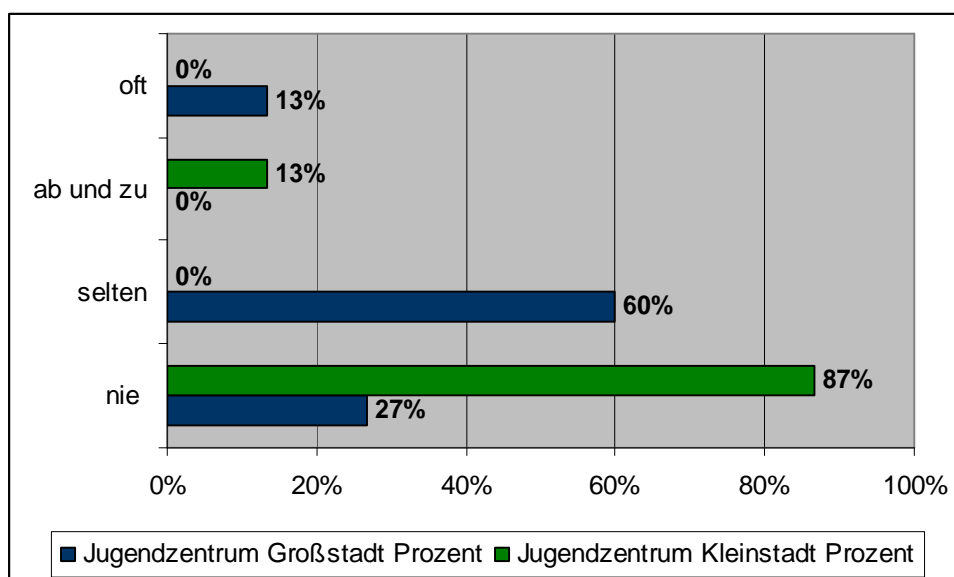
Anhand von neun Items, welche vier Gewaltformen (der körperlichen, der seelischen und der sexuellen Gewalt sowie der Gewalt gegen Sachen) zugeordnet werden, erfolgt der Versuch, auf die dargestellten Sachverhalte Antworten zu finden.



- **Erfahrene körperliche Gewalt**

Die erhobenen Erfahrungen der Jugendlichen mit der erlebten körperlichen Gewalt sind in Kreuztabellen zusammengefasst.

**Grafik 18:** Erfahrung des absichtlichen Angestoßen- bzw. Angerempelt-Werdens in den Jugendzentren



Beinahe drei Viertel der Jugendlichen (60% davon „selten“ und 13% „oft“) des großstädtischen Jugendzentrums machten im Gegensatz zu 13% der Altersgenossen in der Kleinstadt die Erfahrung, mit Absicht angestoßen oder angerempelt zu werden. Demnach ist bei dieser Gewaltform ein wesentlicher Unterschied festzustellen.

Auf die Frage nach den Erfahrungen des Geschlagen- bzw. Verprügelt-Werdens antworteten die Befragten beider Jugendzentren gleich. 87% der Jugendlichen nannten die Merkmalsausprägung „nie“ und 13% der jungen Menschen gaben „selten“ an (vgl. Anhang Tabelle 16). Erfolgt eine Spaltung der Variablen, indem die Erfahrungen, von einem Jugendlichen geschlagen zu werden, getrennt von dem Ereignis, dass mehrere BesucherInnen eine/n Einzelne/n verprügeln, analysiert wird, zeigt sich das gleiche Bild (vgl. Anhang Tabelle 17). Die einzige Ausnahme stellt das kleinstädtische Jugendzentrum dar, da in der Einrichtung „nie“ jemandem von einer Gruppe körperliche Gewalt zugefügt wurde (vgl. Anhang Tabelle 18).

### Signifikanz der Ergebnisse

Die Betrachtung der selbst erlebten Gewalt unter Jugendlichen zeigt eine hohe Signifikanz (Wert:0,000) in der Erfahrung absichtlich angestoßen beziehungsweise angerempelt zu werden in Abhängigkeit mit dem großstädtischen Jugendzentrum. Völlige Unabhängigkeit weist die Variable „eine Person hat mich geschlagen“ in Bezug auf die beiden Jugendzentren auf.

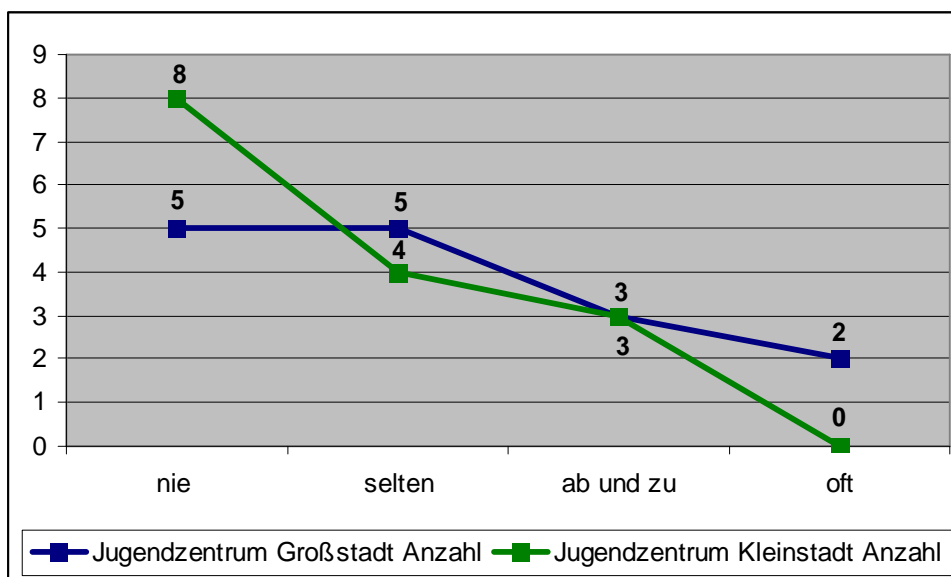
### Einschätzung der Expertinnen

In der Kleinstadt beurteilte die Leiterin die dargestellten Ergebnisse als für alle Jugendlichen zutreffend. Die Expertin der Großstadt gab an, dass diese Gewaltform öfter vorkomme und es daher auch mehr „Opfer“ gebe, dies aber von den Burschen nicht zugegeben werde und sie dies zum Teil auch nicht als Gewalt erleben.

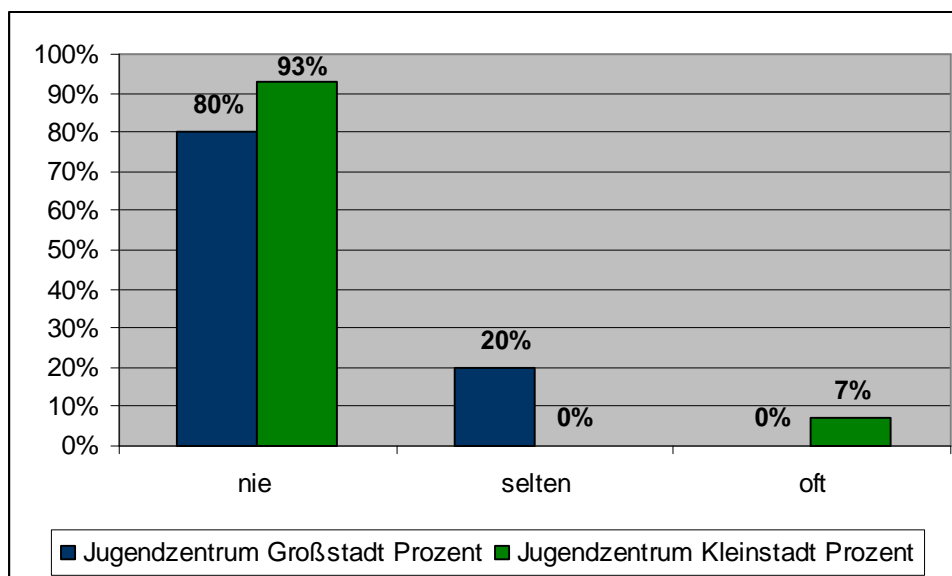
- **Erfahrene seelische Gewalt**

Die Daten, welche zur Feststellung der erfahrenen seelischen Gewalt erhoben wurden, sind im folgenden Diagramm dargestellt.

**Grafik 19:** Erfahrung des Beschimpft- bzw. Beleidigt-Werdens in den Jugendzentren



Dieses Bild zeigt, dass die erhobene Variable im großstädtischen Jugendzentrum um 20% häufiger erlebt wird als in der Kleinstadt. Hinsichtlich der Merkmalsausprägung „ab und zu“ gaben in beiden Einrichtungen 20% an, diese auszuüben, in den anderen Häufigkeiten liegen die Nennungen der Befragten der Großstadt über jenen der zweiten Einrichtung.

**Grafik 20:** Erfahrung des Bedroht-Werdens in den Jugendzentren

Bei der Betrachtung dieses Diagramms ist zu bemerken, dass die Jugendlichen in beiden Jugendzentren ihren Angaben nach zu 80% beziehungsweise zu 93% „nie“ bedroht wurden. Lediglich drei BesucherInnen (20%) der Großstadt haben „selten“ die Erfahrung gemacht, einer Bedrohung ausgesetzt zu sein. Ein Befragter bzw. eine Befragte (7%) des kleinstädtischen Jugendzentrums nannte die Merkmalsausprägung „oft“.

Die Bedrohung ausgehend von einem einzelnen Jugendlichen wird in der Großstadt von 13% „selten“ erlebt und von einem Burschen bzw. Mädchen (7%) des anderen Jugendzentrums „oft“ (vgl. Anhang Tabelle 19). Eine Veränderung der Variablen, indem nach der erlebten Bedrohung durch eine Gruppe gefragt wurde, bewirkt eine kleine Verschiebung. Ein Jugendlicher bzw. eine Jugendliche der Kleinstadt gab an, „ab und zu“ Opfer dieser Gewaltform geworden zu sein, im Gegensatz zu den anderen BesucherInnen (93%). In der Großstadt zeigt sich das gleiche Bild wie bei der erlebten Bedrohung durch eine Person (vgl. Anhang Tabelle 20).

### **Einschätzung der Expertinnen**

Die gewonnenen Daten zeigen nach der Wahrnehmung der Leiterin des kleinstädtischen Jugendzentrums ein Abbild der Wirklichkeit. Nach Angaben der Expertin der anderen Einrichtung liegt die erlebte seelische Gewalt höher. Die Jugendlichen schimpfen permanent, empfinden es aber nicht so. Ein ähnliches Bild zeichnet sich nach Auskunft der Leiterin bei der Bedrohung ab.

- **Erfahrene Gewalt gegen Sachen**

Gewalt gegen Sachen kann Jugendliche insofern betreffen, dass ihre eigenen persönlichen Gegenstände Opfer der Gewalttätigkeit werden und sie indirekt davon betroffen sind.

Die Ergebnisse der erhobenen Variablen „erlebter Gewalt gegen persönliche Sachen bzw. Gegenstände“ sind in beiden Jugendzentren gleich. Je zwei Jugendliche, das sind 13% erleben, dass jemand absichtlich ihre Gegenstände beschädigt bzw. zerstört hat. Die restlichen 87% der JugendzentrumsbesucherInnen haben diese Erfahrung „nie“ gemacht (vgl. Anhang Tabelle 21).

#### **Signifikanz der Ergebnisse**

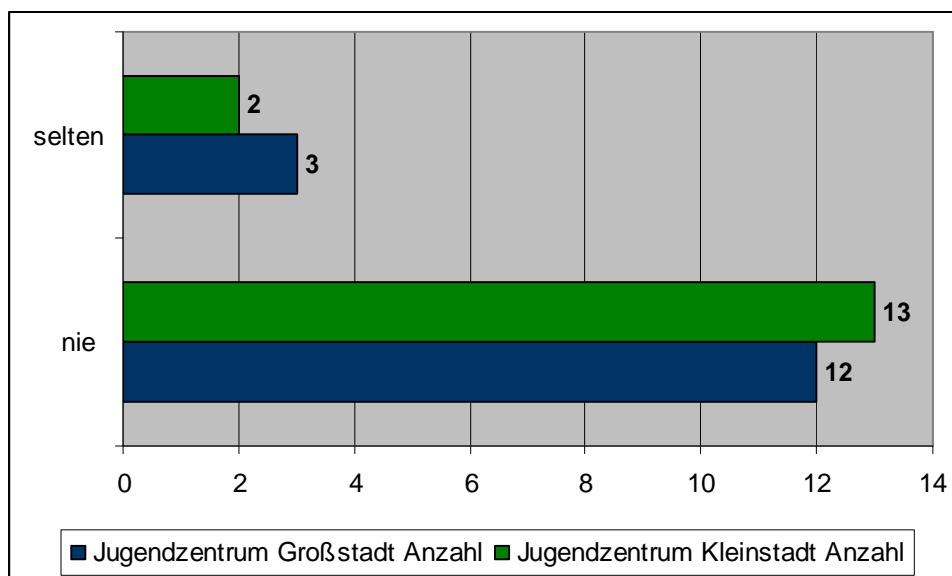
Völlige Unabhängigkeit weist die Variable „eine Person hat Dinge, die mir gehören, mit Absicht beschädigt oder zerstört“ von den Jugendzentren auf.

#### **Einschätzung der Expertinnen**

Die Ergebnisse dieser Gewaltform bestätigte die Expertin der Kleinstadt und merkte zusätzlich an, dass es weniger um das Zerstören oder Beschädigen gehe, sondern dass die Gegenstände gestohlen werden. Die Leiterin der zweiten Einrichtung erklärte, dass sie diese Gewaltform nicht bemerke, diese aber aus ihrer Sicht dennoch vorhanden sei.

- **Erfahrene sexuelle Gewalt**

Die Erfahrungen mit sexueller Gewalt in den Jugendzentren werden anhand des folgenden Diagramms erläutert.

**Grafik 21:** Erlebte sexuelle Gewalt in den Jugendzentren

80% beziehungsweise 87% der Befragten gaben an, „nie“ an intimen Körperstellen gegen ihren Willen berührt worden zu sein. Sexuelle Gewalt haben 20% in der großstädtischen Einrichtung und 13% der Jugendlichen in der Kleinstadt „selten“ erlebt.

Die Änderung der Variablen in der Hinsicht, dass ein/e JugendzentrumsbesucherIn, diese Gewaltform ausübt, ergab identische Ergebnisse für beide Jugendzentren. 13% der Befragten in beiden Einrichtungen erlebten diese Gewaltform „selten“ (vgl. Anhang Tabelle 22). „Mehrere Personen haben mich gegen meinen Willen an intimen Körperstellen berührt“ gab ein Jugendlicher bzw. eine Jugendliche (7%) der Kleinstadt an „selten“ erlebt zu haben, der Rest (93%) antwortete mit „nie“ (vgl. Anhang Tabelle 24). In der Großstadt haben alle Jugendlichen die angegebene Gewaltform „nie“ erlebt (vgl. Anhang Tabelle 23).

### Einschätzung der Expertinnen

Die Leiterinnen der beiden Einrichtungen erachten die Ergebnisse als generalisierbar auf alle Jugendlichen.

### Interpretation

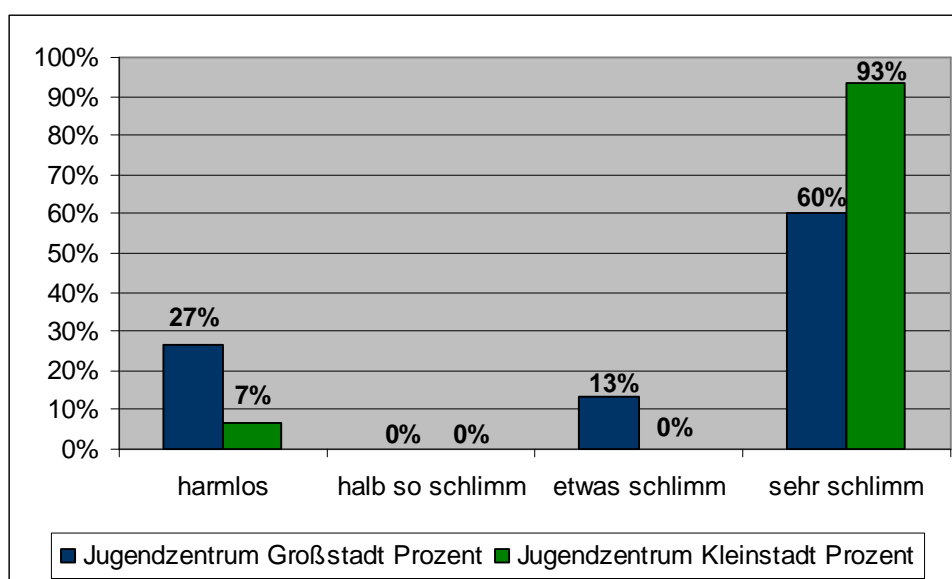
Es stellt sich heraus, dass Jugendliche aus der Großstadt häufiger Opfer von leichter körperlicher Gewalt und von der seelischen Gewalt in Form des Beschimpft- oder Beleidigt-Werdens sind, in den anderen Bereichen ergeben sich nahezu gleiche Werte. Das absichtlich Angerempelt- und Angestoßen-Werden passiert den Jugendlichen der Großstadt von den erhobenen

Gewaltformen am meisten und auch um 33% häufiger als den JugendzentrumsbesucherInnen in der Kleinstadt.

### 3.6. Ethnische Gewalt

Die anhand einer Situationsbeschreibung (siehe 3.4.1.) erhobenen Erkenntnisse wurden mittels Kreuztabellen ausgewertet.

**Grafik 22:** Situationseinschätzung in den Jugendzentren



Nur eine Person des kleinstädtischen Jugendzentrums bewertete die vorgestellte Situation als „harmlos“, alle anderen Befragten (93%) gaben in diesem Zusammenhang „sehr schlimm“ an. In der Großstadt nannten 60% der Burschen und Mädchen die Merkmalsausprägung „sehr schlimm“, zwei Jugendliche (13%) meinten, die Situationsbeschreibung sei „etwas schlimm“ und rund ein Viertel fand dies „harmlos“.

Die Frage, ob die Jugendlichen eine ähnliche Situation im Jugendzentrum erlebt hätten, bejahte je ein Bursche bzw. Mädchen beider Einrichtungen. Eine/r der beiden meinte, er/sie habe die Beschimpfung als Zigeuner erlebt, der/die Zweite sagte, das Erlebnis war ähnlich wie in der Situationsbeschreibung.

#### **Einschätzung der Expertinnen**

Die Ergebnisse sind laut der Leiterin der Kleinstadteinrichtung für alle Jugendlichen als zutreffend zu betrachten. Ethnische Gewalt kommt laut Expertin der Großstadt in der Einrichtung oft vor.

#### **Interpretation**

Jugendliche der Kleinstadt schätzten bis auf eine Ausnahme die Situation als „sehr schlimm“ ein. Dagegen bewertete ein Viertel der JugendzentrumsbesucherInnen der Großstadt die ethnische Gewalt als harmlos. Abgesehen von der Bewertung ist festzuhalten, dass nur je ein Jugendlicher jeder Einrichtung eine solche Situation erlebt hat. Demnach ist diese Gewaltform sehr selten in den Jugendzentren vorzufinden. Die Expertin der Großstadt ist hinsichtlich dieses Ergebnisses anderer Meinung.

#### **3.7. Zufällige signifikante Erkenntnisse**

Neben dem Zusammenhang zwischen dem Gewaltauftreten und der Lage der beiden Einrichtungen wurden auch mit den Variablen Geschlecht, Alter, Geschwisteranzahl und der Anwesenheit im Jugendzentrum hinsichtlich der Gewalttätigkeit Signifikanztests durchgeführt, wodurch zufällige Erkenntnisse entstanden.

Im Kontext des Geschlechts zeigte sich, dass ein Zusammenhang mit der erlebten sexuellen Gewalt mit 1,4% Irrtumswahrscheinlichkeit besteht. Die Hälfte der befragten Mädchen gab an, „selten“ diese Form erlebt zu haben, im Gegensatz zu 13% der Burschen. Dem Ergebnis ist kritisch hinzuzufügen, dass die Anzahl von insgesamt sechs weiblichen im Gegensatz zu 24 männlichen Befragten zu gering ist, um eine generelle Aussage für diesen Zusammenhang treffen zu können.

Ein systemischer Zusammenhang zeigte sich zwischen dem Alter und der seelischen Gewalt in Form von Beschimpfen und Beleidigen mit nur 0,5% Irrtumswahrscheinlichkeit. Die Gruppe der 14 -18-Jährigen wendete diese Gewaltform im Gegensatz zu den anderen Jugendlichen statistisch signifikant häufiger an. Weiters schlugen 18-Jährige „oft“ und 16-Jährige „selten“ mit 2,2% Irrtumswahrscheinlichkeit andere Personen im Jugendzentrum. Hinsichtlich der

Ausübung von sexueller Gewalt zeigt sich eine schwache statistische Signifikanz der 18-Jährigen (mit 4,5% Irrtumswahrscheinlichkeit).

Jugendliche, die kein oder nur ein Geschwister haben, erleben zwar „selten“, aber dennoch statistisch hoch signifikant, dass sie von einer anderen Person im Jugendzentrum geschlagen werden (mit 1% Irrtumswahrscheinlichkeit). Auch im Bezug auf die Variable „mehrere Personen haben mich verprügelt“ zeigt sich hoch signifikant (Wert:0,000), dass dies jene JugendzentrumsbesucherInnen erleben, die keine Geschwister haben. Hinsichtlich der erlebten sexuellen Gewalt besteht ebenfalls eine Beziehung zur Geschwisteranzahl. Mit 2,3% Irrtumswahrscheinlichkeit machen jene Befragten, die kein, ein oder zwei Geschwister haben, die Erfahrung der sexuellen Gewalt.

Die Häufigkeit der Anwesenheit im Jugendzentrum steht mit dem erlebten absichtlichen Anstoßen und Anrempeln mit 1,3% Wahrscheinlichkeit des Irrtums im Zusammenhang. Jene Jugendlichen, die täglich oder 2-3-mal pro Woche die Einrichtungen aufsuchen, werden häufiger Opfer dieser Gewaltform. Hinsichtlich des Geschlagen-Werdens ausgehend von einer Person zeigt sich, dass jene JugendzentrumsbesucherInnen, welche einmal pro Woche oder pro Monat ins Jugendzentrum kommen, mit nur 0,4% Irrtumswahrscheinlichkeit häufiger geschlagen werden. Hoch signifikant stellt sich die Situation dar, wenn anstelle von einer Person von einer schlagenden Gruppe ausgegangen wird. Auch die Gefahr, dass persönliche Dinge der Jugendlichen häufiger zerstört werden, steigt, je öfter die Jugendlichen ins Jugendzentrum kommen (mit 4% Irrtumswahrscheinlichkeit). Ein ähnliches Bild präsentiert sich hinsichtlich der erlebten Bedrohung ausgehend von einer Gruppe. Je öfter die jungen Menschen das Jugendzentrum aufsuchen, desto häufiger besteht die Gefahr von einer Gruppe bedroht zu werden (3,8% Irrtumswahrscheinlichkeit).

Diese zufällig entstandenen statistisch signifikanten Daten zeigen deutlich, dass die Häufigkeit des Gewaltauftretens neben dem städtischen oder ländlichen Umfeld des Jugendzentrums von vielen anderen Faktoren abhängen kann. Abschließend ist anzumerken, dass diese Daten nicht weiter interpretiert werden, da diese nicht Thema der vorliegenden Untersuchung sind.



### **3.8. Zusammenfassende Dateninterpretation**

In diesem Abschnitt werden die Ergebnisse der Befragung ausführlich diskutiert und interpretiert. Zu Beginn erfolgt eine Auseinandersetzung mit den Forschungsfragen, die es zu beantworten gilt, dann werden die zentralen Hypothesen eingehend beleuchtet und zum Abschluss steht eine kritische Betrachtung der Erkenntnisse dieser Studie im Zentrum des Interesses.

Die forschungsleitenden Fragen dieser wissenschaftlichen Arbeit lauten:

- § **Gibt es Unterschiede in der Häufigkeit des Gewaltauftretens zwischen Jugendlichen in einem Jugendzentrum der Großstadt im Vergleich zu einem Jugendzentrum im ländlichen Raum?**
- § **Wie unterscheiden sich die Gewaltäußerungen der Jugendlichen in den beiden untersuchten Jugendzentren?**

Im vorherigen Kapitel wurde ausführlich gezeigt, dass es Differenzen des Gewaltauftretens zwischen Jugendlichen im Jugendzentrum der Großstadt und der Kleinstadt gibt. Zum Teil waren die erhobenen Daten der beiden Einrichtungen auch sehr ähnlich, manchmal sogar gleich. Dies bedarf näherer Betrachtung, welche anhand der erhobenen Gewaltformen erfolgt und gleichzeitig auch die Beantwortung der zweiten Forschungsfrage darstellt.

Körperliche Gewalt wird in der Großstadt häufiger beobachtet, von den Jugendlichen vermehrt angewendet und leichte körperliche Gewalt in Form des Anrempelns wird ebenfalls im großstädtischen Jugendzentrum öfter erlebt als in der Kleinstadt. Im Kontext der erfahrenen schweren körperlichen Gewalt in Form von Schlagen und Verprügeln zeigen sich keine Unterschiede.

Die Beobachtung der seelischen Gewalt zeichnet sich im großstädtischen Jugendzentrum vermehrt ab. Die Anwendung in Form der Bedrohung tritt in der Großstadt häufiger auf, hinsichtlich des Beschimpfens und Beleidigens sind die Unterschiede geringer, aber dennoch in der großstädtischen Einrichtung häufiger. Die Erfahrung, seelischer Gewalt ausgesetzt zu sein, ist im großstädtischen Jugendzentrum minimal höher.

Die Gewalt gegen Sachen wird in der Klein- sowie in der Großstadt nahezu gleich oft ausgeübt, bezüglich des Erlebens sind die Daten identisch. Beobachtungen dieser Gewaltform sind vermehrt im kleinstädtischen Jugendzentrum erhoben worden.

Waffengewalt in Form von beobachteten Waffen nehmen Jugendliche in der großstädtischen Einrichtung häufiger wahr, hinsichtlich des Waffenbesitzes sind nur geringfügige Unterschiede gemessen worden.

Die Beobachtung und das Erleben von sexueller Gewalt sind in der Großstadt geringfügig höher, auch die Ausübung dieser Gewaltform wird von großstädtischen Jugendlichen minimal vermehrt zugegeben.

Bezüglich des Auftretens der ethnischen Gewalt sind keine Häufigkeitsunterschiede in der Untersuchung messbar. Im Gegensatz dazu merkte die Expertin der großstädtischen Einrichtung im Gespräch an, dass ethnische Gewalt oft in Form von rassistischen Scherzen und Ausgrenzung von anderen aufgrund ihrer Herkunft oder ihrer Religion im Jugendzentrum passiere. Die Jugendlichen erleben dies aber ihrer Ansicht nach nicht als schlimm.

Diese Begründung erklärt, warum die Befragten keine ethnische Gewalt wahrnahmen. Die unterschiedliche Beurteilung der Jugendlichen im Gegensatz zur Expertin zeigt auf, dass junge Menschen diese Form der Gewalt weniger schlimm einstufen als Erwachsene. Felten hat dies in ihrer Untersuchung ebenfalls bestätigt (vgl. 2000:63) und weist zusätzlich auf eine geschlechtsspezifisch, unterschiedliche Wahrnehmung der ethnischen Gewalt hin (vgl. 2000:120ff), welche aber in dieser Untersuchung nicht erforscht wurde.

Im Folgenden werden die aufgestellten zentralen Hypothesen mit den Ergebnissen in Zusammenhang gebracht. Die formulierten Annahmen im Rahmen dieser Studie lauten:

- § **Wenn sich das Jugendzentrum im großstädtischen Raum befindet, dann ist die Wahrscheinlichkeit des Gewaltauftretens in der Einrichtung höher.**
- § **Wenn sich das Jugendzentrum im kleinstädtischen Raum befindet, dann ist die Wahrscheinlichkeit des Gewaltauftretens in der Einrichtung niedriger.**

Die Ergebnisse zeigen, dass das Gewaltauftreten hinsichtlich der körperlichen und der seelischen Gewalt in der Großstadt häufiger vorhanden ist, die sexuelle Gewalt und die Waffengewalt treten nur geringfügig und nicht statistisch signifikant vermehrt auf. Im Kontext der Gewalttätigkeit gegen Sachen wurde hinsichtlich der Beobachtungsperspektive ein häufigeres Auftreten in der kleinstädtischen Einrichtung erhoben.

Die Hypothesen wären nun dahingehend zu korrigieren, dass anstelle des generellen Gewaltauftretens, das Auftreten von körperlicher und seelischer Gewalt tritt. Wird die Signifikanz der Ergebnisse miteinbezogen, so zeigt sich, dass die körperliche Gewalt in Form des beobachteten Schlagens bzw. Verprügelns einer Person sowie die hoch signifikante Erfahrung des Angerempelt- und Angestoßen-Werdens mit dem großstädtischen Jugendzentrum im Zusammenhang steht. Weiters ist die seelische Gewalt in der Beobachtung sowie in der Anwendung in Form der Bedrohung systematisch mit dem großstädtischen Jugendzentrum verbunden.

Hinsichtlich der körperlichen Gewalt ist fraglich, warum Jugendliche diese beobachten und erleben, aber anscheinend nicht anwenden. Dies ist nicht ganz richtig, da die JugendzentrumsbesucherInnen der Großstadt sehr wohl die betreffende Gewaltform vermehrt ausüben, dies jedoch nicht signifikant ist. Die Angaben der Befragten sind möglicherweise verzerrt und entsprechen nicht dem tatsächlichen Ausmaß, denn bei tabuisierenden Themen versucht ein Teil der Befragten sozial unerwünschte Eigenschaften abzustreiten (vgl. Schnell/Hill/Esler 2005:356). Dies würde erklären, warum hier kein statistischer Zusammenhang gegeben ist.

Im Kontext der Variablen der Bedrohung stellt sich die Frage, weshalb die Jugendlichen diese Gewaltform beobachten und anwenden, aber nicht oder nur kaum selbst erleben. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass das Opfer meist ängstlich sowie unsicher ist und für gewöhnlich nicht im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stehen möchte (vgl. Olweus 1996:98). Demnach gaben die Befragten wahrscheinlich aufgrund von Angst und Scham im Interview nicht an, bedroht worden zu sein.

Die auf diesen Erkenntnissen basierenden Hypothesen lauten:

- § **Wenn sich das Jugendzentrum im großstädtischen Raum befindet, dann ist die Wahrscheinlichkeit des Auftretens von körperlicher und seelischer Gewalt (in Form von Bedrohung) in der Einrichtung höher.**
- § **Wenn sich das Jugendzentrum im kleinstädtischen Raum befindet, dann ist die Wahrscheinlichkeit des Auftretens von körperlicher und seelischer Gewalt (in Form von Bedrohung) in der Einrichtung niedriger.**

Um die Aussagekraft dieser Ergebnisse nicht nur auf die Befragten zu beschränken, werden an dieser Stelle die aus den Gesprächen mit den Leitungen gewonnenen Erkenntnisse eingebracht. Die Expertin des Jugendzentrums in der Kleinstadt bestätigte im Gespräch die Daten der körperlichen Gewalt und der seelischen Gewalt. Die Leitung in der Großstadt schätzte die Erkenntnisse der Beobachtung für zutreffend ein. Hinsichtlich der ausgeübten seelischen Gewalt in Form von Bedrohung gab die Leiterin an, dass diese höher liege. Gruppen bedrohen ihrer Ansicht nach häufig, die Jugendlichen empfinden es aber nicht so. Im Kontext der erlebten körperlichen Gewalt gibt die Expertin an, dass Burschen nicht zugeben geschlagen zu werden. Sie beurteilt daher die Ergebnisse der Befragung in Bezug auf das tatsächliche Ausmaß höher. Auch die erlebte seelische Gewalt tritt ihrer Ansicht nach öfter auf, als die Jugendlichen angaben. Die Leiterin der Großstadteinrichtung erklärt sich dies dadurch, dass die BesucherInnen dies nicht als schlimm und daher nicht als Gewalt empfinden. Durch diese Aussagen der Expertinnen der beiden Einrichtungen können die aufgestellten Hypothesen als erhärtet angesehen werden.

Die Schlussfolgerungen (siehe 2.1. Ausgangslage) von Karazman und Steinerts Untersuchung (1995:93), die festlegen, dass die Gewalterfahrungen sich eher am Land häufen würden und nicht in den großen Städten, stimmen mit den Erkenntnissen dieser Untersuchung nicht überein. Einerseits kann dies am unterschiedlich untersuchten Klientel der Befragung liegen, andererseits ist es möglich, dass sich die Situation, welche von den beiden Forschern vor über zwölf Jahren erhoben wurde, mittlerweile geändert hat.

Im Kontext der Hypothese **„Gewalthandlungen zwischen zwei Personen treten in beiden Jugendzentren häufiger als zwischen einer Einzelperson und einer Gruppe auf“** zeigt sich, dass diese zum Großteil als zutreffend angesehen werden kann.

Gleiche Werte zeigen sich nur hinsichtlich der angewendeten sexuellen Gewalt in der Kleinstadt und bei der Erfahrung des Geschlagen-Werdens in der großstädtischen Einrichtung. Die Ergebnisse der anderen Daten weisen eindeutig darauf hin, dass Gruppengewalt weniger ausgeübt wird als Gewalttätigkeit zwischen Einzelnen. Im Bezug auf die ausgeübte Bedrohung in der Kleinstadt muss die Annahme interessanterweise verworfen werden. Hier gaben 80% der Jugendlichen an „nie“ von einer Gruppe bedroht worden zu sein, im Gegensatz zu 20% der Befragten, welche „selten“ angaben. Die Bedrohung ausgehend von Einzelnen dagegen wurde zu 93% nie ausgeübt.

Des Weiteren werden die in dieser Untersuchung eingesetzten Methoden zur Diskussion gestellt. Die angewendete Stecknadelmethode zeigt auf, dass in beiden Jugendzentren an den meist „überwachten“ Orten, nämlich dem Clubraum und dem Jugendcafe, die Gewalttätigkeit am häufigsten ist. Hier stellt sich die Frage nach dem Warum.

Die Expertin der Großstadt erklärt, dass die Diskothek und das Jugendcafe jene Orte sind, an denen sich die meisten Jugendlichen am häufigsten aufhalten. Je mehr BesucherInnen sich in einem Raum bzw. an einem Platz befinden, desto schwieriger wird es für die BetreuerInnen die Gewalt wahrzunehmen.

Eine weitere mögliche Antwort wäre, dass die Jugendlichen Grenzen austesten, indem immer wieder ausprobiert wird, wie weit sie gehen können und wann die MitarbeiterInnen eingreifen. Auch die Provokation der anwesenden BetreuerInnen ist als Begründung wahrscheinlich. Zusätzlich kann ebenso der Kick des Nicht-erwischt-Werdens in diesem Zusammenhang eine Rolle spielen.

An zweiter Stelle wurden im großstädtischen Jugendzentrum jene Orte markiert, die weniger gut einsehbar beziehungsweise „überwacht“ sind, wie die Diskothek und der Bereich vor dem Eingang. Die Erklärung liegt möglicherweise darin, dass die Jugendlichen hier nicht ständig der Aufsicht der BetreuerInnen unterliegen und somit die Konflikte ungestört, zum Teil auch auf gewaltsame Weise regeln.

In der Kleinstadt markierte etwa die Hälfte der Jugendlichen den Bereich vor dem Eingang, welcher ähnlich wie in der Großstadt weniger im Sichtfeld der MitarbeiterInnen liegt. Den Basketballplatz „benadelten“ ebenfalls circa die Hälfte der JugendzentrumsbesucherInnen. Möglicherweise spielen dort gewaltvolle Auseinandersetzungen im Kontext des Sports eine Rolle. Es ist auch bestätigt, dass Sport teilweise nicht zum Abbau sondern zur Zunahme von Aggressivität führt (vgl. Huber 1995:27). Die zusätzliche Tatsache des weniger beaufsichtigten Platzes trägt ebenfalls zur vermehrten Gewalt bei.

Beide Expertinnen gaben im Gespräch an, sich der räumlichen Häufung der Gewalttätigkeit bewusst gewesen zu sein.

Abschließend ist anzumerken, dass die Stecknadelmethode zwar Einsichten zulässt, wo die Gewalt räumlich stattfindet, aber keine Auskunft über die Gewaltform, die Intensität und das Ausmaß gibt. Es ist nicht klar, ob mit einer Nadel eine einmalige Gewaltsituation gemeint ist oder ob es sich um mehrere gewalttätige Ereignisse handelt. Außerdem bleibt offen, welche

Vorfälle Jugendliche als Gewalt definierten, um diese dann räumlich zu markieren. Die Art der Datengewinnung müsste daher für genauere Erkenntnisse erweitert werden.

Die Methode des strukturierten, standardisierten Interviews gibt einen generellen Einblick in die beobachtete angewendete und selbst erlebte Gewalt der Jugendlichen.

Ein Problem der Befragung besteht darin, dass die Antworten der Jugendlichen verzerrt sein können und nicht immer der Wirklichkeit entsprechen. Vor allem die Fragestellungen nach der selbst erlebten Gewalt sind teilweise sehr persönlich, wenn nicht sogar intim und werden ungern einer fremden Interviewperson erzählt. Die Leiterin der großstädtischen Einrichtung meinte in diesem Zusammenhang im Gespräch, dass Jugendliche nicht zugeben „Opfer“ von Gewalt geworden zu sein. Da die Werte der erlebten Gewalt in der Großstadt sehr niedrig sind, bestätigt dies die Ansicht der Expertin.

Weiters antworten die JugendzentrumsbesucherInnen in Bezug auf die ausgeübte Gewalt mit hoher Wahrscheinlichkeit danach, wie es sozial erwünscht ist (vgl. Schnell/Hill/Esser 2005:355ff). Dies kann auch umgekehrt der Fall sein, da Jugendliche aufgrund dessen, dass sie sich von der allgemeinen Masse unterscheiden wollen, Angaben machen, die gerade eben nicht der sozialen Erwünschtheit entsprechen.

Es gab weiters einige wenige Jugendliche, die die Befragung anscheinend nicht entsprechend ernst nahmen und sich aus der Beantwortung einen Spaß machten, was sich in den Ergebnissen zeigt. In der kleinstädtischen Einrichtung ist bei der erlebten Gewalt durchgängig auffällig, dass eine befragte Person „oft“ nennt, während der überwiegende Großteil der anderen Interviewpersonen „nie“ angab (vgl. Grafiken 17, 20 Tabellen 15, 16, 20, 27 im Anhang). Dem sei entgegenzuhalten, dass es sich bei dieser/m Jugendlichen um ein potenzielles Opfer handeln könnte. Die Expertin der Einrichtung beurteilte die Angaben dieses „Ausreißers“ als nicht generalisierbar auf alle Jugendlichen und gab den Hinweis, dass es sich um eine bewusste Verfälschung handle oder diese Person tatsächlich häufig Gewalt erlebt.

Weiters ist anzumerken, dass die im Interview angeführten Variablen nicht das gesamte Ausmaß einer Gewaltform abdecken. Zu sexueller Gewalt gehört mehr dazu, als jemanden an intimen Körperstellen zu berühren. Die Expertin der großstädtischen Einrichtung wies im Gespräch darauf hin, sexuelle Gewalt werde häufig verbal im Jugendzentrum verübt. In dieser Untersuchung wurde dies nicht mit einbezogen.

Gewalt ausgehend von der Waffe wurde nur durch den Waffenbesitz erhoben, auch diese Form weist eine größere Bandbreite auf. Einerseits wäre eine Erweiterung der einzelnen Gewaltformen nötig, um das Ausmaß der Gewalttätigkeit spezifischer zu erfassen, andererseits stellt sich die Frage, ob es überhaupt möglich ist, eine Gewaltform in all ihren Dimensionen zu erfassen.

Generell sind die Ergebnisse der Untersuchung als oberflächlich zu bewerten und gehen wenig in die Tiefe der Materie. Qualitative Interviews mit Jugendlichen in den Einrichtungen würden genauere Einsichten vermitteln und könnten in einer Folgestudie zum Einsatz kommen. Anhand der Methode der Beobachtung besteht in den Jugendzentren die Möglichkeit, zusätzliche Informationen über die Häufigkeit der Gewalttätigkeit und die Intensität zu gewinnen.

Dennoch dienen Befragungen in Form von standardisierten Fragen vorwiegend der Explorati-on in der ersten Phase einer Untersuchung (vgl. Felten 2000:52). Da es auch in dieser Studie darum ging, das Feld Gewalt im Jugendzentrum erstmalig zu erkunden, erscheint die Methode der strukturierten, standardisierten Befragung gerechtfertigt. Zudem lässt sich festhalten, dass die Methoden und Ergebnisse dieser Studie in manchen Punkten kritisch zu betrachten sind, dennoch ermöglichen diese Erkenntnisse einen ersten Einblick in das unerforschte Gebiet des Jugendzentrums im Kontext der Gewalttätigkeit und können einen Ausgangspunkt für Folge-studien bieten.

Die dritte eingesetzte Methode, nämlich die Gespräche mit den Expertinnen, belegte die Er-gebnisse der Untersuchung großteils. Ihre Aussagen zeigten zusätzlich auf, dass es große Unterschiede in der Wahrnehmung, was zu den erhobenen Variablen gehört und demnach Gewalt ist oder nicht, gibt. So beschrieb die Leiterin der Großstadt beispielsweise, die Jugendlichen würden sich permanent beschimpfen. Die Jugendlichen selbst sehen aber nicht alles, was erwachsene BetreuerInnen als Beschimpfung wahrnehmen, als diese an. Daher sind ihre Angaben in der Untersuchung auch niedriger als sie von der Expertin eingeschätzt werden. Dem ist hinzuzufügen, dass mit zunehmendem Alter Gewalt gravierender eingestuft und wahrgenommen wird (vgl. Felten 2000:63). Diese Erkenntnisse führen wieder zum Aus-gangspunkt der Arbeit: Die Grenze, wo Gewalt für jeden Einzelnen beginnt, ist individuell und somit Sache der persönlichen Wahrnehmung.

Kritik an dieser Methode ist durchaus gegeben, da man damit rechnen muss, dass die Expertinnen nicht die ganz Wahrheit mitteilen. Dadurch sind die Ergebnisse möglicherweise eine beschönigte Version der tatsächlichen Situation (vgl. Meuser/Nagel 2005:91).

Abschließend ist zu erwähnen, dass die zufällig entstandenen signifikanten Ergebnisse deutlich aufzeigen, dass Gewalt von mehr Faktoren als nur dem Umfeld des Jugendzentrums abhängig ist. Dies zeigt die Komplexität des Phänomens Gewalt auf, zu dessen möglichst vollständiger Erfassung weitere tiefer gehende Folgeuntersuchungen notwendig sind.



## 4. Präventionsempfehlungen

Aus den Ergebnissen und der darauf folgenden Diskussion, welche zusätzliche Erkenntnisse mit sich brachte, lassen sich Empfehlungen für Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der beiden Jugendzentren und darüber hinaus auch für andere Einrichtungen hinsichtlich der Gewalt ableiten.

Generell sind im Zusammenhang mit Gewalt Regeln, die den BesucherInnen Orientierung geben, besonders wichtig. Das Jugendzentrum der Großstadt hält in den Hausregeln fest, dass bei Gewalt, dazu gehört auch das Belästigen von Mädchen und das Bedrohen von Jugendlichen oder BetreuerInnen, mit Hausverbot gerechnet werden muss (vgl. Hausregeln).

Bei bestehenden Regeln ist wesentlich, diese ohne Ausnahmen einzuhalten und durchzusetzen. Denn ein entschlossener Eingriff durch Erwachsene verrät eine wichtige Einstellung: Wir akzeptieren Gewalt nicht (vgl. Olweus 1996:75). Dabei sollten allen Beteiligten die Konsequenzen bei Regelverstoß klar sein (vgl. Deegner 2002:109). Besonders das Engagement der BetreuerInnen ist gefragt, nicht wegzuschauen, sondern Olweus' (1996:75) Empfehlung nachzukommen: „Die Richtschnur für eingreifendes Handeln sollte so sein, daß eher zu früh als zu spät eingegriffen wird.“

Wie Korn und Mücke (2006:120) anmerken, hat die Art und Weise wie Teams und Kollegien mit Konflikten umgehen, sowohl als Einzelne als auch in der Gruppe, unmittelbar Einfluss auf das Konfliktverhalten der Jugendlichen.

Deshalb sollten sich die MitarbeiterInnen ihrer Rolle als Vorbild bewusst sein und den jungen Menschen den konstruktiven Umgang mit Konflikten einerseits vorleben andererseits aber auch vermitteln. Dies passiert in der alltäglichen Arbeit mit den Jugendlichen und kann zusätzlich auch in Form von jugendattraktiven Workshops stattfinden.

Im Kontext der körperlichen Gewalt ist es von Vorteil, Kenntnisse in der Deeskalation zu haben, um einerseits sich selbst, aber auch die betreffenden Jugendlichen entsprechend schützen zu können, da diese Gewaltform meist ein Eingreifen erfordert. Die Interventionsmöglichkeiten müssen sich dabei an den Stärken und Grenzen der BetreuerInnen orientieren (vgl. Korn, Mücke 2006:35). Da die Darstellung der Methode im Rahmen dieser Arbeit zu aus-

ufernd wäre, sei der Hinweis gegeben, dass viele AutorInnen in ihren Werken auf die Deeskalation näher eingehen (vgl. Korn, Mücke: 2006, Fröhlich Gildhoff 2006, Schwabe 2002).

Weiters kann im Zusammenhang mit körperlicher Gewalt den Jugendlichen das Angebot gemacht werden unter bestimmten Regeln auch raufen zu dürfen. Denn wie Krall (2004:131) beschreibt, ist Raufen eine Form der Kontaktaufnahme, sich zu messen und Stärke zu demonstrieren.

Gewalttätige Auseinandersetzungen könnten mit dem Hinweis der MitarbeiterInnen, diese an einem ausgemachten Ort unter bestimmten Regeln weiter austragen zu dürfen, schnell beendet sein. Ist Gewalttätigkeit plötzlich erlaubt, verliert diese ihren Reiz.

Zum Problemfeld der seelischen Gewalt stellt sich die Frage, wann von dieser Gewaltform gesprochen werden kann, weil sie teilweise versteckt stattfindet. Hier bedarf es vor allem des sensiblen Einsatzes der MitarbeiterInnen der Jugendzentren. Sie müssen ein Bewusstsein dafür schaffen, was seelische Gewalt ist, was sie anrichten kann und wo die persönlichen Grenzen jedes/jeder Einzelnen liegen. In der Wahrnehmung dieser Gewaltform ist sehr viel Feingefühl sowie Empathie notwendig, um zu spüren, ob beispielsweise das Beschimpfen für eine der Personen in Gewalt übergeht oder nicht. Dies erfordert hohe Aufmerksamkeit der BetreuerInnen in den Einrichtungen.

In diesem Zusammenhang kann es sehr hilfreich sein, die Beteiligten eines Konfliktes zu fragen, ob es sich um Spaß oder Ernst handelt und gegebenenfalls jemand Außenstehenden zu bestimmen, der die Aufsicht übernimmt und beim Ernstwerden der Situation einen Erwachsenen dazuholt (vgl. Schwabe 2002:152ff).

Die Gewalt gegen Sachen ist in beiden Jugendzentren nicht unwesentlich. Durch das Ansprechen der Jugendlichen bei Gewalttätigkeit gegen Sachen kann ein Bewusstsein geschaffen werden, dass es sich auch dabei um Gewalt handelt. Vor allem im Hinblick darauf, dass die jungen Menschen Vandalismus auch außerhalb des Jugendzentrums ausüben können und dies strafrechtlich Folgen nach sich zieht, bedarf es einer Auseinandersetzung mit diesem Thema. Daher ist es zu empfehlen, bei der Beschädigung oder Zerstörung von Gegenständen eine Wiedergutmachung vom Täter einzufordern, unabhängig davon ob Jugendzentrumseigentum oder persönliches Eigentum von anderen Jugendlichen betroffen ist. Dies kann in Form von Bezahlung, Neuanschaffung oder Ableisten von Arbeitsstunden in der Einrichtung erfolgen.

Der Umgang mit sexueller Gewalt ist schwierig und betrifft häufig Mädchen, wie die zufällig signifikanten Ergebnisse zeigen. Da es bei dieser Gewaltform vor allem um den Schutz des Opfers geht, ist es wichtig, das Selbstbewusstsein der Jugendlichen zu stärken, damit sie sich bei weiteren Übergriffen selbst zur Wehr setzen. Außerdem muss das Bewusstsein der BesucherInnen dahingehend erweitert werden, dass sie ihre eigenen persönlichen Grenzen kennen lernen und so anderen veranschaulichen können. Durch diese Bewusstseinsförderung gelangen die Jugendlichen zusätzlich zur Einsicht, dass auch die persönliche Schranke der anderen sehr individuell ist. Workshops, welche das Selbstbewusstsein und ein Bewusstsein für den eigenen Körper schaffen beziehungsweise fördern, sind sehr zu empfehlen. Ein Beispiel wäre ein Selbstverteidigungskurs oder ein Kletterworkshop.

Im Kontext der Waffengewalt ist anzumerken, dass Waffen beobachtet werden und Jugendliche auch zugeben, diese ins Jugendzentrum mitzunehmen. Die Gefahr die Waffe zu gebrauchen ist nur dann gegeben, wenn die BesucherInnen diese bei sich haben. Das Risiko kann von vornherein minimiert werden, indem es in den Hausregeln, wie im großstädtischen Jugendzentrum, ein Verbot gibt, diese mitzubringen (vgl. Hausregeln). Außerdem darf nicht vergessen werden, dass die Anwesenheit von Waffen bereits psychische Gewalt sein kann (vgl. Strubegger 2005:113). Deshalb ist es zu empfehlen, Waffen wie diverse Messer und Schusswaffen jeder Art, gänzlich in der Einrichtung zu verbieten.

Hinsichtlich der Lokalisation der Gewalttätigkeit im räumlichen Kontext ist eine gezielte interne Auseinandersetzung der MitarbeiterInnen zu empfehlen. Vor allem die Frage, warum gerade an den „überwachten“ Orten die meisten Gewaltvorfälle passieren, sollte im Zentrum der Diskussionen stehen. Möglicherweise ist eine konsequentere und einheitliche Vorgehensweise der Teammitglieder bei Gewalt notwendig. Weiters kann es zielführend sein, sich mit den vorhandenen Regeln gegen gewaltvolles Verhalten näher zu befassen und diese gegebenenfalls zu reformieren. Jene Orte, die weniger „überwacht“ sind, an denen aber das Gewaltauftreten dennoch hoch ist, sollten ebenfalls in die Überlegungen der MitarbeiterInnen mit einbezogen werden.

Ganz allgemein betrachtet kann nach Schwabe (2002:18) Gewalt als Endpunkt eines Prozesses verstanden werden. Aufklärungsbedürftig ist vor allem der Weg bis zur Gewaltanwendung.

Gewalttätigkeit beginnt demnach nicht zusammenhangslos, sondern entwickelt sich erst und ist somit ein Prozess. Nach Krefft (2002:20) kann von einem Kommunikationsbruch gesprochen werden, wenn Gewalt auftritt.

Es ist daher unerlässlich, jede gewaltvolle Auseinandersetzung, sei es auch noch so mühsam, mit den Jugendlichen aufzuarbeiten und nachzubesprechen, wie es dazu kam.

„Viele Jugendliche möchten nach einem Konflikt nicht alleine gelassen werden. Unterstützung, Zuhören, Rat von Freunden/innen oder Pädagogen/innen ist ein häufiges Bedürfnis“ beschreiben Korn und Mücke (2006:158) in diesem Zusammenhang. Dies bestärkt die Forderung nach Gesprächen in Folge von gewalttätigen Auseinandersetzungen, egal um welche Gewaltform es sich handelt.

Weiters ist zu empfehlen, ein Protokoll für Gewaltvorfälle (vgl. Schwabe 2002:216) anzulegen. Nach jeder gewalttätigen Auseinandersetzung wird das Ereignis in Form eines Protokolls, welches die Beteiligten, eine Schilderung der Situation sowie Konsequenzen festhält, angelegt. Auch Vereinbarungen sind zu notieren. Bei weiteren Vorfällen kann auf die Aufzeichnung zurückgegriffen werden und die Jugendlichen wie auch die BetreuerInnen der Jugendzentren gelangen so zu einem Bewusstsein über das Ausmaß der Gewalt in der Einrichtung.

Im Rahmen dieser Interpretationen sollte abschließend nicht darauf vergessen werden, dass Gewalt teilweise ein Bestandteil des jugendlichen Verhaltens ist. Conradt und Essau (2004:24) geben MitarbeiterInnen von Jugendeinrichtungen einen wichtigen Hinweis für die täglichen Auseinandersetzungen mit der Thematik: „Da ‚normale‘ aggressive Handlungen Teil des Erwachsenwerden sind, ist es wichtig, normale Aggressivität von ‚anormalen‘ aggressivem Verhalten zu unterscheiden.“

Schließend ist noch anzumerken, dass jede Institution ein System von Maßnahmen, Methoden und Grundsätzen benötigt, um auf Gewaltvorfälle reagieren zu können (vgl. Korn, Mücke 2006:47). Ob es sich dabei um Protokolle, Gespräche, Regeln, spielerisches Raufen, verschiedene Workshops oder vielleicht um die Beschaffung von Büchern handelt, ist jeder Einrichtung selbst überlassen. Allerdings ist es wichtig, dass etwas gegen Gewalt in Jugendzentren getan wird, da diese, wie die Ergebnisse der untersuchten Einrichtungen zeigen, vorhanden ist.

## Resümee

Am Ende dieser Arbeit ist festzuhalten, dass Gewalt auch in der Freizeit der Jugendlichen eine relevante Rolle spielt. Der Lebensraum Jugendzentrum ist sowohl in der Großstadt als auch in der Kleinstadt von diesem Problem betroffen, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß hinsichtlich der Häufigkeit. Dennoch wurde bislang im wissenschaftlichen Kontext die nähere Untersuchung dieses Bereiches ausgespart.

Die vorliegende Studie belegt, dass eine Auseinandersetzung mit der Problematik der Gewalttätigkeit unter Jugendlichen in den Jugendzentren dringend notwendig ist. Wie die Ergebnisse zeigen, tritt die Gewalttätigkeit hinsichtlich der körperlichen und seelischen Gewalt in der Großstadt im Gegensatz zum ländlichen Jugendzentrum vermehrt auf. Dennoch spielen auch im kleinstädtischen Raum diese Gewaltformen eine Rolle. Zusätzlich ist die Gewalt gegen Sachen in beiden Einrichtungen stärker zu beachten. Andere Dimensionen des gewalttätigen Verhaltens wie die Waffengewalt, die sexuelle und ethnische Gewalt dürfen dennoch nicht außer Acht gelassen werden. Das Wissen über das räumliche Auftreten der Gewalt, das durch die Stecknadelmethode ersichtlich wurde, muss ebenfalls in diverse Überlegungen mit einfließen.

Präventionsprogramme zur Reduzierung der Gewalt wurden bereits zahlreich für den schulischen und zum Teil auch für den außerschulischen Bereich entwickelt (vgl. Olweus 1996; Korn/Mücke 2006; Fröhlich-Gildhoff 2006). Es gilt nun herauszufinden, welche davon für Jugendzentren geeignet erscheinen. Möglicherweise sind die MitarbeiterInnen der Jugendzentren auch zu ermutigen, selbst etwas Neues zu entwickeln.

Vieles in dieser Studie deutet darauf hin, dass weitere Untersuchungen notwendig sind, da viel mehr Faktoren als nur das Umfeld der Jugendzentren das Auftreten der Gewalt beeinflussen. Weitere Forschungen sind daher in diesem Bereich unbedingt erforderlich, um einerseits aus den Ergebnissen Präventionsstrategien zu entwickeln und andererseits zusätzliche Einsichten in die Gewaltproblematik zu erlangen.

---

## Literatur

1. **Conradt, Judith/ Esssau, Ceclia** (2004): Aggression bei Kindern und Jugendlichen. München.
2. **Deegener, Günther** (2002): Aggression und Gewalt von Kindern und Jugendlichen. Ein Ratgeber für Eltern, Lehrer und Erzieher. Göttingen, Bern, Toronto, Seattle.
3. **Deinet, Ulrich** (1999): Sozialräumliche Jugendarbeit. Eine praxisbezogene Analyse zur Konzeptentwicklung in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Band 4. Opladen.
4. **Der Brockhaus**. In fünfzehn Bänden (1999). 13. Band. Mannheim.
5. **Duden** - Das Fremdwörterbuch (2001), 7. Auflage, Mannheim.
6. **Felten, Mirijam** (2000): „...aber das ist noch lange nicht Gewalt“ Empirische Studie zur Wahrnehmung von Gewalt bei Jugendlichen. Band 87. Opladen.
7. **Frank, Helmut** (1996): Wege aus der Gewalt – Vom Einfluß der Erziehung auf die Aggressivität des Menschen. Neuwied u.a.
8. **Fröhlich-Gildhoff, Klaus** (2006): Gewalt begegnen – Konzepte und Projekte zur Prävention und Intervention. 1. Auflage. Stuttgart.
9. **Galtung, Johan** (1984): Strukturelle Gewalt. Beiträge zur Friedens- und Konfliktforschung. Erstausgabe, Reinbek bei Hamburg.
10. **Haller, Brigitte/ Stöger, Karin** (2004): Gewaltprävention in der Schule. Institut für Konfliktforschung, in  
[http://www.schulpsychologie.at/gewaltpraevention/Gewaltpraevention\\_Studie\\_Haller.pdf](http://www.schulpsychologie.at/gewaltpraevention/Gewaltpraevention_Studie_Haller.pdf) am 8.1.2007

11. **Heitmeyer, Wilhelm** (1995): Gewalt. Schattenseiten der Individualisierung bei Jugendlichen aus unterschiedlichen Milieus. Weinheim und München.
12. **Huber, Andreas** (1995): Aggression und Gewalt. München.
13. **Hurrelmann, Klaus** (2004): Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung. 7., vollständig überarbeitete Auflage. Weinheim, München.
14. **Karazman-Morawetz, Inge/ Steinert, Heinz** (1995): Schulische und außerschulische Gewalterfahrungen Jugendlicher im Generationenvergleich. Ergebnisse einer Repräsentativumfrage bei Jugendlichen, Erwachsenen und Lehrpersonen in Österreich. Wien.
15. **Kassis, Wassilis** (2003): Wie kommt die Gewalt in die Jungen? Soziale und personale Faktoren der Gewaltentwicklung bei männlichen Jugendlichen im Schulkontext. Bern, Stuttgart, Wien.
16. **Kodex des österreichischen Rechts** (2003): Strafrecht. Wien.
17. **Korn, Judy/ Mücke, Thomas** (2006): Gewalt im Griff 2: Deeskalations- und Mediationstraining. 2.Auflage. Weinheim, München.
18. **Krall, Hannes** (2004): Jugend und Gewalt. Herausforderungen für Schule und soziale Arbeit. Band 3. Wien.
19. **Kreffth Sascha** (2002): Austeilen oder einstecken? Wie man mit Gewalt auch anders umgehen kann. München.
20. **Krisch, Richard** (2006): Methoden einer sozialräumlichen Lebensweltanalyse in: Krisch, Richard/ Deinet, Ulrich: Der sozialräumliche Blick der Jugendarbeit. Methoden und Bausteine zur Konzeptentwicklung und Qualifizierung. Nachdruck der 1.Auflage. Wiesbaden. S.87- 154

21. **Krisch, Richard** (2005): Methoden qualitativer Sozialraumanalysen als zentraler Baustein sozialräumlicher Konzeptentwicklung, in: Deinet, Ulrich (Hrsg.): Sozialräumliche Jugendarbeit. 2., völlig überarbeitete Auflage. Wiesbaden. S.161-173
22. **Meuser, Michael/ Nagel Ulrike**: Experteninterviews – vielfach erprobt, wenig beachtet. Ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion in: Bogner Alexander/ Litting, Beate/ Menz, Wolfgang (Hrsg.): Das Experteninterview. Theorie, Methode, Anwendung. 2. Auflage. Wiesbaden. S.71 -93
23. **Niederösterreichische Jugendgesetz** (2006), in <http://www.ris.bka.gv.at/lr-niederösterreich/> am 4.3.2007
24. **Olweus, Dan** (1996): Gewalt in der Schule. Was Lehrer und Eltern wissen sollten – und tun können. 2. korrigierte Auflage. Bern, Göttingen, Toronto, Seattle.
25. **Pfadenhauer, Michaela** (2005): Auf gleicher Augenhöhe reden. Das Experteninterview – ein Gespräch zwischen Experte und Quasi-Experte in: Bogner Alexander/ Litting, Beate/ Menz, Wolfgang (Hrsg.): Das Experteninterview. Theorie, Methode, Anwendung. 2. Auflage. Wiesbaden. S.113 - 130
26. **Raithel, Jürgen** (2006): Quantitative Forschung. Ein Praxisbuch. 1. Auflage. Wiesbaden.
27. **Raithel, Jürgen** (2004): Jugendliche Risikoverhalten – Eine Einführung. 1. Auflage. Wiesbaden.
28. **Oswald, Hans** (1999): Steigt die Gewalt unter Jugendlichen? In: Schäfer, Mechtild/ Frey, Dieter: Aggression und Gewalt unter Kindern und Jugendlichen. Göttingen, Bern, Toronto, Seattle. S.43-51
29. **Schenk Danzinger, Lotte** (2002): Entwicklungspsychologie – völlig neu bearbeitet von Karl Binder. 1. Auflage, Wien.



30. **Schwabe, Mathias** (2002): Eskalation und De-Eskalation in Einrichtungen der Jugendhilfe. Konstruktiver Umgang mit Aggression und Gewalt in Arbeitsfeldern der Jugendhilfe. 3. Auflage. Frankfurt/Main.
31. **Schnell, Rainer/ Hill, B. Paul/ Essner, Elke** (2005): Methoden der empirischen Sozialforschung. 7., völlig überarbeitete und erweiterte Auflage. München, Wien, Oldenbourg.
32. **Strubegger, Barbara** (2005): Gewalt unter Jugendlichen. Inwieweit sind Jugendliche in Wien mit jugendlichem Gewaltverhalten konfrontiert? Diplomarbeit der Fakultät für Philosophie- und Bildungswissenschaften der Universität Wien. Wien.

#### GRAUE LITERATUR

33. **Jahresbericht (2003)**: Jugendzentrum Kleinstadt
34. **Hausregeln** vom 24.1. 2007 des Jugendzentrums der Großstadt
35. **Schwerpunkt: Treffpunkt Raum** vom 2.März 2007 des Jugendzentrums der Großstadt

## Abbildungsverzeichnis

### Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Lokalisation der Gewalt in den Jugendzentren.....	50
--	----

### Grafikverzeichnis

Grafik 1: Altersverteilung der Befragten in den Jugendzentren.....	39
Grafik 2: Geschlechtsverteilung der Befragten in den Jugendzentren .....	40
Grafik 3: Anwesenheit der befragten Jugendlichen im Jugendzentrum der Kleinstadt .....	41
Grafik 4: Anwesenheit der befragten Jugendlichen im Jugendzentrum der Großstadt.....	41
Grafik 5: Beobachtung von absichtlichem Anstoßen/ Anrempeln in den Jugendzentren .....	42
Grafik 6: Beobachtung von Schlägereien/ Prügeleien in den Jugendzentren .....	43
Grafik 7: Beobachtung von Beschimpfungen/ Beleidigungen in den Jugendzentren.....	44
Grafik 8: Beobachtung von Bedrohung in den Jugendzentren .....	45
Grafik 9: Beobachtung von Werfen mit Gegenständen in den Jugendzentren .....	47
Grafik 10: Beobachtung von Personen mit Waffen in den Jugendzentren.....	48
Grafik 11: Absichtliches Anstoßen/ Anrempeln in den Jugendzentren.....	52
Grafik 12: Schlagen/ Verprügeln in den Jugendzentren.....	53
Grafik 13: Beschimpfung/ Beleidigung in den Jugendzentren .....	54
Grafik 14: Bedrohung in den Jugendzentren .....	55
Grafik 15: Werfen mit Gegenständen in den Jugendzentren .....	56
Grafik 16: Absichtliche Beschädigung bzw. Zerstörung von fremden Gegenständen in den Jugendzentren.....	57
Grafik 17: Sexuelle Gewalt in den Jugendzentren .....	58
Grafik 18: Erfahrung des absichtlichen Angestoßen- bzw. Angerempelt-Werdens in den Jugendzentren.....	60
Grafik 19: Erfahrung des Beschimpft- bzw. Beleidigt Werdens in den Jugendzentren.....	61
Grafik 20: Erfahrung des Bedroht-Werdens in den Jugendzentren.....	62
Grafik 21: Erlebte sexuelle Gewalt in den Jugendzentren.....	64
Grafik 22: Situationseinschätzung in den Jugendzentren .....	65

## Anhang - Tabellen

Tabelle 2: Beobachtung von Schlägen bzw. Prügeleien ausgehend von einer Gruppe in den Jugendzentren

Häufigkeit	Jugendzentrum Großstadt		Jugendzentrum Kleinstadt		Gesamt	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
nie	6	40%	10	67%	16	53%
selten	7	47%	4	27%	11	37%
ab und zu	2	13%	0	0%	2	7%
oft	0	0%	1	7%	1	3%
Gesamt	15	100%	15	100%	30	100%

Tabelle 3: Beobachtung von Bedrohung ausgehend von in den Jugendzentren

Häufigkeit	Jugendzentrum Großstadt		Jugendzentrum Kleinstadt		Gesamt	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
nie	4	27%	10	67%	14	47%
selten	5	33%	2	13%	7	23%
ab und zu	4	27%	2	13%	6	20%
oft	2	13%	1	7%	3	10%
Gesamt	15	100%	15	100%	30	100%

Tabelle 4: Beobachtung von Bedrohung ausgehend von einer Gruppe in den Jugendzentren

Häufigkeit	Jugendzentrum Großstadt		Jugendzentrum Kleinstadt		Gesamt	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
nie	6	40%	13	87%	19	63%
selten	4	27%	1	7%	5	17%
ab und zu	1	7%	1	7%	2	7%
oft	4	27%	0	0%	4	13%
Gesamt	15	100%	15	100%	30	100%

Tabelle 5: Beobachtung von absichtlicher Beschädigung bzw. Zerstörung von fremden Gegenständen in den Jugendzentren

Häufigkeit	Jugendzentrum Großstadt		Jugendzentrum Kleinstadt		Gesamt	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
nie	10	67%	10	67%	20	67%
selten	4	27%	2	13%	6	20%
ab und zu	0	0%	2	13%	2	7%
oft	1	7%	1	7%	2	7%
Gesamt	15	100%	15	100%	30	100%

Tabelle 6: Beobachtung von sexueller Gewalt in den Jugendzentren

Häufigkeit	Jugendzentrum Großstadt		Jugendzentrum Kleinstadt		Gesamt	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
nie	11	73%	12	80%	23	77%
selten	1	7%	3	20%	4	13%
ab und zu	1	7%	0	0%	1	3%
oft	2	13%	0	0%	2	7%
Gesamt	15	100%	15	100%	30	100%

Tabelle 7: Beobachtung von sexueller Gewalt ausgehend von Einzelnen in den Jugendzentren

Häufigkeit	Jugendzentrum Großstadt		Jugendzentrum Kleinstadt		Gesamt	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
nie	11	73%	12	80%	23	77%
selten	1	7%	3	20%	4	13%
ab und zu	1	7%	0	0%	1	3%
oft	2	13%	0	0%	2	7%
Gesamt	15	100%	15	100%	30	100%

Tabelle 8: Beobachtung von sexueller Gewalt ausgehend von mehreren Personen in den Jugendzentren

Häufigkeit	Jugendzentrum Großstadt		Jugendzentrum Kleinstadt		Gesamt	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
nie	12	80%	14	93%	26	87%
selten	1	7%	1	7%	2	7%
ab und zu	0	0%	0	0%	0	0%
oft	2	13%	0	0%	2	7%
Gesamt	15	100%	15	100%	30	100%

Tabelle 9: Schlagen bzw. Verprügeln ausgehend von Einzelnen in den Jugendzentren

Häufigkeit	Jugendzentrum Großstadt		Jugendzentrum Kleinstadt		Gesamt	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
nie	5	33%	10	67%	15	50%
selten	5	33%	4	27%	9	30%
ab und zu	3	20%	0	0%	3	10%
oft	2	13%	1	7%	3	10%
Gesamt	15	100%	15	100%	30	100%

Tabelle 10: Schlagen bzw. Verprügeln ausgehend von einer Gruppe in den Jugendzentren

Häufigkeit	Jugendzentrum Großstadt		Jugendzentrum Kleinstadt		Gesamt	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
nie	10	67%	14	93%	24	80%
selten	3	20%	0	0%	3	10%
ab und zu	2	13%	0	0%	2	7%
oft	0	0%	1	7%	1	3%
Gesamt	15	100%	15	100%	30	100%

Tabelle 11: Bedrohung ausgehend von Einzelnen in den Jugendzentren

Häufigkeit	Jugendzentrum Großstadt		Jugendzentrum Kleinstadt		Gesamt	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
nie	8	53%	14	93%	22	73%
selten	4	27%	0	0%	4	13%
ab und zu	0	0%	1	7%	1	3%
oft	3	20%	0	0%	3	10%
Gesamt	15	100%	15	100%	30	100%

Tabelle 12: Bedrohung ausgehend von einer Gruppe nach Jugendzentrum

Häufigkeit	Jugendzentrum Großstadt		Jugendzentrum Kleinstadt		Gesamt	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
nie	10	67%	12	80%	22	73%
selten	5	33%	3	20%	8	27%
Gesamt	15	100%	15	100%	30	100%

Tabelle 13: Waffenbesitz in den Jugendzentren

Häufigkeit	Jugendzentrum Großstadt		Jugendzentrum Kleinstadt		Gesamt	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
nie	12	80%	12	80%	24	80%
selten	1	7%	2	13%	3	10%
ab und zu	0	0%	0	0%	0	0%
oft	2	13%	1	7%	3	10%
Gesamt	15	100%	15	100%	30	100%

Tabelle 14: Sexuelle Gewalt ausgehend von einer Person in den Jugendzentren

Häufigkeit	Jugendzentrum Großstadt		Jugendzentrum Kleinstadt		Gesamt	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
nie	12	80%	14	93%	26	87%
selten	1	7%	0	0%	1	3%
ab und zu	0	0%	0	0%	0	0%
oft	2	13%	1	7%	3	10%
Gesamt	15	100%	15	100%	30	100%

Tabelle 15: Sexuelle Gewalt ausgehend von mehreren Personen in den Jugendzentren

Häufigkeit	Jugendzentrum Großstadt		Jugendzentrum Kleinstadt		Gesamt	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
nie	13	87%	14	93%	27	90%
selten	1	7%	0	0%	1	3%
ab und zu	1	7%	0	0%	1	3%
oft	0	0%	1	7%	1	3%
Gesamt	15	100%	15	100%	30	100%

Tabelle 16: Erfahrung des Geschlagen- bzw. Verprügelt-Werdens in den Jugendzentren

Häufigkeit	Jugendzentrum Großstadt		Jugendzentrum Kleinstadt		Gesamt	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
nie	13	87%	13	87%	13	87%
selten	2	13%	2	13%	2	13%
Gesamt	15	100%	15	100%	30	100%

Tabelle 17: Erfahrung des Geschlagen- bzw. Verprügelt-Werdens ausgehend von einer Person in den Jugendzentren

Häufigkeit	Jugendzentrum Großstadt		Jugendzentrum Kleinstadt		Gesamt	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
nie	13	87%	13	87%	26	87%
selten	2	13%	2	13%	4	13%
Gesamt	15	100%	15	100%	30	100%

Tabelle 18: Erfahrung des Geschlagen- bzw. Verprügelt -Werdens ausgehend von einer Gruppe in den Jugendzentren

Häufigkeit	Jugendzentrum Großstadt		Jugendzentrum Kleinstadt		Gesamt	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
nie	13	87%	15	100%	28	93%
selten	2	13%	0	0%	2	7%
Gesamt	15	100%	15	100%	30	100%

Tabelle 19: Erfahrung des Bedroht-Werdens ausgehend von einer Person in den Jugendzentren

Häufigkeit	Jugendzentrum Großstadt		Jugendzentrum Kleinstadt		Gesamt	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
nie	13	87%	14	93%	27	90%
selten	2	13%	0	0%	2	7%
ab und zu	0	0%	0	0%	0	0%
oft	0	0%	1	7%	1	3%
Gesamt	15	100%	15	100%	30	100%

Tabelle 20: Erfahrung des Bedroht-Werdens ausgehend von einer Gruppe in den Jugendzentren

Häufigkeit	Jugendzentrum Großstadt		Jugendzentrum Kleinstadt		Gesamt	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
nie	13	87%	14	93%	27	90%
selten	2	13%	0	0%	2	7%
ab und zu	0	0%	1	7%	1	3%
oft	0	0%	0	0%	0	10%
Gesamt	15	100%	15	100%	30	100%

Tabelle 21: Erfahrung des absichtlichen Beschädigens bzw. Zerstörens von persönlichen Gegenständen in den Jugendzentren

Häufigkeit	Jugendzentrum Großstadt		Jugendzentrum Kleinstadt		Gesamt	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
nie	13	87%	13	87%	26	87%
selten	2	13%	2	13%	4	13%
Gesamt	15	100%	15	100%	30	100%

Tabelle 22: Erfahrung der sexuellen Gewalt ausgehend von einer Person in den Jugendzentren

Häufigkeit	Jugendzentrum Großstadt		Jugendzentrum Kleinstadt		Gesamt	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
nie	13	87%	13	87%	26	87%
selten	2	13%	2	13%	4	13%
Gesamt	15	100%	15	100%	30	100%

Tabelle 23: Erfahrung der sexuellen Gewalt ausgehend von mehreren Personen in den Jugendzentren

Häufigkeit	Jugendzentrum Großstadt		Jugendzentrum Kleinstadt		Gesamt	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
nie	15	100%	14	93%	29	97%
selten	0	0%	1	7%	1	3%
Gesamt	15	100%	15	100%	30	100%

## Anhang – Fragebogen

### EINLEITUNG

Wie oft kommst du ins Jugendzentrum?

- |   |   |
|---|---|
| <input type="radio"/> täglich           | <input type="radio"/> ein paar Mal im Monat |
| <input type="radio"/> 2-3-mal pro Woche | <input type="radio"/> einmal im Monat       |
| <input type="radio"/> einmal pro Woche  | <input type="radio"/> weniger               |
- 

Was machst du im Jugendzentrum?

- Freunde treffen
  - Musik hören
  - Herumhängen
  - Internet surfen
  - Basketball/Fußball/Handball spielen
  - Tischtennis/Dart/ Billard spielen
  - Fernsehen oder Video schauen
  - Langweile überbrücken
  - Wartezeiten ausfüllen (Zug, Bus, Freistunde, Mittagspause,...)
  - mit den BetreuerInnen quatschen
  - etwas konsumieren (einen Kaffee trinken, etwas essen oder naschen, etc.)
  - Sonstiges: \_\_\_\_\_
-



**FRAGENBLOCK 1 - Beobachtungsperspektive**

Wie oft hast du Folgendes in den letzten 12 Monaten im Jugendzentrum unter Jugendlichen beobachtet?

	nie	selten	ab und zu	oft
eine Person hat eine andere beschimpft/ beleidigt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
eine Person hat eine andere absichtlich gestoßen/ angerempelt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
eine Person hat eine andere geschlagen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
mehrere Personen haben sich geprügelt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
eine Person hat mit Gegenständen geworfen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
eine Person hat Dinge, die jemand anderem gehören, absichtlich beschädigt oder zerstört	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Personen, die im Jugendzentrum Waffen bei sich tragen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Welche Waffen hast du dabei schon gesehen?				

eine Person bedroht eine andere	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
---------------------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------

Womit werden Personen im Jugendzentrum nach deiner Beobachtung bedroht?

eine Gruppe bedroht eine/n Einzelne/n.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
--	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------

Hast du beobachtet, womit Gruppen Einzelne bedrohen? Wenn, ja womit?

jemand berührt jemand anderen gegen ihren/seinen Willen an intimen Körperstellen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
--	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------

mehrere Personen berühren jemanden gegen ihren/ seinen Willen an intimen Körperstellen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
---	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------

## FRAGENBLOCK 2: STECKNADELMETHODE

(Orte der Gewalt im Jugendzentrum auf einem vorgegebenen Plan markieren)

## FRAGENBLOCK 3 – eigene Gewaltausübung

Wie oft hast du Folgendes in den letzten 12 Monaten im Jugendzentrum anderen Jugendlichen gegenüber **getan**?

	nie	selten	ab und zu	oft
eine andere Person beschimpft/ beleidigt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
eine andere Person absicht- lich gestoßen/angerempelt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
eine andere Person geschlagen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
mit mehreren Jugendlichen eine/n Einzelne/n verprügelt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
mit Gegenständen geworfen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Dinge, die jemand anderem Gehören, absichtlich beschädigt oder zerstört	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
eine Waffe bei mir getragen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
eine andere Person bedroht Womit hast du eine Person bedroht?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In einer Gruppe von Jugend- lichen einen Einzelnen bedroht	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Womit habt ihr in der Gruppe eine/n Einzelne/n bedroht?

jemanden gegen ihren/ seinen Willen an intimen Körperstellen berührt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
mit anderen Jugendlichen gemeinsam jemanden gegen ihren/seinen Willen an intimen Körperstellen berühren	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

#### FRAGENBLOCK 4 – selbst erfahrene Gewalt

Wie oft hast ist dir in den letzten 12 Monaten folgendes im Jugendzentrum durch andere Jugendliche **passiert**?

	nie	selten	ab und zu	oft
eine Person hat mich beschimpft/ beleidigt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
eine Person hat mich absicht- lich gestoßen/angerempelt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
eine Person hat mich geschlagen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
mehrere Personen haben mich verprügelt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
eine Person hat Dinge, die mir gehören, mit Absicht beschädigt oder zerstört	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
eine Person hat mich bedroht	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Womit hat dich diese Person bedroht?

eine Gruppe von Jugendlichen hat mich bedroht	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
--	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------

Womit hat dich diese Gruppe bedroht?

---

eine Person, hat mich gegen meinem Willen an intimen Körperstellen berührt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
--	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------

---

mehrere Personen, haben mich gegen meinem Willen an intimen Körperstellen berührt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
---	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------

---

## 5. SITUATIONSBESCHREIBUNG

3 Jugendliche sitzen vor der Play Station und spielen. Ein Platz ist noch frei. Eine schwarze Person kommt dazu und möchte mitspielen. Einer der Gruppe antwortet: „Wir spielen mit kan Nega! Schleich dich!“

Wie ist diese Situation für dich? (Mache ein Kreuz!)

I \_\_\_\_\_ I  
harmlos schlimm

Hast du eine solche oder ähnliche Situation im Jugendzentrum schon erlebt?

ja  nein

Wenn ja, schon öfter oder eher selten?

selten  ab und zu  oft

Welche ähnlichen Situationen fallen dir ein?

---

---

## ABSCHLUSS - SOZIALDATEN

Dein Geschlecht ist:

- weiblich                       männlich
- 

Wie alt bist du?

\_\_\_\_\_ Jahre

---

Kommst du aus einem anderen Land als Österreich?

- ja, aus \_\_\_\_\_  nein
- 

Wie viele Geschwister hast du?

- keine             eins             zwei             drei             mehr als drei



## **Eidesstattliche Erklärung**

Ich, Sabine Kerstin Wührer, geboren am 4. Jänner 1984 in Zwettl, erkläre,

1. dass ich diese Diplomarbeit selbstständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfen bedient habe,
2. dass ich meine Diplomarbeit bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe,

St.Pölten, am 2. Mai 2007

Unterschrift